

Ingeborg MÜLLER

Flauberts

Reisetagebücher

Flauberts Reisetagebücher
=====

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde der philosophischen
Fakultät der Hansischen Universität in
Hamburg.

Vorgelegt von

Ingeborg^(geb) Müller) Tieck

aus Hamburg.

Tag der mündlichen Prüfung: 23. September 1944.

Referent: Herr Professor Dr. Krüger

Korreferent: Herr Professor Dr. Wolff

Dekan: Herr Professor Dr. Klingenheben

1944.

688,88 na

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde der philosophischen
Fakultät der Hanseatischen Universität in
Hamburg.

Vorgelegt von
Ingeborg (S. 111 a. 2) Fick
aus Hamburg.

Die vorliegende Abhandlung ist gemäss dem Erlass des Herrn Reichs-
ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 6. 6. 1941
- W A 1255, W E betr. Druck und Veröffentlichung von Dissertationen
und Habilitationsschriften - nicht gedruckt, sondern nur in sechs
Exemplaren in Maschinenschrift eingereicht worden. Hiervon wird je
ein Stück bei dem zuständigen Seminar der Hanseatischen Universität und
bei der Bibliothek der Hansestadt Hamburg, Hamburg 1, Speersort, auf-
bewahrt.

Flauberts Reisetagebücher.

=====

A. Das französische Naturbewusstsein seit der Klassik.

B. Erlebnis und künstlerische Gestaltung in Flauberts Reisetagebüchern.

I. Die Beweggründe des Autors zu den Reisen.

II. Die künstlerischen Gegenstände Flauberts.

a) Die Landschaft und der Mensch in seiner landschaftlichen Umgebung.

1) Land und Meer.

Landschaft als Kunstwerk. 49 ff

Licht und Farbe in der Landschaft (Farbskizze, impressionistische Farbtönungen, Licht- und Farbveränderungen).

Deskriptive Landschaftsdarstellung.

Unterrichtende Landschaft. 21

Landschaft und seelische Stimmung.

Reflexion in der Landschaft.

Meisterschilderungen der Landschaft.

2) Der Mensch in der Landschaft. 5. 28

Der Mensch als ästhetische Erscheinung.

Pittoreske Einzelheiten.

Einheit zwischen Landschaft und Mensch.

b) Die Architektur innerhalb der Landschaft. 46 ff

1) Kirchen und Schlösser in der bretonischen Landschaft.

2) Architektur und Landschaft im Orient.

c) Das religiöse Moment. 49

1) Flauberts antikirchlicher Pantheismus.

2) Religion als Empfindung.

Bretonentum und Katholizismus.

Die Religionen des Orients.

d) Kultur und Geschichte. 60

1) Das Interesse an der Geschichte und an menschlicher Leidenschaft.

Schlösser.

Häuser berühmter Persönlichkeiten.

Kirchen.

Arenen.

Portraits und Gemälde.

2) Städte als Gesamtempfindung.

3) Landeseigene Besonderheiten.

III. Die Mannigfaltigkeit in der Anschauungsweise und die Neigungen des Autors.

Die komplexe Anschauungsweise Flauberts.

1) Sinnesempfindungen.

2) Ästhetizismus, Realismus, Romantizismus u. Ironie.

3) Das persönliche Interesse am Menschen.

4) Die künstlerische Darstellungsweise. 97 ff

C. Zusammenfassung.

A. Das französische Naturbewußtsein seit der Klassik.

Die kultivierte, überfeinerte Gesellschaft am Hofe des Sonnenkönigs, die selbst in ihren Gärten nur eine Erweiterung ihrer prunkvollen Innenarchitektur sah, hatte aus der Überschätzung der Zivilisation heraus kein Verständnis für die großartige Wirklichkeit der Natur. Wie klagte zum Beispiel Mme. de Sévigné in ihren Briefen über die barbarische Natur, die sie durchreisen mußte. Das klassische französische Drama spiegelt die gleiche Geisteshaltung. Der Schauplatz ist immer der Palast, die wilde Heidelandschaft eines King Lear wäre unmöglich gewesen.

Aus der gleichen Einstellung heraus besitzt diese Gesellschaft keinen eigentlichen historischen Sinn. Andere Kulturepochen erscheinen ihr als barbarisch. Auch die Antike wird, wie uns das klassische Drama zeigt, in das Gewand ihres gesellschaftlichen Denkens gekleidet. Auch eine Wertschätzung fremder Volksindividualität kennt das Zeitalter nicht, da es seine Kultur als die Kultur schlechthin betrachtet. Das ist vielleicht eine typisch französische Überschätzung (vgl. das Rolandslied), die im Zeitalter Ludwigs XIV. auf die Spitze getrieben wurde. Das Zeitalter Ludwigs XV. dagegen, in dem die Aufklärung den Klassizismus ablöst, besitzt ein reges Interesse für fremde Völker; der Grundzug der Aufklärung ist historisch, denn das Ziel ist die Entwicklung des Menschen, denkend zu bestimmen, d.h. das Wesen des Menschen mental wie psychisch aufzuklären.

Voltaire's ausgeprägte Schätzung der Renaissance (vgl. *Essai sur les mœurs et l'esprit des nations*, Kap. 82, 118, 121) entsteht aus intellektueller Verwandtschaft mit dieser Epoche, denn Aufklärung und Humanismus (die wissenschaftliche Seite der Renaissance) verfolgen im Grunde das gleiche Ziel. (Erasmus: Die Philologie, d.h. die Wissenschaft,

macht Menschen.)

Vom Menschen aus kommt die Aufklärung zu einer Betrachtung der Natur, weil der Mensch als mit der Natur verbunden erscheint. Ein bestimmender Faktor ist das Klima. Die Ästhetik der Aufklärung entdeckt das Erhabene der Natur, es ist dies im Grunde ein der Vernunft angeglichenes Naturempfinden. Die Reisen Voltaires bereichern wohl die Aufklärung um die Wertschätzung nicht-französischer Völker, aber noch nicht um die Erkenntnis der wahren, echten Naturschönheit.

Zur Naturschätzung kommt erst Rousseau durch die an sich paradoxen Wandlung seines Denkens, in dem eben alle Werte des Schöpferischen, nämlich Wissenschaft und Kunst, als Entartung bezeichnet werden und in ihrer Rückkehr zur Natur das einzige Heil gesehen wird.

Die Naturschilderungen Rousseaus sind kulturgebunden und oft stilistisch so unausgeglichen, daß man in ihnen das wirkliche Naturgefühl vermißt,

Je me souviens même d'avoir passé une nuit délicieuse hors de la ville dans un chemin qui cotoyait le Rhône ou la Saône; car je ne me rappelle pas lequel des deux. Des jardins, élevés en terrasse bordaient le chemin du côté opposé. Il avait fait très chaud ce jour-là, la soirée était charmante, la rosée humectait l'herbe flétrie; point de vent, une nuit tranquille; l'air était frais sans être froid; le soleil, après son coucher, avait laissé dans le ciel des vapeurs rouges dont la réflexion rendait l'eau couleur de rose; les arbres des terrasses étaient chargés de rossignols qui se répondaient l'un à l'autre. Je me promenais dans une sorte d'extase, livrant mes sens et mon cœur à la jouissance de tout cela. 1)

"wenn auch die Landschaftsdarstellung als Ausdruck seelischen Erlebens auf Rousseau zurückgeht"

(v. Jan 62). Die Ich-Entdeckung Rousseaus löst das Gesellschaftskollektiv der französischen Zivilisation vollends auf. Die so entdeckten Leidenschaft-

1) Confessions, 4. Buch, auch zitiert bei von Jan: "Die Landschaft des französischen Menschen". S. 55.

ten des Ich, welche von der "Bienséance" der Gesellschaft niemals geduldet wurden, erblicken im Kampfe der Natur ihr Spiegelbild. Chateaubriands "René" ist das typische Beispiel der Verbindung von Seele und Landschaft:

C'est ainsi que toute ma vie j'ai eu devant les yeux une création à la fois immense et imperceptible et un abîme ouvert à mes côtés. 2)

Das Leiden des romantischen Menschen ist das Fernweh. Man sucht alte, kulturprimitive Länder, welche noch nicht von europäischer Zivilisation übertrücht wurden, und deren natürliche Farbigkeit der europäische Reisende als einen neuen Reiz empfindet. Von Jan schreibt in seiner "Landschaft des französischen Menschen":

Bis zum Auftreten Rousseaus kann der Landschaftsschilderung ein künstlerischer Eigenwert in der französischen Literatur kaum zugesprochen werden. Und auch bei Rousseau ist das Landschaftsbild stärker kulturgebunden als es auf den ersten Blick den Anschein haben mag. Erst sein Schüler und Freund Bernardin de Saint-Pierre hat, allerdings bestimmt durch die geistigen Richtlinien, die der Meister ihm gegeben, das geschaffen, was man als naturgebundene und universale Landschaftsdarstellung bezeichnen kann. Umhin zu gelangen, bedurfte es für ihn des exotistischen Erlebnisses, das er nach der intellektuellen wie nach der gefühlsmäßigen Seite hin auszuschöpfen sich bemühte. Wir haben also die merkwürdige Tatsache zu verzeichnen, daß die ersten "integralen" Landschaftsschilderungen der französischen Literatur ein exotisches Land zum Gegenstand haben, daß es vom Fremdland kommender Einflüsse bedurfte, um seelische Kräfte freizumachen, die unter dem Zwang eines durch Herkommen bedingten Geschmacks gefesselt lagen.

So wird das lockende Ziel Chateaubriands, Lamartines,²⁾ Gautiers,³⁾ Flauberts der Orient als roman-

1) Chateaubriand: René (Librairie Gründ p.146).

2) Lamartine faßt gleichsam den Sinn seiner Orientreise zusammen als er von den Mauern Jerusalems das ferne Echo der psalmodierenden Mönche eines griechischen Klosters hört:

Et moi j'étais là aussi, pour chanter toutes ces choses; pour étudier les siècles à leur berceau; pour remonter jusqu'à sa source le cours inconnu d'une civilisation, d'une religion; pour m'inspirer de l'esprit des lieux et du sens caché des histoires et des monuments sur ces bords qui furent le point

tischer Pilgerort. Aber welche Wandlungen liegen zwischen Chateaubriand und Flaubert!

Der Dichter des "René" ist noch nicht Vollromantiker, der Dichter der "Bovary" ist es nicht mehr. Was sie beide verbindet, ist die romantische Sehnsucht, bei Chateaubriand geboren aus dem *Ennui*, bei Flaubert schon gefärbt durch die *curiosité*. Die romantische Identität von Mensch und Natur als Gleichsetzung von Subjekt und Objekt, bleibt den Franzosen allerdings fremd; sie ist eine Angelegenheit der germanischen Völker und findet ihren vollkommensten Ausdruck bei Wordsworth. Das Primäre bei den Franzosen bleibt immer der Mensch. Die Natur, selbst der Orient, ist ihnen nur eine lockende Folie. Auch für Flaubert ist die Natur ein interessantes Objekt, und seine Reisen werden nicht aus Naturbegeisterung unternommen, sondern aus Studiengründen oder gar zufälligen persönlichen Anlässen.

de départ du monde moderne, et pour nourrir d'une sagesse plus réelle, et d'une philosophie plus vraie, la poésie grave et pensée de l'époque avancée où nous vivons.
(Seconde préface, Des Destinées de la Poésie)

B. Erlebnis und künstlerische Gestaltung in Flauberts Reisetagebüchern.

I. Die Beweggründe des Autors zu den Reisen.

Die erste wirkliche Reise in die Pyrenäen und nach Korsika im August 1840 ist eine Belohnung für das bestandene baccalauréat. Flaubert tritt diese Reise zunächst ohne besondere Begeisterung an, da er sich in der Begleitung des Doktor Jules Cloquets,¹⁾ eines Kollegen und Freundes seines Vaters nicht frei fühlen konnte. Aber der erste Eindruck südlicher Farbigkeit und Schönheit läßt ihn seine Vorurteile gegen die Reise bald völlig vergessen, und er wird zum dankbaren Gefährten seines väterlichen Freundes. Keimhaft liegen in dieser Reise schon alle Empfindungen beschlossen, die später den großen Landschaftsmaler und empfindsamen Schriftsteller auszeichnen. Es sind die Wunder des Mittelmeeres, das Erlebnis der Frau²⁾ und über allem der Glanz der flimmernden Luft. Schon jetzt wird er zum Dichter der Landschaft. Faguet meint: "Les descriptions qu'il donne, dans ses lettres, des paysages de Corse sont déjà du maître paysagiste qu'il devait être plus tard."³⁾ Diese Reisenotizen ordnet und ergänzt Flaubert nach seiner Rückkehr in Rouen.

Auch der Grund zu seiner zweiten Reise im April 1845 sollte ein zufälliger sein. Flauberts Schwester Caroline hatte geheiratet, und der Vater hatte den etwas außergewöhnlichen Wunsch, das junge Paar en famille auf der Hochzeitsreise zu begleiten; - ein Wunsch, der den Herzen der Reisenden vielleicht nicht völlig entsprach. Auch wurde die Reise aus gesundheitlichen Rücksichten auf den Vater und

1) Dumesnil.

2) In Marseille lernte Fl. Eulalie Foucaud de Lenglade kennen.

3) Faguet, p. 8.

Caroline verkürzt, und man verzichtete auf Rom und Neapel. Für Flaubert ist zwar die Freude, den Süden wiederzusehen, groß, doch "en épicier" mit der Familie zu reisen, möchte ihn am liebsten auf dieses Wiedersehen verzichten lassen.¹⁾ Nur Genua mit seinen Marmorpalästen, seinen Treppen und seinen auf das Meer blickenden Terrassengärten begeistert ihn. Im Palazzo Balbi findet er das literarische Thema der nächsten Jahre: "Die Versuchung des heiligen Antonius" von Breughel.²⁾

Der erste literarische Versuch Flauberts, eine Reise inhaltlich und stilistisch vollendet darzustellen, sind seine Kapitel des Buches "Par les champs et par les grèves", denn auf der Pyrenäenreise sagt er noch:

(Bordeaux) ... Bien plus, je n'aurai aucune prétention littéraire et je ne tâcherai pas de faire du style; si cela arrive, que ce soit à mon insu comme une métaphore qu'on emploie faute de savoir s'exprimer par le sens littéral Je veux tout bonnement, avec ma plume, jeter sur le papier un peu de la poussière de mes habits; je veux que mes phrases sentent le cuir de mes souliers de voyage et qu'elles n'aient ni dessus de pieds, ni bretelles, ni pommade qui ruisselle en grasses périodes, ni cosmétique qui les tienne raides en expressions ardues, mais que tout soit simple, franc et bon, libre et dégagé comme la tournure des femmes d'ici, avec les poings sur les hanches et l'œil gaillard, le nez fin s'il est possible et avant tout point de corset, mais que la taille soit bien faite. 3)

1) vgl. O!O! arrachement, comme à Fréjus. Il a fallu rentrer. toujours la même histoire. Vivre à Oneglia et passer ses heures à dormir sur le galet. n'y avoir rien qu'un cigare et ne contempler que le bleu de la mer, le blanc des vagues et les spirales bleues du tabac. Les flots écumaient sur les rochers amoncelés, limpides et cadencés; l'idée qu'elle n'allait pas être libre, complète, me gâtait par avance la jouissance que j'avais. N.V. 1 p. 21.

2) Ce tableau paraît d'abord confus, puis il devient étrange pour la plupart; drôle pour quelques-uns, quelque chose de plus pour d'autres; il a effacé pour moi toute la galerie où il est, je ne me souviens déjà plus du reste. N.V. p.36.

3) N.V.4 p.343/44.

„Der les chœurs et les grèves“ handelt es sich um die Reise durch die Bretagne mit seinen Freunden zu Camp. Der Anlass ist auch hier ein zufälliger. Die Todesfälle in seiner Familie, die Trennung von seinen Freunden Le Poittevin ließen Flaubert in Trostlosigkeit einsam werden: seine krankhaften Nervenzustände häuften sich, er wurde nahezu zu einem pessimistischen Sonderling. Es war es zu Camp, der den Freunden als Absehung einer Reise durch eine der französischen Provinzen vorschlug. Sie entschieden sich für die Bretagne, ein Land, dessen Sitten und Gebräuche von der Pariser Zivilisation noch verhältnismäßig unberührt geblieben waren.

Die Mutter, ohne deren Einwilligung der abhängige Flaubert nicht hätte reisen können, war mit dem Vorschlage zu Camp einverstanden, und so war es kein Wunder, daß Flaubert antwortete: „ensemble, seuls et indépendants, enfin.“¹⁾

Die Reise war auf den 1. Mai 1847 festgesetzt worden. Bis dahin beschäftigten sich die Freunde fast ausschließlich mit der Geschichte der Bretagne. Flaubert übernahm den historischen, zu Camp widmete sich dem geographischen, ethnischen und archäologischen Teil. Dazu schreibt zu Camp sehr hübsch in seinen *Souv. litt.*:

Je lui disais: „étudie bien la guerre de succession entre Jean de Montfort et Charles de Blois.“ Il me répondait: „soigne tes menhirs et tes cromlechs.“²⁾

Durch diese sorgfältigen Vorbereitungen wird diese Reise eigentlich zu einer Studienreise. Ein romantischer Zug scheint es ~~zu~~ zu sein, daß die Wahl der Reise gerade auf ein primitives, eigentlich von französischem Geist nicht erfülltes Land fällt, hingegen bergen die genauen Vorbereitungen einen forschenden Realismus. Die Reise dauerte vom

1) *Souv. litt.* p. 242

2) „*Souv. litt.*“

1. Mai bis 1. Juli des Jahres 1847. Ursprünglich sollten die Notizen schon während der Reise selbst ausgearbeitet werden, aber daraus wurde nichts, und erst dreiviertel Jahr später entstand das eigentliche Werk, das Flaubert in einem Briefe an L. Collet

une ratatouille assez farce composée sans prévision mais avec conscience 1)

nennt. Obwohl Flaubert zunächst noch an keine Veröffentlichung des Buches dachte, so sollte es doch, ~~wie schon erwähnt~~, stilistisch gesehen, ein Werk mit literarischen Ansprüchen ergeben. Und darin liegt meiner Ansicht nach der Zauber dieses Buches. Je nach Laune, möchte ich fast sagen, zeigt Flaubert gerade in "Par les champs et par les grèves" eine solche Fülle von Temperament, Unmittelbarkeit und Eigenheit, wie er sie kaum wieder in seinen späteren Werken erreicht. - Über die Freundschaft Flauberts mit Du Camp möchte ich nur ganz kurz erwähnen, daß der spätere Bruch zwischen beiden hier noch nicht interessiert, - im Gegenteil - ihre gemeinsamen Interessen und Ideale, ihr gemeinsamer Freiheitsdrang hatten ihre Freundschaft noch wachsen lassen und ebenso in "Par les champs et par les grèves" wie in der großen Orientreise ihren Ausdruck gefunden, sind doch beide Reisen ohne Du Camp nicht denkbar. Dumesnil sagt:

"Du Camp, c'est Par les Champs et par les Brèves, c'est le conseil de jeter au feu la première version de Saint Antoine, c'est le voyage en Orient." 2)

Dumesnil, R. 1847-1848, p. 111.

Nur zweieinhalb Jahre liegen zwischen der Wanderung durch die Bretagne und der großen Orientreise, die für das literarische Schaffen des Lichters von so großer Bedeutung werden sollte (in dieser Zeit vollendet Flaubert die "Versuchung des heiligen

1) Souv. litt. p. 242.

2) Dumesnil p. 111.

Antoine", der Orient, dessen Name allein genügt, Flaubert in romantische Träumereien, ja Ekstasen zu versetzen, sollte ein unmittelbares, wirkliches und entscheidendes Erlebnis werden. Schon der fünfzehnjährige Flaubert schrieb in seinen

"Conte Malsain":

"Vie et impuissance": L'Orient! avec son soleil brillant, son ciel bleu, ses minarets dorés, ses pagodes de pierre, l'Orient! Avec sa poésie toute d'amour et d'encens; l'Orient! Avec ses parfums, ses émeraude, ses fleurs, ses jardins aux pommes d'or; l'Orient! Avec ses fées, ses caravanes dans les sables; l'Orient! avec ses sérails, séjour des fraîches voluptés. Il rêvait, l'insensé, des ailes blanches des anges qui chantaient les versets du Coran aux creilles du prophète; il rêvait des lèvres de femmes pures et rosées, il rêvait de grands yeux noirs qui n'avaient d'amour que pour lui, il rêvait cette peau brune et olivâtre des femmes de l'Asie, doux satin qu'effleure si souvent dans ses nuits le poète qui les rêve. 1)

Niederum war es Du Camp, der den Anlaß zur Reise bildete. Du Camp selbst erzählt in seinen Souv. litt., daß er im Februar 1849 Flaubert in Rouen besuchte und eines Abends von seiner Reise sprach. "C'est odieux de ne pouvoir pas aller avec toi", 2) ruft Flaubert aus. Am nächsten Morgen schon erbittet Du Camp von Dr. Ach. Flaubert, dem Arzt und Bruder des Dichters, der Mutter gegenüber eine Reisebefürwortung aus gesundheitlichen Rücksichten. Ein Zufall wollte es, daß der einstige, schon erwähnte Reisebegleiter Dr. J. Cloquet ebenfalls der Mutter für den Sohn Reisen empfiehlt. Bei Du Camp heißt es:

Un matin, à déjeuner, Mme Flaubert, dont le visage semblait plus glacial encore que de coutume à Gustave: puisque cela est nécessaire à ta santé, va t'en avec ton ami Maxime, j'y consens! Je ne compte pas ma joie, Flaubert devint très rouge et remercia sa mère. 3)

Damit war die Reise entschieden, und wenn auch die Mutter Flauberts, ohne das Wissen ihres Sohnes, Du

1) Vie et impuissance.

2) Souv. litt. p. 297

3) " " " p. 293.

Du Camp noch einmal aufsuchte, um einen zweijährigen
Kontinents-aufenthalt statt der großen, vielen Gefahren
in sich bergenden Orientreise vorzuziehen, so
blieb Du Camp doch seinem Voratz treu, als Botschafter,
das, wie er sagt, ihm die Mutter des Freundes wohl
nie verziehen hat. Die psychologische Wirkung die-
ser frühen Erfüllung seiner Wünsche auf einen
Schriftsteller wie Flaubert, der sich erst zu
plötzlich und unerwartet seiner jahrelangen Irdu-
merien und Sehnsucht beraubt fühlte, zu erforschen,
ist nicht meine Aufgabe. Sicherlich hat Du Camp,
der eine "explosion d'enthousiasme" seines Freundes
erwartete, nicht ganz unrecht, wenn er schreibt:

Il désirait les choses avec une ardeur qui allait
jusqu'à la souffrance, se désolait de ne les
pouvoir obtenir, maudissait la destinée, nous
prenait à témoin de son infortune, et dès qu'il
était mis en possession de l'objet de ses convoi-
tises, se trouvait déçu et s'en coculait à peine.¹⁾

Und es ist nur bezeichnend für den großen Sensibi-
listen, wenn er auf die Worte Du Camps "Enfin,
nous remonterons le Nil ensemble" antwortete:

"Oui, mais nous ne baignerons pas dans le Gange,
et nous n'irons pas à Ceylan, qui fut la vieille
l'aprobane, et plusieurs fois il répète: l'aprobane,
l'aprobane! quel joli nom!"²⁾

Drei Tage vor der endgültigen Abreise sollte es
noch einmal zu einem kleinen Zwischenfall kommen,³⁾
doch als Du Camp vorschlägt, allein zu reisen, über-
windet Flaubert seinen Trennungsschmerz, und sein
Entschluß zur Reise steht endgültig fest. Beide
Freunde, besonders Du Camp, sind mit diplomatischen
Empfehlungen ausgestattet. Zeitlich umfaßt die
Orientreise (29. Oktober 1849 - 6. Mai 1851) 18 Mo-
nate, geographisch: Ägypten, Palästina, Rhodes,
Kleinasien, Konstantinopel, Griechenland und
Italien.

1) Souv. litt. p. 293.

2) Souv. litt. p. 300.

3) vgl. Souv. litt. p. 321/33.

Nach der Vervollendung der "Mme. Bovary" 1856, eines ⁴⁶Werk, das uns Flaubert als den realistischen Psychologen zeigt, ergreift noch einmal der Orient von ihm Besitz.¹⁾ "Mme. Bovary" und "Salambô" erscheinen auf den ersten Blick als grosse Gegensätze, und sind doch beide in ihrer Art eine besondere Fröhen der Frau, die sich aus ihrer Umwelt heraushebt. Die ersten beiden Kapitel "Salambô" waren schon fertiggestellt. Flaubert lebte in dieser Welt des antiken Ostens, aber es fehlten ihm noch die Landschaft Karthagos, die steinernen Zeugen seiner Geschichte, um die Seele Salambô und Itads ganz erfassen zu können.²⁾ Es wird die letzte große Reise nach Tunis, die von 12. April - 6. Juni 1858 dauerte, eine reine Studienreise und gleichzeitig der Abschied vom Orient. "Salambô" gewinnt durch die Reise an anschaulicher Lebendigkeit, jedoch oftmals auf Kosten der historischen Wahrheit. Die Reise war, wie schon erwähnt, nicht der Anlaß des Romans, - Salambô, Herodias, - das ist das Erlebnis Ägyptens.³⁾

Das dichterische Werk Flauberts hat wiederholte literarische Deutungen erfahren, die z.T. diametral entgegengesetzt sind. Das Wort Flauberts, daß der Dichter vollständig hinter seinen Werk zurücktreten müsse, die impassibilité, hat hier vielleicht irreführt, so daß man die kritischen Deutungsbegriffe lediglich aus dem literarischen Werk entnahm. Werk und Persönlichkeit des Autors bilden aber an sich eine Einheit, wobei die Persönlichkeit des Schriftstellers noch das Primäre ist und das Werk immer erst die Spiegelung dieser besonderen künstlerischen Persönlichkeit. Der integrale Wiederaufbau dieser dichterischen Persönlichkeit, wohl gewerkt aus Elementen, die nicht dem

1) Je sens (je re-sens) cette bonne odeur d'orient qui s'arrive dans des bouffées de vent chaud. N.V.2 p.298.

2) Vgl. die Listen N.V.2 p.317/18/19 und die Hamilcar-Brücke N.V.2 p.532.

3) Vgl. die Ägyptischen Münzereien N.V.1 p.153/54.

weise enthalten sind, schaffe eine Möglichkeit, das Werk nicht nur aus sich selbst, sondern als Zeugniss des Dichters zu deuten. Die Persönlichkeit Flauberts läßt sich für das ~~Werk~~^{Werk} der "Reisetagebücher" in den Reisetagebüchern erfassen. Ohne literarische Ansprüche verzeichnet der Dichter hierin, was ihm persönlich auffällt. So können die Zeugnissen des Autors festgestellt werden. Ferner teilt er uns seine seelischen Empfindungen mit; hierdurch können seelische Brücken zum Autor erkannt werden. Überhaupt liegt darin, daß uns der Dichter in seinen Reisetagebüchern mitteilt, wie die äußerlichen Dinge (Eindrücke) auf ihn wirken, welche Reflexionen sie auslösen oder welche Urteile sie erfahren, wichtige Hinweise auf die seelische wie geistige Struktur des Dichters. In dieser Untersuchung soll versucht werden, aus den Reisetagebüchern, über die so gut wie keine Arbeiten vorliegen, die Persönlichkeit Flauberts herauszuarbeiten, um hierdurch vielleicht auch eine Deutungsmöglichkeit des Werkes zu schaffen. Im ersten Teil der Arbeit ist festzustellen, welche Gegenstände der Dichter künstlerisch erfasst, im zweiten Teil soll versucht werden, da die beschriebenen Dinge nicht der Dichterschen Erfindung entspringen, sondern real sind, darzustellen, wie der Dichter eben diese realen Dinge erfasst, d.h. die Anschauungsweise des Dichters. Durch die Wirklichkeit des Gegenstandes wird die Art Flaubertscher Betrachtungsweise der isolierte Faktor, an dem die Kritik ansetzen kann, denn der Gegenstand ist nicht wie in Werken ein Ergebnis der Dichterschen Persönlichkeit selbst, sondern ist hier unpersönlich. Dadurch können wir in den Reisetagebüchern einwandfrei feststellen, in welcher Art die Empfindungen bei Flaubert zur Expression gewandelt wird und besitzen damit eine literarische Deutungsmöglichkeit nur aus der Persönlichkeit des Dichters selbst heraus.

II. Die künstlerischen Gegenstände Flauberts.

a) Die Landschaft und der Kunst in seiner literarischen Darstellung.

Flaubert empfängt die Landschaft als unmittelbare Impression und steigert sie zur künstlerischen Bilde, indem er malerische Formgesetze auf sie anwendet. An einzelnen Stellen empfindet Fl. die Landschaft als reines Kunstwerk wie ein nach ästhetischen Gesetzen entworfenes Gemälde.

Auf der Fahrt durch die Alpen vergleicht Fl. die Landschaft mit dem Bilde eines großen Künstlers, die die Kunstforderung des 19. Jahrhunderts, die Einheit in der Vielheit, in malerischer Hinsicht erfüllt:

À gauche en sortant, grande montagne, prairies au bas, puis au milieu neiges et rochers, puis au sommet. C'est un spécimen de l'art du grand artiste. Comme tous les tons sont fondus et comme toutes les transitions sont émoussées, rien de disparate quoique rien de pareil. 1)

Ein anderes Mal wird der Landschaftsausschnitt durch das Fenster einer alten Artel zum Gemälde:

Dans les chapelles latérales, par le trou des fenêtres, on voit au loin la mer à l'horizon d'une prairie que bossellent en têtes vertes les côtes rondes des possédiers et qui s'encadre comme un tableau dans le plein cintre rengé des fenêtres romanes. 2)

Eine Orientlandschaft wirkt auf ihn wie ein Bild aus einem Buche:

Souquets de palmiers entourés de petits murs circulaires, au pied d'un desquels fumèrent deux fûtes; c'était comme une gravure, une vue de l'Orient dans un livre. 3)

Nicht nur malerisch, sondern als geforderte Plastik sieht Flaubert die Landschaft. Felsen erscheinen dem Lichter wie Statuen, auf die das Licht der Schluchten wie Atelierbeleuchtung fällt:

À gauche, mouvement grandiose, portant son bois de chênes brun rouge, violacé maintenant. Entre eux larges pelouses qui descendent. La lumière

1) M.V. 1 p.49.

2) P.Ch. M.V. 4 p.222.

3) M.V. 1 p.169.

tranquille tombant d'aplomb et d'en haut comme celle d'un atelier, donnait aux rochers et à tout le paysage quelque chose de la statuaire, sourire éternel analogue à celui des statues. 1)

Bogar als Sondergattung der Malerei wird von Flaubert eine Landschaft in Palästina gewertet:

Voilà un paysage historique comme aucun peintre que je sache n'en a encore fait; rien n'y manque ni la ruine, ni les montagnes, ni le pâtre, ni l'eau qui coule et dont j'entends le bruit maintenant. La lune n'est pas encore levée, j'espère la voir demain sur la frise. 2)

Auch das stimmungsartige Moment alter Stiche wird bei Flaubert in seinen Landschaftsbeschreibungen nachgerufen, sogar bis zur Stimmung des Raumes auswertet, in welchem diese Stiche hängen:

De Hagios Joannis jusqu'ici (Belignia) c'est une charmante route, paysage classique s'il en fut, tranquille; on a vu cela dans d'anciennes gravures, dans des tableaux noirs qui étaient dans des angles, à place la moins visible de l'appartement. 3)

Flauberts Landschaftsempfinden steigert sich bis zur Erinnerung an die Motivwahl und Malart bestimmter Künstler:

Sur un coteau au pied duquel se joignent deux rivières, dans un frais paysage égayé par les claires couleurs des toits en tuiles abaissées à l'italienne et groupés là ainsi que dans les croquis d'Aubert, près d'une longue cascade basse qui fait tourner un moulin, tout caché dans le feuillage, le château de Clissen montre sa tête ébranchée par-dessus les grands arbres. 4)

Von dem Postreiter in der bretonischen Landschaft sagt er:

quel ensemble que celui-là. Quel homme et quel cheval! Quel tableau! Callot sans doute, l'aurait reproduit. 5)

1) N.V. 2 p.85

2) N.V. 1 p.355

3) N.V. 2 p.125

4) N.V. 4 P.Ch. p.63.

N.V. 4 P.Ch. p.347/48 ... des attelages de bœufs qui m'ont fait penser au tableau de Léopold Robert.

N.V. 1 p.32 ... la Pelcevera, verte, noire à la Poussin.

N.V. 1 p.372 ... chutes d'eau et aspects de rochers comme dans les tableaux de Poussin.

N.V. 2 p.87 ... aspect suisse dessiné Aubert.

5) N.V. 4 P.Ch. p.136.

Selbst die Lesensart eines Shakespeare, eines Cervantes, die besondere Eigenart ihrer künstlerischen Schilderung spürt Flaubert in einem Landschaftseindruck. Von dem zuletzt erwähnten Bild, das Callot hätte malen können, heißt es weiter:

Il n'y avait que Cervantès pour l'écrire.¹⁾

Eine Landschaft Palästinas ist für ihn die Poesie des Cervantès:

Nous ne sommes arrêtés que par les nombreux cours d'eau qui se présentent, on s'attend, on se réunit, on repart. Les étoiles pâlisent, le jour se lève, nous sommes tous répandus sur le large chemin. Poesie de Cervantès te voilà donc. A gauche les montagnes ont des teintes gris perle glacé, avec de la nacre au sommet; c'est de la neige.²⁾

Größe und Naturgefühl Shakespeares liegt für Flaubert in der Landschaft des Comer-Sees:

Spectacle fait à souhait pour le plaisir des yeux; de grands arbres, poussés dans les précipices, vous viennent jusque sous la main, un horizon bordé de neiges avec des premiers plans charmants ou viscereux; paysage shakespearien, tous les sentiments de la nature s'y trouvent réunis, et le grand prédomine.³⁾

Liere Beispiele zeigen uns, daß Flaubert die Landschaft intuitiv als Künstler sieht, wie ein Bild, das man schon seit langen in sich trägt, und das man plötzlich wiedererkennt:

Tout cela a quelque chose de déjà vu, on le retrouve, il vous semble qu'on se rappelle de très vieux souvenirs. Sont-ce ceux de tableaux dont on a oublié les noms et que l'on aurait vus dans son enfance, ayant à peine les yeux ouverts? A-t-on vécu là autrefois?⁴⁾

Eindruck von außen und künstlerische Schöpfung fallen damit zusammen. Daß dies künstlerische Sehen des Autors keine Täuschung ist, d.h. eine Erhöhung zum Ästhetischen durch nachträgliche Realisierung, geht daraus hervor, daß auch die

1) N.V. 4 P.Ch. p.136

2) N.V. 1 p.336

3) N.V. 1 p.45

4) N.V. 2 p.97

flüchtig eingestrichenen Notizen dies besondere künstlerische Moment in Flauberts kennen.

Das Hauptelement in der Malerei ist die Farbe, die gerade im 19. Jahrhundert durch Valseur-technik und raffinierte Berechnungen des Beherrschens des Bildes wird. So ist auch Flauberts Farbefinden das eines Malers, man könnte fast sagen, das eines impressionistischen Malers. Seine Landschaftsskizzen sind eigentlich Farbskizzen. Es ist fast so, als ob zu einer Bleistiftskizze die Farben als Notizen dazugeschrieben seien. von einem Sonnenaufgang in Griechenland heisst es kurz:

Le ciel noir, finissant par une ligne droite, rectangulaire, s'écartant par les deux bouts; en dessous, longue bande large, blanc orangé, vermeille, dominant la silhouette de deux petites îles, pyramides de montagnes; montagnes noires. 1)

Einem Sonnenaufgang in Karthago skizziert Flaubert folgendermassen:

D'abord deux taches, celle du jour levant, à droite la lune sur la mer, à droite: le ciel, un peu après, devient vert très pâle et la mer blanchit sous le reflet de cette grande bande vague, tandis que la tache que fait la lune sur la mer se salit. La bande vert d'eau gagne dans le Nord, la mer s'étend orange pâle; il n'y a plus que très peu d'étoiles, fort espacées; toute la partie Sud et Ouest de Karthage est dans une blancheur brumeuse, la prairie de la Boulette se distingue; les deux ports, les montagnes violet noir très pâle, estompées de gris, le Cotus est plus distinct; quelques petits nuages dans la partie blanche du ciel, au-dessus de la bande orange.

Un navire (l'arque de pêche?) comme une grosse mouette noire. Du côté de Tunis, le ciel qui perle et les montagnes violet brun. Le ciel est d'un bleu extrêmement doré; au pied de mamoun-lil, la mer est verdâtre. Il y a encore une étoile à la droite de la lune, du côté de Tunis. Les maisons blanches de la Boulette sont très distinctes; le Cap Bon s'aperçoit très bien; les maisons de Sidi-bou-Said; le mont Cotus est estompé d'une brume violette, et tout en général. 2)

1) N.V. 2 p.155/56.

2) N.V. 2 p.319/20.

Eine solche karthagische Landschaft mit Bergen und Meer wird ganz knapp geschildert:

In face: la ville, l'isthme par où l'or arrive, blanc à gauche, vert à droite, deux lacs: le plus petit le plus éloigné; le deuxième, plus près se continue en canal pour aller communiquer au grand lac à droite. Par derrière, montagne verte qui va diminuant vers la droite; derrière celle-ci, lignes de montagnes blanches qui vont s'épaississant pour se révéler tout à fait sur la droite, derrière le grand lac. Au milieu, une grande montagne en forme de pyramide; il y a deuant les bœufles sauvages. 1)

In Karzen Zügen skizziert Flaubert eine Szene um die Akropolis herum:

Au fond de la plaine, véritables forêts, la plaine est verte et très grasse de ton, surtout à son extrémité; les montagnes d'en face qui vous séparent de la mer, grises et contrastant comme ton avec le Cithéron tout blanc, qui est à gauche, au dernier plan, et la verdure qui s'étend au premier. 2)

Als flüchtig hingeworfene Farbskizzen wirkt ein Sonnenuntergang auf Rhodos:

Le soleil se couche, brune à l'horizon, les nuages sont vert pâle, bordés d'or, la mer brune, les montagnes au fond violettes, presque noires. 3)

Aus diesen Skizzen geht schon hervor, dass Flaubert ein ungewöhnliches feines Empfinden für Farbtöne besitzt, überhaupt die Empfindung für die Sinderung der Gegensätze durch die Wirkung des Lichtes, seine vereinsamlichende Wirkung, die uns an den Fleinarismus denken lässt. In diesen Farbwertungen ist Flaubert malerischer Impressionist, denn Impressionismus ist das Festhalten des flüchtigen Bildes, wie es als Reflex der Farbwirkungen von den Sinnen im Augenblick erfasst wird; es ist der Versuch, die sich im Lichte auflösenden Formen des Objektes in seinen verfließenden Sichten,

1) N.V. 2 p. 322.

2) N.V. 2 p. 138.

3) N.V. 1 p. 395/96.

Weitere Farbskizzen siehe auch N.V. 2 p. 26, N.V. 1 p. 102.

selbst verwischenden Übergängen einleiten in eine künstlerische Form zu bringen, deren Träger die Farbe in nebeneinandergesetzter Färbung ist.

Wie ein Impressionist nennt Flaubert zuerst die Farbwirkungen auf das Auge, bevor er uns sagt, was es für ein Gegenstand ist: schwarze Stellen, das sind Bäume, graue Kurfel, das sind Häuser; weiße Streifen, das sind Flusstetten; schwarze Punkte, das sind Beduinen-Hütten:

Places noires, ce sont des arbres; des petits dés gris, qui sont des maisons; quelques traînées blanches, ce sont les sentiers des ravins à sec. 1) points noirs carrés, ce sont les huttes de Bédouins. 2)
Un méandre bleu, c'était la mer. 3)

Dazu kommt noch, dass sich dem Dichter die Möglichkeit des Vergleiches bietet, um uns die Farbigkeit der Landschaft anschaulich zu machen. Denn was für den Maler Farbtönen und Mischung ist, um die Farbwirkung der Wirklichkeit zu erfassen, ist für den Dichter die Assoziation des Geschautes mit einem anderen Bilde, das trotz seiner Fremdheit das zu beschreibende Merkmal der Landschaft mit an sich trägt, was sich dann in poetischer Verlebung bis zur Metapher steigert: eine Feststellung des Ähnlichen im Unähnlichen. Metaphern, wie sie bei den Symbolisten zu finden sind, hat Flaubert nicht. Seine Vergleiche verdeutlichen sehr treffend den Farbeindruck. Eine Landschaft in Palästina vergleicht Flaubert mit einem Leopardenfell:

De temps à autre, entre les gorges, apparaît dans un décirement de la montagne la nappe outre-mer de la mer morte; à de certaines places la terre grisâtre, tachetée régulièrement par des bouquets d'herbes roussies, ressemble à quelque grande peau de léopard mouchetée d'or. 4)

1) N.V. 1 p. 305.

2) N.V. 2 p. 326.

3) N.V. 4 p. 31. p. 130/31.

De la nacre - c'est de la neige (N.V. 1 p. 305).
quelques lignes aînées de verrière, ce sont des gazis (N.V. 1 p. 180).

4) N.V. 1 p. 311 s. n. N.V. 1 p. 305: "tigré, leopardé."

Bei einem Sonnenuntergang auf Abaco vergleicht Flaubert eine Wolke mit einem großen Fisch, der mit farbig schillernden Strahlen durchzogen ist:

Ruages blanc jaune, puis au seul couchant, allongé en forme de grand poisson, lie le vin rosé, coupé par des bandes ou arêtes transversales de cuivre rouge-brun, à côté le ciel bleu pâle. 1)

Von einer bretonischen Landschaft sagt der Autor: de Crozon à Landévennec, la campagne est découverte, sans arbres ni maisons; une mousse rosée comme du velours râpé s'étend à perte de vue sur un sol plat. 2)

Ähnliche Landschaftsbeschreibungen sind Zeistatistiken der Farbschattierungen. Aus der Fülle der Beispiele mögen nur einige herausgegriffen sein.

Ein Sonnenuntergang auf Belle-Ile wirkt auf uns mit der ganzen Partizipialität eines Gemäldes:

Le soleil se couchait. La marée montait au fond sur les roches, qui s'effaçaient dans le brouillard bleu du soir, que blanchissait sur le niveau de la mer l'écume des vagues rebondissantes, et, de l'autre partie de l'horizon, le ciel rayé de longues lignes orange avait l'air balayé comme par de grands coups de vent. La lumière réfléchie sur les flots les dorait d'une noire chatoyante; se projetant sur le sable, elle le rendait brun et faisait briller dessus un semis d'acier. 3)

Glanzend und schillernd in ihren Farbatstaffagen wirken zwei Sonnenuntergänge in Ägypten:

Le soleil se couche. — La verte égypte au fond; à gauche, pente de terrain toute blanche, on dirait de la neige; les premiers plans sont tout violets; les cailloux brillent, baignés littéralement dans de la couleur violette; on dirait que c'est une de ces eaux si transparentes qu'on ne les voit pas, et les cailloux entourés de cette lumière, glacée sur elle, ont l'air métallique et brillant. 4)

Coucher de soleil sur Medinet-Abou. — Les montagnes sont laque foncé (côté de Medinet-Abou); de bleu par-dessus du gris noir, avec des opacités longitudinales lie de vin, dans les fentes des

1) N.V. 1 p.402.

Ästhetische Farvergleiche siehe auch: N.V.4 I.Ca. p.201, N.V.2 p.74, N.V.2 p.314.

2) N.V.4 I.Ca. p.210.

3) N.V.4 I.Ca. p.120/29.

4) N.V.1 p.117/18

vallons. Les Palmiers sont noirs comme de l'encre, le ciel rouge, le Nil a l'air d'un lac d'acier en fusion. 1)

Von einem Sonnenuntergang in Aethiopien sagt Humboldt selbst:

Je n'en ai pas encore vu de si diversément beau, à cause des lézardes du golfe et des montagnes: à gauche, derrière les montagnes des Deux-Frères, bleu ardoise sombre; au-dessus, le ciel est empourpré, vermeil; du côté de Joubert, les montagnes sont blondes de tous les blonds possibles, puis roses, rouges 2)

Von einer Nilandschaft heisst es:

Un ravin de sable entre les roches. La deuxième cataracte, dont on ne voyait d'ici qu'une partie, ne paraît plus plate que la première. C'est une succession de petits lacs encastrés dans des rochers noirs très laisants, comme du carton de terre. Là et là, entre l'eau et les granits noirs, quelques lignes minces de verdure; ce sont les gazia qui ont poussé entre les roches. 3)

Die Farbennuancen zweier griechischer Landschaften schildert er uns besonders anschaulich:

Nous passons un torrent, nous quittons la gorge qui s'étend devant nous et nous en prenons une qui est de suite à gauche. De temps à autre, parmi les chênes nains, un chêne; il est sans feuilles, celles qui lui restent sont roux blond, racornies et frissées par le bout, le bleu du ciel cru passe à travers ce feuillage doré, qui est plus pâle sur sa ligne extrême. 4)

Nous arrivons sur une hauteur d'où l'œil plonge dans une grande vallée (vallée de Mégaropolis): la plaine, couverte de bois, est d'un ton puce, les montagnes derrière elle, à droite, gris bleu, avec de grandes plaques de renforcements bleus, comme peintes par-dessous, exprès. 5)

Wenn die Malerei nur den Stillschwebendlichen einer Landschaft festzuhalten vermag, kann der Schriftsteller die sich verändernden Farbennuancen, die sich wandelnden Lichtwirkungen in ihren Aufzügen oder Abzügen, die wechselnden Einblicke, wie

1) K.V.1 p.155.
2) K.V.2 p. 91.
3) K.V.1 p.180.
4) K.V.2 p.155/54.
5) K.V.2 p.154.
Ältere Farbnuancen K.V.1 p.145, 155, 154/55, 159.

sie das Auge während der Malerei wahrnimmt, schildern.

Die aufgehende Sonne lässt den Farnass in den verschiedensten Partikeln schillern:

Le Farnasse, au soleil levant, montrait toutes ses neiges; il était taillé en deux tranches aiguës, proéminentes, appuyées sur des bases très larges qui en faisaient à l'oeil, la transition. Sommet épais, mince, d'un blanc brillant comme de la nacre vernie; la lumière, qui circulait dessus, semblait un glacié d'acier fluide. Bientôt une teinte rose est venue puis s'en est allé, et il est redevenu blanc avec ses filets noirs placés où la verdure paraît où la neige n'est pas tombée. Derrière nous, une partie du ciel toute rouge, roulée en grosses voiles, avec des noires en bosses, et entre elles des places blanches de centre. 1)

Das durch das Licht hervorgerufene Partienspiel scheint uns flattert, in einer griechischen Landschaft:

Le terrain, ici, fait une grande courbe très adoucie, d'où il résulte que le sommet du bois, exposé inégalement à la lumière, revêt des teintes différentes: à droite foncé, clair devant vous, tandis à gauche un glacié violet commence à onduler en nappe transparentes sur la couleur de fer de feuilles. 2)

Farbentfaltungen und Schattierungen im Lichte der untergehenden Sonne, meisterlich erfasst durch Vergleiche, die die Farbung in ihrer Bewegung wiedergeben, enthält folgende Schilderung einer Hillandschaft:

Au coucher du soleil, le ciel s'est divisé en deux parties: ce qui touchait à l'horizon était bleu pâle, bleu tendre, tandis qu'au-dessus de nos têtes, dans toute sa largeur, c'était un immense rideau pourpre à trois plis, un, deux, trois. Derrière moi et sur les côtes, le ciel était comme balayé par de petits nuages blancs, allongés en forme de grèves, il avait en cet aspect toute la journée. La rive à ma gauche était toute noire. Le grand rideau vertice s'est décomposé en petites monticules d'or moutonnées, c'était comme tamponné

1) N.V. 2 p. 83. Siehe auch N.V. 1 p. 211/12.

Vg: Nous saluons le Farnasse en pensant à la rage que sa vue aurait excitée à un romantique de 1851.

2) N.V. 2 p. 84.

par petites masses régulières. Le vil rouge par la réflexion du ciel est devenu couleur d'air de groseille. Puis, comme si le vent eût posé tout cela, la couleur du ciel s'est retirée à gauche, la cône de l'occident, et les ténèbres sont descendues. 1)

Den Zauber einer mondflutheligen in seiner Umgebung des Liban weiss uns Maubert in eintrachtlicher Wirklichkeit zu schildern?

Atant arrivé de nuit dans le village, je n'avais pu voir le paysage, où il se trouve placé, mais il m'était maintenant facile d'en saisir tous les accidents, tout aussi bien qu'en plein soleil. Entre les gorges des montagnes il y avait des vapeurs blanches et diaphanes qui montaient et qui semblaient se bercer à droite et à gauche, comme de grandes gazes d'une couleur ineffable qu'une brise aurait agitées sur le flanc de toutes ses collines. Leur grande silhouette se projetait en avant, de l'autre côté de la vallée; la lumière s'étendait, claire et blanche, autour de la lune, et devenait de plus en plus humide et tendre en s'approchant du haut faite inégal des montagnes. Tous les contours, toutes les lignes saillaient librement, grâce à leur teinte grise qui surplombait les grandes masses noires du caquis. Le ciel semblait haut, et la lune avait l'air d'être lancée et perdue au milieu; tout alentour elle éclairait l'azur, le pénétrait de blancheur, laissant tomber sur la vallée en pluie lumineuse ses vapeurs d'argent qui, une fois arrivées à la terre, semblaient remonter vers elle comme de la fumée. 2)

Jetzt um Mitternacht in ihren verschönernden Gestaltungen verwandelt den Anblick des Liban:

Nous marchons pendant six heures dans cette grande plaine de Bequaa, entre le Liban à gauche et l'Anti-Liban à droite. Les teintes blanches et bleues dominent. Le Liban est d'une ravissante couleur azur grise, l'Anti-Liban presque noir et dans l'ombre. Quand nous nous sommes levés, toute la plaine était noyée dans le brouillard, cela ressemblait à un grand lac de lait fluide, entre les deux montagnes; peu à peu ça s'est séparé en vapeurs longues qui ont baissé, laissant, au fur et à mesure, plus du sommet de la montagne à découvert, jusqu'à ce que, s'abaissant jusque sur le sol, cette fumée blanche a disparu en gazes séparées. 3)

1) N.V.1 p.173.

2) N.V.4 + P.Ch. p.448/49.

3) N.V.1 p.354, s.auch N.V.2 p.143.

ein wechselndes Nebeneinander der verschiedensten Part- und Lichteindrücke schildert uns der Autor auf seiner Wanderung durch die Bretagne:

Le ciel était pâle; une pluie fine mouillant l'air, mettait sur le pays comme un voile qui l'enveloppait d'une teinte grise. Nous allions dans des chenaux creux qui s'engouffraient sous les berceaux de verdure, dont les branches ramées, s'abaissaient sur nos têtes, nous permettaient à peine d'y passer debout. La lumière, arrêtée par le feuillage était verdâtre et faible comme celle d'un soir d'hiver. Tout au fond cependant on voyait jaillir un vif qui jouait sur le bord des feuilles et se éclairait les découpures. Puis on se trouvait au haut de quelque pente aride descendant toute plate et nue, sans un brin d'herbe qui tranchât sur l'uniformité de sa couleur jaune. Quelquefois au contraire, s'élevait une longue avenue de hêtres dont les gros troncs luisants avaient de la mousse à leurs pieds. Des traces d'ornières passaient là, comme pour mener à quelque château qu'on attendait à voir; mais l'avenue s'arrêtait tout à coup et la rase campagne s'étalait au bout. Dans l'écartement de deux vallons elle développait sa verte étendue sillonnée en balafres noires par les lignes capricieuses des haies, tachée ça et là par la masse d'un bois, éclairnée par des bouquets d'ajoncs, ou blanchie par quelque champ cultivé au bord des prairies qui remontaient lentement vers les collines et se perdaient dans l'horizon. Au-dessus d'elle, bien loin à travers la brume, dans un trou du ciel, apparaissait un méandre bleu, c'était la mer. 1)

Neben Landschaftsbildern, die in wesentlichen Parterschreibungen sind, so dass wir sie als impressionistische Landschaftsgemälde bezeichnen können, finden sich bei Flaubert auch Schilderungen, die einen mehr beschreibenden Charakter tragen. Einzelmerkmale, die den Part- und Lichteindruck des Ersehten erfassen, treffen wir ebenfalls in diesen Beschreibungen, bedingt durch die Sonderart künstlerischen Sehens des Dichters. Andererseits darf nicht ausser acht gelassen werden, dass eine Abhängigkeit zwischen dem darzustellenden Gegenstand und der Art der Darstellung besteht. Mondlandschaften, Sonnenauf- und -untergänge verleihen natürlich mehr zur impressionistischen Darstellung

1) S.V.4 F.Ch. p.130/31, s.auch S.V.1 p.370 und p.362/65.

als Panoramien von der Höhe eines Gebirges oder Schilferungen einer Wanderung. Aber Flauberts Reisebeschreibungen sind eigentlich niemals Reisebücher, sie vermitteln immer einen Landschaftseindruck, den der Künstler aus der Fülle des Wahrgenommenen in seiner persönlichen Empfindungsweise auswählt. Eine beschreibende Landschaftsdarstellung stellt die Schilderung des Ausblicks von einem korsischen Berggipfel dar:

Nous étions placés sur une des plus hautes montagnes de la Corse et nous voyions à nos pieds toutes les vallées et toutes les montagnes qui s'abaissaient en descendant vers la mer; les orientations des coteaux avaient des couleurs diversement nuancées suivant qu'ils étaient couverts de maquis, de châtaigniers, de pins, de chânes-liège ou de prairies; en face de nous et dans un horizon de plus de trente lieues, s'étendait la mer Tyrrhéniennne, comprenant l'île d'Elbe, Sainte-Christine, les îles Caprera, un coin de la Sardaigne, à nos pieds s'étendait la plaine d'Aléria, immense et blanche comme une vue de l'Orient, où allaient se rendre toutes les vallées qui partaient en divergeant au centre où nous étions; et là, en face, au fond de cette mer bleue où les rayons de soleil tracent sur les flots de grandes lignes qui scintillent, c'est la Romagne, c'est l'Italie! 1)

Ähnliche Panoramiaschilderungen finden sich für den Libanon und für Rhodos. 2)

Besonders deskriptiv ist die Schilderung einer Wanderung auf Belle-Ile: 3)

Nous sommes descendus dans un vallon dont la gorge étroite semblait s'étendre vers la mer. De longues herbes à fleurs jaunes nous montaient jusqu'au ventre. Nous avançons en faisant de grandes enjambées. Nous entendons de l'eau couler près de nous et nous enfonçons dans la terre marécageuse. Les deux collines vinrent à s'écarter, portant toujours sur leurs versants arides un gazon ras que des lichens plaquaient par intervalles comme de grandes taches jaunes. Au pied de l'une d'elles un ruisseau passait parmi les raseaux bas des arbrisseaux rabougris qui avaient poussé sur ses bords,

1) N.V.4 F.Ch. p.451. Weitere Beispiele für deskriptive Schilderungen: N.V.4 F.Ch. p.256, N.V.1 p.247, 361/62, 394, 402.

2) N.V.

3) siehe auch Schilderungen des Toten Meeres:

N.V.1 p.314.

L N.V.4 F.Ch. p.126/27

et s'allait perdre plus loin dans une mare
immobile où des insectes à grandes pattes se
promenaient sur la feuille des nénufars. 1)

Das hauptsächlich Flachartlicher Sachverhalt ist die
Anschaulichkeit, sodass also oft nebenwirkliche
Landschaften wie z.B. eine Klippe oder ein Weg in
einem Kornfeld zu einem präzisen Bildnis ver-
dichten:

De l'écluse au bord de la mer, on relève au
milieu des bois par une pente rapide d'où l'on
découvre une partie de la rade, celle la moins qui
s'étend depuis l'est jusqu'à la rivière de l'An-
goulême. À vos côtés se dresse une falaise de rochers
blancs, rayée horizontalement par des couches de
sables à pic et nue du côté des flots mais par
l'arrière, sur le plateau, couverts de chênes et de
hêtres, surchargés de feuillage, et qui, lorsque
vous descendez par le vallon entr'ouvert dans son
flanc, est d'une crête tournaire. 2)

Entre un camp, où les têtes sèches des épis se
courbaient ensemble, et un rideau d'ormesaux plantés
sur le haut bord d'un fossé, un sentier mince
s'allongeait parmi les broussailles. Les
coquelicots éclataient dans les blés; de la berge
du haut bord, des fleurs et des ronces s'échappaient,
des orties, des églantiers, des tiges garnies de
laris, des grosses feuilles à peau luisante, des
sures noires, des digitales pourpres, unissant
leurs couleurs, enchevêtrant leurs branches
montraient leurs feuillages divers, lançaient leurs
rameaux inégaux, et sur la poudre grise croisaient
comme un filet toutes leurs ombres. 3)

Ausschliesslich "unterrichtende" Landschaften, in
denen dem Leser Orientierungen vermittelt werden,
finden sich in den Reisetagebüchern so gut wie gar
nicht. Hier und da sind unterrichtende Elemente
lediglich eingestreut:

De la hauteur qui domine Bayoné, le soleil, qui a
brillé très beau toute la journée nous permet de
voir la mer plus immobile qu'un lac et d'un bleu
d'acier foncé; à gauche les montagnes de Solamène;
à droite, la pointe de Lepina qui avance, au fond
en face les montagnes de Négare couronnées de neige. 4)

1) A.V.4 f.3a. p.123/27.

2) A.V.4 f.3a. p.234.

3) A.V.4 f.3a. p.235.

4) A.V.4 f.7b; S. nach Font d'Espagne A.V.4 f.3a.
p.275, und A.V.2 p.100/01 nach von Lania.

die stilvolle ausgeführte volktonische Landschafts-
schilderung. Flobergs enthält sowohl impressioni-
stische als auch beschreibende wie unterrichtende
Elemente, deren Anschaulichkeit durch Vergleichende
intensiviert wird. Ein solches Landschaftsstil
plastischer Natur in Flobergs und Flobergs Anschau-
lichkeit bieten uns folgende Beispiele:

Le sentier que l'on suit devient plus étroit. Tout
à coup, la lande disparaît et l'on est sur la crête
d'un promontoire qui domine la mer. Se répandant
à côté de Krest, elle semble ne pas finir, tandis
que, de l'autre, elle avance des sinuosités dans
la terre qu'elle découpe, entre les poteaux
carrés couverts de bois taillis. Chaque golfe
est resserré entre deux montagnes; chaque montagne
a deux golfes à ses flancs, et rien n'est plus
comme ces grandes pentes vertes dressées presque
d'aplomb sur l'étendue bleue de la mer. Les
collines se bombent à leur faite, écartent leur base,
se creusent à l'horizon dans un évasement élargi
qui regagne les plateaux, et, avec la courbe
gracieuse d'un plein cintre acroïque, se relient
l'une à l'autre, continuant ainsi, en le répétant
sur chacune, la couleur de leur verdure et le
mouvement de leurs terrains. A leurs pieds, les
flots, poussés par le vent du large, pressaient
leurs plis. Le soleil, frappant dessus, en faisait
briller l'écume sous ses feux, les vagues
miroitaient en étoiles d'argent et tout le reste
était une immense surface unie dont on ne se
rassasiait pas de contempler l'azur. 1)

Deux rivières au pied des montagnes, entourent la
ville comme un bracelet d'argent, elles se
réunissent, s'entre-croisent, se divisent, dis-
paraissent en revenant sans qu'on distingue de
quel côté elles coulent, s'il y en a plusieurs
ou une seule; elles s'en vont ainsi entre les
maisons et les rues en mouillant sur leur bord
la dernière marche de l'escalier des jardins, et
gargouillent sur les cailloux verts de leur lit
où se courbent ensemble de grâces herbes minces.
Les espèces de joncs qui les enferment rejoignent
sous les racines des lierres leurs pierres qui
s'élevaient, elles restent au fond comme les
rochers, et le courant se heurtant contre elles
découle dessus sa nappe unie. On place en place
sur cette surface d'un bleu pâle, des marques,
dans l'eau semblent les arrachures blanches d'un
grand voile étendu que le vent ferait lever.
D'une rive à l'autre un pont d'une seule arche
a jeté sa courte aplatie, dont la silhouette
projetée tremblote sur la rivière avec les herbes

1) E.V.4 F.3n. p.219/23.

suspendues à sa voûte; elles descendent en chevelure, s'allongent jusqu'en bas, et forment au bout le courant qui passe à travers l'ogive de cette véritable aérienne. On voit tous les écarts de la risante rivière réapparaître au loin de la prairie où elle s'est avec les lignes de papillères sur l'herbe des bouquets d'arbres derrière les places d'eau; et ça et là sur les bords deux ou trois bicoques de travers mirant obliquement leurs poutres jaunes et leurs plâtres noirs. Mais au fond, tout au fond, dans une perspective se rétrécissant toujours, le vague amorce des collines et des bois qui se perdent dans le bleu. 1)

In den Landschaftsschreibungen Flauberts spüren wir oft die Schwügelungen der Romantiker. Es ist dies die Reaktion des Feinsapienten auf die Schönheit der Natur. Ebenso wie Flaubert in emphatische Ausrufe ausbrechen kann,²⁾ so kann ein Landschaftsbesitzer auch lyrische und melancholische Stimmungen in dem Autor auslösen, denn hier zeigt sich Flaubert als Dichter; seine seelische Auffassung spürt die Seele der Landschaft, und beide scheinen zu verschmelzen. Die Einsamkeit des bretonischen Strandes stimmt ihn traurig.³⁾ Annahmen einer gewissen Verlorenheit, der man nicht mehr zu entfliehen vermag, das Natur gleichsam des Oriente, prägt sich in einer Willenshaft aus:

On cange en tartane passe dessus: voilà le vrai orient, effet mélancolique et endormant; vous pressentez déjà quelque chose d'immense et d'imployable au milieu duquel vous êtes perdu. 4)

Die Landschaft als rustalisches Quasi stimmt den Autor lyrisch:

C'est un paysage inspiré! Il est enthousiaste et lyrique! Rien n'y manque: la neige, les montagnes, la mer, le ravin, les arbres, la verdure. Et quel fond! 5)

Der Schönheitstrunkene Dichter versetzt eine griechische Landschaft förmlich in Ekstase:

Le passage entier est d'un calme, d'une dignité gracieuse, il a le je ne sais quoi antique, on se

1) H.V.4 P.Ch. p.155/56.

2) H.V.2 p.31.

3) H.V.4 p.135/36.

4) H.V.1 p.100.

5) H.V.2 p.92.

sent au cœur, s'ai en sa vie et plaisir et la se
reiner par terre; j'aurais volontiers senti le
plaisir de la prière, mais dans quelle langue et
par quelle formule? 1)

La fable algébrique s'explique ainsi der l'itin-
éraire d'une de nos stations de la Loire-
Landschaft:

Une grèce pleine de majesté ressort de singulier
désin de cette ravine, qui est dans un grand
coulis torré de sélections restitues. J'ai vu
de plus beaux paysages, aucun qui n'est plus
intimement charmé. A droite il y a les bords
de la montagne tout verts, faiblement creusés,
s'élevant, avec les traces de la culture sans
faillies qu'est là, tapis pour les pieds des ruses,
quand elles descendent boire au ravin. 2)

Die Naivité eines Refrains von Ch. d'Orléans erklingt
für Flaubert in der Loire-Landschaft:

Le pays, les paysages bourgeois, nature comme on
l'entend dans la poésie descriptive; c'est à la
Loire, since filet d'eau au milieu d'un grand lit,
plein de sables, avec des bateaux qui se traînent
à la remorque la voile haute, étroite et à moitié
enfilée par le vent sans vigueur. D'un autre côté,
et sous un certain point de vue de symbolisme
littéraire, ce pays a semblé représenter une face
de la littérature française. A mesure que vous
avancez, la vallée se déploie, les arbres de l'autre
bord se mirent tranquillement dans l'eau, les
coteaux boisés disparaissent les uns après les
autres; on aimerait ici à mettre pied à terre,
à s'étendre sur l'herbe, à écouter le bruit de
cette pauvre eau paisible, que je n'entends pas
ouïr; ce n'est ni grand, ni beau ni bien vert,
mais c'est, si vous voulez, un refrain de Charles
d'Orléans, pas plus, où la naïveté seule a une
certaine tendresse qui n'est pas même du sentiment,
tant c'est faible et calme, mais tranquille est
eux. 3)

Die Touraine ist für den Dichter "gesungene Prosa". 4)

Die Loire-Landschaft überhaupt offenbart für Flau-
bert die Geistigkeit Frankreichs, die mehr vernunft
als Grosse und mehr Geist als Poesie hat:

Jusqu'à lours vraiment la route est belle, la
campagne est ample et nourrie, riante à l'oeil et

1) S.V.3 p.138.

2) S.V.3 p.32/33.

3) S.V.4 p.38.343/46.

4) S.V.4 p.38. p.21

bleu pâle, sans les exubérances presque sombres de la Normandie, ni les finesses de lumière de midi. On passe sous de beaux arbres qui recouvrent le chemin comme des parapluies, on ne s'arrête de larges prairies qui s'étendent et où il y a des villes et des clochers, et, à partir de Montreuil, on va tout le long de la Loire, rencontrant l'un à l'autre, se succédant et revenant sans cesse, les collines au haut des collines, les vignes à côté des blés, des files obliques avec une couronne de peupliers et une frange de roseaux. Le vent est tiède sans volupté, le soleil doux sans ardeur; tout le paysage enfin joli, varié dans son monotone, léger, gracieux, sans d'une beauté qui captive sans captiver, qui charme sans séduire et qui en un mot, a plus de bon sens que de grandeur et plus d'esprit que de poésie: c'est de la France. 1)

Die Besonnenheit der Stille wird für Plautert zur
Stimme der Einsamkeit: 2)

L'horizon vite se prolonge, s'étale et finit par fonder ses terrains crajeux dans la couleur jaune de la plage. Le sol devient plus ferme, une odeur salée vous arrive, on dirait un désert dont la mer s'est retirée. Des langues de sable, longues, aplaties l'une sur l'autre, se continuent indéfiniment par des plans indistincts, se risant comme une onde sous les grandes lignes courbes, arabesques géantes que le vent s'amuse à dessiner sur leur surface; les flots sont loin, si recués, qu'on ne les voit plus, qu'on n'entend pas leur bruit, mais je ne sais quel vague murmure, insaisissable, affrien, comme le vol même de la solitude qui n'est peut-être que l'étonnement de ce silence. 2)

In Blois möchte Plautert den Haufen und der Luft
das Geheimnis der ersten Stilleheit v. 1000 abhau-
sen:

Le souvenir de la jeunesse du poète qui s'est
écoulée à Blois nous a pris dès en y entrant;
allant par ses rues tortueuses pleines de silence
nous pensions que lui aussi s'y promenait il y a
quelque vingt ans, regardant comme nous une de ces
maisons-là pour y placer sa Marion de Lorme, et nous
demandions à l'air, aux arbres, aux murs, à ce je
ne sais quoi de persistant et d'individuel qui
résine en un lieu, en constitue la couleur, et en
est l'âme, le secret des premières floralisons du
grand homme, alors que sa poésie, dans les pièces
sans titre de ses premiers recueils, débordait en
strophes chevelues pendantes comme des lianes,
égarait ses métaphores comme les soleils,

1) N.V.4 p. 22. p. 23.

2) N.V.4 p. 22. p. 23/24.

tressaillait en rythmes multiples et en harmonies incessantes. que d'idées devenues des œuvres, que les rêves devenus des martyres ont eues au coin de ce mur, au bord de ce fleuve, sous cet arbre, le matin à la rosée, dans les gouttes de l'herbe, ou par les soirs d'été, par ces beaux soirs ardents et tristes comme le premier amour quand le ciel est rayé de longues lignes droites et que les essaims de moucherons tournent dans l'air comme des roues d'or! 1)

Auch Reflexionen werden durch die Landschaft ausgelöst. Ein Weitblick verlockt zur Gedankenfluge, und die Phantasie schweift über das Meer bis in ferne Länder:

A gauche toutes les montagnes de l'Auvergne, à droite la Catalogne, l'Espagne là devant vous, et l'esprit peut courir jusqu'à Séville, jusqu'à Tolède, dans l'Alhambra, jusqu'à Cordoue, jusqu'à Cadix, escaladant les montagnes et volant avec les aigles qui planent sur nos têtes, ainsi que d'une plage de l'Océan l'œil plonge dans l'horizon, suit le sillage des navires et voit de là, dans la lointaine Amérique, les bananiers en fleurs, et les nuages suspendus aux platanes des forêts vierges. 2)

In Gedanken sieht Flaubert das Frachtschiff der Kleopatra über das mittelländische Meer fahren. Es ist die klassische Schönheit Roms, die den Dichter zu einer literar-kritischen Reflexion verleitet:

La mer était bien bleue, le vent gonflait la voile, et l'eau murmurait aux flancs du caïot, l'eau de la même mer avec le même bruit qui murmurait à la proue de la galère de Cléopâtre ou de Néron. L'immobilité de la Méditerranée semble la rendre éternelle et toujours jeune. Si romère revenait, il reverrait le soleil aussi chaud sur ses golfes aussi doux. L'Océan est plus dans notre nature; il y a la différence du romantique au classique: plus large mais moins beau peut-être. 3)

- 1) N.V.4 p.9/10. Vgl. auch über Rebatais: N.V.4 p.346/47.
- 2) N.V.4 f.3a. p.388.
J'aime bien la Méditerranée, elle a quelque chose de grave et de tendre qui fait penser à la Grèce, quelque chose d'innocent et de voluptueux qui fait penser à l'Orient. (N.V.1 p.445). Vgl. auch N.V.4 p.388.
- 3) N.V.1 p.14/15.

Die kleinasiatische Landschaft lässt Flaubert an die Kraft der Aitterromane denken, und das Murren des Raches daria tönt wie die Verse Homers:

de chevaliers, il a là quelque chose
 À gauche, torrent enroulé de cañnes, de frênes, etc., le torrent tombe en petites cascades: paysage de romans de vigoureux et de calme. Je pense à Homère, il me semble que l'eau dans son murmure roule des vers grecs perdus. 1)

Wenn Flaubert im Schatten einer Eiche Chateaubrianis "René" liest, klingt für ihn der Weltachmerz des Hellen mit der traurigen Abendstimmung der Landschaft zusammen, Gedanken und Stimmung in harmonischer Einheit ^{sich} verlierend:

Assis sur l'herbe, au pied d'un cañne, nous lisions "René". Nous étions devant ce lac où il contemplait l'hirondelle agile sur le roseau mobile, à l'ombre de ces bois où il poursuivait l'arc-en-ciel sur les collines pluvieuses; nous écoutions ce frémissement de feuilles, ce bruit de l'eau sous la brise qui avaient mêlé leur murmure à la mélodie éplorée des ennuis de sa jeunesse. A mesure que l'ombre tombait sur les pages du livre, l'amertume des phrases gagnait nos coeurs, et nous fondions avec délices dans ce je ne sais quoi de large, de mélancolique et de doux. 2)

so werden zwei der schönsten bretonischen Stimmungsbilder zu wirklichen Seelengemälden gesteigert, indem formvollendet dargestellte Schönheit des Bindrucks von der Empfindung des Dichters durchhaucht wird:

Un soir nous y restâmes longtemps. La nuit était douce, une belle nuit d'été, sans lune, mais scintillant des feux du ciel, enlaidie de la brise marine. La ville dormait; les lumières, l'une après l'autre, disparaissaient des fenêtres, les feux éloignés brillaient en taches rouges dans l'ombre qui sur nos têtes était bleue et piquée en mille endroits par les étoiles vacillantes et rayonnantes. On ne voyait pas la mer, on l'entendait, on la sentait, et les vagues se fouettant contre les remparts nous envoyaient des gouttes de leur écume par le large trou des mâchicoulis. 3)

Le ciel était rose, la mer tranquille et la brise endormie. Pas une ride ne plissait la surface

1) H.V.2 p.17.

2) H.V.4 P.Ch. p.324.

3) H.V.4 P.Ch. p.285.

immobile de l'océan sur lequel le soleil à son coucher versait sa couleur d'or. Bientôt vers les côtes seulement, et comme s'y évaporant dans la brume, partout ailleurs la mer était rouge et plus enflammée encore au fond de l'horizon, où s'étendait dans toute la longueur de la vue une grande ligne de pourpre. Le soleil n'avait plus ses rayons: ils étaient tombés de sa face et voyant leur lumière dans l'eau semblaient flotter sur elle. Il descendait en tirant à lui du ciel la teinte rose qu'il y avait mise, et à mesure qu'ils s'aggrandaient ensemble, le bleu pâle de l'ombre s'avancait et se répandait sur toute la voûte. Bientôt il toucha les flots, roqua dessus son disque rond, s'y enfonça jusqu'au milieu. On le vit un instant coupé en deux moitiés par la ligne de l'horizon, l'une dessus sans bouger, l'autre en dessous qui tremblait et s'allongeait, puis il disparut complètement et quand, à la place, où il avait sombré, son reflet n'ondula plus, il sembla qu'une tristesse tout à coup était survenue sur la mer. 1)

Diese beiden letzten Beispiele zeigen uns Flaubert als Meister der Landschaftsschilderung im Zusammenhang der ihm persönlich eigenen künstlerischen Elemente der Anschauungsweise.

Naturgemäss interessiert jeden Schriftsteller der Mensch als psychologisches Phänomen, jedoch den künstlerisch formenden Flaubert beeindruckt der Mensch in der Landschaft als ästhetische Erscheinung.

Einen Sondertypus stellt der Mensch des Meeres dar. Es ist sein seelisches Anderssein, das der Mensch des Binnenlandes immer wieder empfindet, als wogte das geheimnisreiche Fluten des Meeres auch im innern der Küstenbewohner. Der Normanne Flaubert ist dem Meere blutmässig verbunden, jedoch wenn er von seiner Liebe zum Meere spricht, ist es für ihn der Träger romantischer Sehnsucht; über das Meer gehen seine Gedanken wiederum zu fernen Ländern,²⁾ oder das Mittelmeer ist ihm Antike und Orient zugleich:

1) R.V.4 F.Ch. p.295/96.

2) s.das schon zitierte h. R.V.4 p.296.

comme je ne suis point pris d'amour pour cette mer antique dont j'avais tant rêvé. J'aimerais la voir, les vagues, les larges palottes des marins grecs, les tas bouillonnants d'algues, les femmes du peuple, l'air chaud qui circule, les voiles blanches entre les hautes maisons d'apportant au cœur les mollessees orientales, et les grands pavés de la caennaise, qui chauffaient la caennaise de mes escarpins, ne m'auraient tenu le jupon à l'aise des plages volantes où j'aurais voulu marcher. 1)

Alors les passer au sein d'un monde, sondern das locken seiner gerne oder der liebster seiner historischen Vergangenheit.

1) N.V.1 p.84.

en 5.26: O il faisait du vent, un vent tiède qui venait de couvrir sur les ondes, il arrivait de là-bas, d'un delà de cet horizon, nous apportant vaguement, avec l'odeur de la mer, comme un souvenir de choses que je n'avais pas vues. ... mais c'est bien devant cette mer-là, quand, avec tout son azur, elle sortit au soleil entre les tentes de rochers gris, que le cœur alors prend une immense volée pour courir sur la cime de ces flots si haut, à ces rivages aimés, où les poètes antiques ont placé toutes les beautés, à ces pays suaves où l'étoile, un matin, apporta dans une coquille la Vénus africaine. (N.V.4 p.461).

Mais la Méditerranée est si belle, si douce, si calme, si souriante qu'elle vous appelle par son sein, vous attire à elle avec des séductions charnelles. J'irai bien en Grèce; me voilà lisant Homère, mon vieux poète qui l'aimait tant, et à Constantinople, à qui j'ai pensé plus d'heures sans me voir qu'il n'en faudrait pour faire l'ici le voyage à pied, ayant toute ma vie aimé à me coucher sur des tapis, à respirer des parfums, regrettant de n'avoir ni esclaves, ni africains, ni coquilles pavées de marbre et de porphyre, ni climats de palmiers pour faire tomber les têtes de ceux qui m'ennuient.

Où moi qui si souvent en regardant la lune, soit les rivières à Rouen, soit l'océan sous le ciel du Nil, ai pensé à Babylone, à Ninive, à Persépolis, à Palmyre, aux campements d'Alexandre, aux caravanes des caravanes, aux clochettes des chameaux, aux grands silences du désert, aux horizons rouges et vides, est-ce que je n'irai pas à retrouver la poésie, de lumière, de choses immenses et sans nom à cette source où remontent tous mes rêves? (N.V.4 p.477/78.)

Daher sagt Flaubert verhältnismäßig wenig über die Fischer der Bretagne und ihre Küstenbewohner. Es finden sich einige kleine Stilmittel: schwebende Ruderer in der Windstille des Meeres, von Rhythmus ihrer Ruderschläge begleitet,¹⁾ ein bagerer Fischer, der seine geflickten Netze zwischen Lampen aufhängt,²⁾ ein plaudernder alter Bootsman, der seine Angelschaar am Heck der Bark durch das Wasser gleiten lässt,³⁾ oder ein Schiffsfange, der eine traurige Melodie singt, die einsam wie das Meer ist.⁴⁾ Es ist dies der Mensch, von Meere lebend, das gibt und nimmt; Fischer träumen von einem erhofften Fischfang,⁵⁾ oder Flaubert spricht von einer Frau, die ihren Mann auf dem Meere verloren hat; sie sitzt regungslos am Fenster und blickt durch die Scheiben auf das Meer, wo das Boot ihres Mannes nicht mehr erscheint.⁶⁾

Auf der Ägyptenreise finden wir kurze Schilderungen, fast nur Erwähnungen des Menschen in seiner Verbundenheit mit dem Nil. Singende Araber rudern über den Fluss,⁷⁾ Eingeborene überqueren den Nil auf Palastämmen,⁸⁾ Kinder tauchen durch die Strudel und kommen an Bord,⁹⁾ fischende Araber,¹⁰⁾ Sklavenhändler auf ihren Booten,¹¹⁾ ein Mann, der in einer Meeresbucht Alexandriens mit einem Messer ein Hammelfell reinigt,¹²⁾ ein Fischer, der ein ausgestopftes Krokodil anbietet;¹³⁾ es ist das Volksleben Ägyptens, das sich an und auf dem Nil abspielt.

1) (s. das schon zitierte B. K.V.4 r.3h. p.333)

N.V.4 p.115.

2) N.V.4 p.368.

3) N.V.4 p.113.

4) N.V.4 p.133.

5) N.V.4 p.318.

6) N.V.4 p.363/66.

7) N.V.1 p.145, N.V.1 p.110.

8) N.V.1 p.102.

9) N.V.1 p.166/67.

10) N.V.1 p.133a p.94 (N.V.2 p.58).

11) N.V.1 p.177/78.

12) N.V.1 p.95.

13) N.V.1 p.150.

Der kleine Rais Flauberts ist ein typisches Kind dieser Flaubertschaft. Von ihm sagt Flaubert:

J'ai avec moi un petit rais de quatorze ans environ, surnommé; il est de couleur jaune, une boucle d'oreille d'argent à l'oreille gauche. Il ramait avec une vigueur pleine de grâce, criait, chantait en passant les courants, menait tout le monde; ses bras étaient d'un joli style, avec ses biceps naissants. Il a été sa manche gauche; de cette façon il était drapé sur tout le côté droit, avait le côté gauche et une partie du ventre à découvert. Taille mince. Mais du ventre qui remonte et descendent, quand il se baissait sur son aviron. Sa voix était vibrante en chantant "el naby, el naby". C'est là un produit de l'eau, le soleil des tropiques, et de la vie libre; il était plein de politesses enfantines: il m'a donné desattes et relevait le bout de ma couverture qui trempait dans l'eau. 1)

Kleine malerische Ausschnitte finden sich vereinzelt auch auf der Reise durch Albanien und Palästina. Bessere Beziehungen zwischen Mensch und Meer sind es eigentlich nicht, nur Eindrücke, die durch Fremdartigkeit besonders auffallen: ein Mann, der ein Schaf im Meere wäscht,²⁾ badende Kinder, die sich aus den vorbeitreibenden Melonenschalen Furbane machen,³⁾ die besondere Ruderart der Leute des Sultans wird erwähnt: sie erheben sich und grüssen, indem sie rudern.⁴⁾

Eine Vorliebe für den Menschen des Meeres zeigt keine dieser Schilderungen; es sind Beobachtungen, die Flaubert durch irgendein eigenartiges Verstandes Aufzeichnens für wert hielt, oft nur als reine Notiz.

Flaubert sieht vielmehr den Menschen in ländlicher Umgebung. Hier schildert er uns ihn in ästhetischer und seelischer Beziehung zum Lande. Die plötzliche Erscheinung einer Frau in der Landschaft nimmt

1) A.V.1 p.181.

2) A.V.1 p.276.

3) A.V.1 p.272.

4) A.V.2 p. 55.

Fleischert in der Art ihres Schreitens, in der Form ihrer Haltung, durch ihren Stil gefangen. Oftmals erinnert er sich nicht mehr an bestimmte Dinge, nur die Gesamtwirkung ist ihm gegenwärtig:

À premier village à droite, en sortant de Mayrac après le grand champs, on tourne à gauche. Au milieu du chemin passe une ovesque en vêtements blancs, nu-pieds, nu-col, nu-tête; je ne me rappelle plus ses traits, mais c'était d'un très grand style comme ensemble. 1)

Dann wieder sind es hervorsteckende Einzelheiten, die Auge und Ohr in der Erinnerung zu einer Fülle fügen:

Nous continuons, nous allons, en longeant une rade d'ormesaux, qui doit cacher un village, dans une cour plantée, nous avons entrevu un homme monté dans un arbre; au pied, se tenait une femme qui recevait dans son tablier bleu les prunes qu'il lui jetait d'en haut. Je me souviens d'une masse de chevaux noirs tombants à flots sur ses épaules, de deux bras, levés en l'air, d'un mouvement de cou renversé et d'un rire sonore qui m'est arrivé à travers le branchage de la haie. 2)

Der Anblick einer schönen Frauengestalt lässt den Autor immer wieder ästhetisch genießen. Eine junge Spanierin, die über eine Schiffstrasse schreitet, wird einer antiken Statue verglichen:

La voiture, roulait au pas sur le pont de bateaux, et une jeune espagnole, la cruche de grès passée au bras comme les statues antiques, s'avavançait vers nous. C'était là un de ces tenires spectacles qui font sourire d'aise et qu'on lume par tous les pores. 3)

Die Frauen von Arles, die für besonders schön gelten, scheinen in ihrem fast feierlichen Gang oder beim Wasserschöpfen an Marmorbrunnen griechische Musen zu sein:

Des femmes venaient puiser de l'eau dans les puits de marbre qui se trouve là en entrant. Les femmes

1) H.V.2 p.29.

2) H.V.4 P.Ch. p.219.

3) H.V.4 P.Ch. p.361.

d'Arles! Quel autre souvenir. 1) Elles sont toutes en noir; elles marchaient, il m'a semblé, leur épaule dans les rues, et elles parlaient à voix basse se tenant par le bras. J'en ai revu une à Arles, elle s'en allait aussi la tête penchée sur l'épaule, le regard vers la terre avec leur jupon court, leur démarche si légère et si grave, toute leur attitude robuste et svelte, elles ressemblaient à la race antique. 2)

Immer wieder zeichnet Flaubert in seinen Reise tagebüchern Frauen, die die Hand in die Hüfte gesteckt haben, Krüge auf diese Art oder auf dem Kopfe tragend. Es ist dies eine Stellung, der trotz der Bewegung der Gestalt eine plastische Ruhe inneohnt, die einen konzentrischen Stil ausstrahlt, gleichsam die Erscheinung als Kunstwerk. Frauen an der Quelle beschreibt Flaubert in dieser typischen Haltung:

Femmes à la fontaine, oriant et se disputant; elles sont fort belles ici et de haut style, avec le bas de leur robe à deux lentes volant au vent; cruches sur la tête, mises sur le flanc. Plusieurs sont blondes. Groupe de femmes au coin d'une rue, comme nous sortons du couvent pour aller chez l'agent; une grande, viandée, blonde à nez busqué un peu. La ceinture qu'elles ont autour du corps comme les hommes leur fait ressortir les hanches. 3)

Absso prägt sich ihm eine Abyssinierin in dieser konzentrischen Gelassenheit ein:

Une Abyssinienne, grande, hauteine, se tenait debout, appuyée sur le platbord, le poing sur la hanche, et nous regardait nous en aller. 4)

1) Vgl. Die Frauen von Arles: Les Arlésiennes sont jolies. On en voit peu, on n'a dit qu'on n'en voyait plus. On ne voit donc plus rien maintenant. C'est là ce qu'on appelle le type grec-romain; leur taille est forte et svelte à la fois comme un fût de marbre, leur profil aquil est entouré d'une large bande de velours rouge qui leur passe sur le haut de la tête, se rattache sous leur cou et remonte ainsi la couleur noire de leurs cheveux et fait nuance avec l'éclat de leur peau, toute chauffée de reflets de soleil. (A.v.4 p.404/05).

2) A.v.4 p.473.

3) A.v.1 p.327.

4) A.v.1 p.173.

In der bretonischen Landschaft sitzt Flaubert gerade diese Haltung an den Frauen wahr; ihre unkomplizierte Einfachheit ausdrückend, harmonisch in die Ruhe der Landschaft eingefügt:

Nous allions dans l'herbe, tête baissée et devinant sur je ne sais quoi, quand un frôlement nous a fait lever les yeux et nous avons vu une femme s'avancer par le sentier qui descendait, nu-pieds, nu-jambes sans fichu, son grand bonnet remuant, sa jupe claquant au vent, une main sur la hanche et de l'autre retenant une énorme gerbe de foin qu'elle portait sur la tête; elle marchait avec des torsions de taille, hantée et ballée, dans son corsage rouge. Elle a passé près de nous. Son souffle était large et fort et la sueur coulait en filets sur la peau brune de ses bras ronds. 1)

Die schlachte Frau des Landes ist es, barfuss in roten Aieder, von schlanken und hohen Beinen, die Flaubert im Detailvermerk als Bild in der Landschaft uns vor Augen stellt:

Nous avons détaché sur la terre d'Espagne et, après avoir suivi une chaussée entourée de maïs maïs, nous trouvâmes devant la porte principale qui tombe dans les fossés. Il en sortait au même instant une grande fille, pieds nus, vêtue de rouge et les tresses sur les épaules elle ne détourna pas la tête et continua sa route. 2)

Et comme nous étions là, couchés sur l'herbe, est survenu devant nous une grande jeune fille, blonde et blanche, allant nu-pieds parmi les ronces, et seulement vêtue d'un japon de drap rouge dont le cordon lui serrait autour de la taille sa chemise de grosse toile jaune; elle avait à la main un rouleau cassé par le haut et se tenait debout à nous regarder sans rien dire. 3)

Zwei Komponenten prägt damit Flaubert in seinen Frauengestalten aus: Die Formschönheit und die ruhige Schlichtheit ihrer Erscheinung.

1) N.V.4 p.94.
2) N.V.4 p.366.
3) N.V.4 P.Ch. p.223/24.

Menschengruppen nimmt Flaubert ebenfalls als Gemalde wahr (... composition toute faite moment juste ...)¹⁾ fühlt sich einmal sogar an einen Stimmungsgehalt eines Bildes von Rapety²⁾ erinnert:

... et tout à coup, sur une place, nous avons vu, un chœur de femmes, avec leurs vêtements bariolés, qui dansaient au rond en se tenant par la main. Loin d'être criard comme les chants grecs, c'était quelque chose très large et de très grave. Elles se sont arrêtées dans leur danse pour nous voir passer. Le chemin était entre la place et le mur; au pied du mur, se chauffant au soleil, d'autres étaient assises et couchées par terre vautreées comme si elles eussent été sur des tapis. rêve du bonheur de Rapety. 3)

Drei kleine Mädchen, die Flaubert anteteln,⁴⁾ stellen ein reizendes Bild dar. Und wenn er verzelte Gestalten sieht, die durch ihren malerischen Eindruck auffallen, möchte Flaubert nach dem Maler suchen, der sie zu einer Gruppe zu zusammen setzt:

petite fille rousse, large front, grands yeux, nez un peu épaté et renflant, figure étrange pleine de phantasie et de mouvement; autre enfant brune, à profil droit, sourcils noirs magnifiques, bouche pincée. Quel charmant groupe un peintre eût fait avec ces deux têtes et le paysage à l'entour. mais où trouver le peintre et comment composer le grouper

5)

Von den Leuten, die Flaubert begegnen, erfasst er gleichsam im Vorübergehen eine Einzelheit, die er in seinen Tagebüchern verzeichnet, so z.B. das Haar eines jungen Mannes, das unter seiner Mütze hervorquillt,⁶⁾ die besondere Art der Kleidung,⁷⁾ oder auch nur den schmutzigen Lappen, welcher der Muslimin als Schleier dient.⁸⁾

1) H.V.1 p.353.

2) *Fm. Waler* 1815-49

3) H.V.2 p.36/37.

4) H.V.4 F.32. p.347.

5) H.V.1 p.261.

6) H.V.2 p.155.

7) H.V.1 p.293/300.

8) H.V.2 p.79.

oft scheinen es belanglose Nebencharakteristiken, die uns mitgeteilt werden, aber sie sind stets charakteristisch für das Volkstümliche. So wird die spiralartige Flasche erwähnt, aus der eine Frau trinkt,¹⁾ oder der grosse Strohhut,²⁾ den eine andere trägt.³⁾ Dann wieder ist es ein einfaches Aufzeichnen von Gestalten, die irgendein zufälliges Merkmal auszeichnet: ein Mann mit Krämpfen,⁴⁾ eine kranke Frau und ein fiebernder Knabe,⁵⁾ Knabe mit Laterne,⁶⁾ Knabe mit Flöte,⁷⁾ Kind mit grossem Kasten auf dem Rücken,⁸⁾ Frau mit roten Haar,⁹⁾ Mann auf weissen Pferd,¹⁰⁾ nacktes Kind,¹¹⁾ oder eine kleine aufgezogene schwarze.¹²⁾

Flaubert ist der Beobachter der Einzelheit, der Schriftsteller des Merkmals, seine Figuren erscheinen in dieser Beziehung ein Arsenal charakteristischer Einzelheiten; sie werden somit zur Grundlage seines Impressionismus, denn Impressionismus ist im Grunde Merkmalskunst. Dass in besonderen dem von Flaubert beobachtenden Merkmal etwas pittoreskes anhäftet, ist durch die Eigenart seines künstlerischen Sehens bedingt. Solche Bilder sind z.B.:

Femme vêtue en bleu qui montait le chemin en portant un vase sur sa tête, ¹³⁾
hommes en robe bleue, assis au pied, fumant leurs pipes, ¹⁴⁾

1) N.V.2 p.135.

2) Frau mit Strohhut siehe auch oben:

N.V.4 p.38. p.424.

3) N.V.4 p.38. p.380.

4) N.V.1 p.275.

5) N.V.4 p.38. 423/24.

6) N.V.1 p.281.

7) N.V.2 p.358.

8) N.V.1 p.275.

9) N.V.4 p.38. p.369.

10) N.V.1 p.286.

11) N.V.1 p.224.

12) N.V.1 p.237.

13) N.V.1 p.235.

14) N.V.1 p.155.

une vieille femme, accroupie à arranger le
coton, 1)

une femme, tenant une toute petite fille avec son
petit bonnet couvert de pièces d'argent, 2)

à la fontaine, une femme, coiffée de rouge. 3)

Die Volkslebensszenen in Flauterts Reisstagebüchern
zeichnen sich durch besonders charakteristische
Anschaulichkeit aus, selbst wenn sie in Skizzen-
haften stecken bleiben, wie es durch die Art einer
Tagebuchaufzeichnung bedingt ist. Sie stellen
dann das Material für eine ausführliche Schilderung
dar. Dieser Unterschied macht sich zwischen der
Bretagne- und Orientreise besonders bemerkbar.
Volkslebensszenen der Bretagne sind mit Liebe und
Sorgfalt ausgefüllt, so dass sie ein eindrucksvolles
Gesamtbild ergeben, während es sich auf der
Orientreise mehr um charakteristische Skizzen han-
delt, die aber das Wesentliche erfassen.

Das vielfarbige Leben der Orientalen tritt uns
entgegen: Beduinen, Karawanen von Bredaren, 4)
reisende Türken mit ihren Frauen, 5) Hirten, 6)
kleine Szenen des täglichen Lebens: z.B. Neger,
die Baumwolle zupfen, 7) Beduinen, die Korn ver-
kaufen, 8) ein Landmann mit einem Holzpflug pflü-
gend, 9) eine Frau, die unter dem Vorwand, Reis an-
zubieten, ihre Tochter anpreist, 10) Kaffee kochen

1) R.V.1 p.172.

2) R.V.1 p.304.

3) R.V.2 p.94.

4) R.V.1 p.332.

5) R.V.1 p.331.

6) R.V.2 p.70.

7) R.V.1 p.171.

8) R.V.1 p.310.

9) R.V.2 p.107.

10) R.V.1 p.300.

unter ihren Zelten,¹⁾

Flaubert sagt selbst:

Partout c'est la même scène, on s'assoit la tête contre une femme donnée à boire à un âne dans une courbe; deux esclaves luttent en se tortillant leur front; une mère emporte son enfant sur son épaule ou le présente à manger. 2)

Inner wieder begegnet den Autor der Mensch der Mensch: rients: Fakern und Frauen in Lumpen,³⁾ zerlumpte Araber, die Esel treiben,⁴⁾ vor dem starrstarrst Frauen.⁵⁾

Seit biblischer Zeit ist der Mittelpunkt orientalischen Lebens die Quelle: hier wird das Vieh getränkt, Wasser geschöpft, Wasche gewaschen; um einige Beispiele herauszugreifen:

Au bas du puits, dix pas avant d'y arriver, un vieux nain est là, tranquillement assis, avec ses domestiques et ses femmes, sur des tapis. Près du puits, un chameau râlant couché sur le flanc. 6)

Fontaine sous, un palmier jaune, les feuilles de bas dans un négligé charmant; un enfant et un homme battent le linge avec leurs pieds, costume arabe: cela fait un rythme. 7)

Fontaine en grosses pierres de taille, eau claire, négresses battant le linge avec leurs pieds, éclaboussures d'argiles blanches partout; une très maigre, dans l'eau jusqu'aux cuivilles et retrouvée jusqu'au haut des cuisses. 8)

Flaubert schildert den Menschen nicht nur in seiner täglichen Verbundenheit mit der Landschaft, sondern er stellt ihn in seiner seelischen Beziehung zur Umgebung dar, den Stimmungsgehalt zwischen Mensch und Land erfassend. Der Eindruck einer stillen Stadt steigert sich zum Ausdruck seiner Empfindung:

1) N.V.1 p.163/64.

2) N.V.1 p.207.

3) N.V.2 p.145.

4) N.V.2 p.207.

5) N.V.2 p.155.

6) N.V.1 p.244.

7) N.V.2 p.312.

8) N.V.2 p.338, s. auch N.V.1 p.318 und N.V.2 p. 93/94.

57.
surtout. - Silence de la ville et du désert. -
Le vieillard aveugle, en turban vert, confait par
un enfant. - Au milieu des rocs est une espèce de
simple cabane pour les chevaux; on sent l'encens,
l'église, une odeur sacerdotale, quelque chose qui
fait penser à la profaneur des églises en été. 1)

Landschaft mit Mensch, eine Einheit in der Stille:
der Hitze:

Les murs gris assez élevés entourant les jardins
pleins de palmiers et dont les feuilles retombent,
il fait tranquille, air chaud. Les palmiers en
longue chemise blanche passent; à l'angle d'un mur,
un groupe assis et fumaient. 2)

Flaubert genießt die Eintönigkeit einer Wüsten-
nacht:

... les Arabes sont assis en rond autour de leur
feu ou dorment enveloppés de leurs couvertures dans
des fossés qu'ils creusent dans le sable avec leurs
mains; ils sont couchés là comme des cadavres dans
leur linceul. Je m'endors dans ma pelisse, savou-
rant toutes ces choses; les Arabes chantent un
chanson monotone, j'en entends un qui raconte une
histoire; voilà la vie du désert. 3)

Eine fata Morgana erfüllter Orientische wird für
Flaubert die Begegnung einer Karawane:

Il fait chaud, à notre droite un tourbillon de
khamsin s'avance, venant du côté du fil, dont on
aperçoit encore à peine quelques palmiers qui en
font la bordure; le tourbillon grandit et s'avance
sur nous, c'est comme un immense nuage vertical,
qui, bien avant qu'il ne nous enveloppe, surplombe
sur nos têtes, tandis que sa base, à droite est
encore loin de nous. Il est brun rouge et rouge
pâle, nous sommes en plein dedans; une caravane
nous croise, les hommes entourés de couffies (les
femmes très voilées) se penchent sur le cou des
dromadaires; ils passent tout près de nous; on ne
se dit rien, c'est comme les fantômes dans des
nuages. Je sens quelque chose comme un sentiment
de terreur et d'admiration farieux de couler le
long des vertèbres; je ricane nerveusement, je
devais être très pâle, et je jouissais d'une façon
inoxide. Il m'a semblé, pendant que la caravane a
passé, que les chameaux ne touchaient pas à terre,
qu'ils s'avançaient du poitrail avec un mouvement
de bateau, qu'ils étaient supportés là dedans et

1) E.V.1 p.274.

2) E.V.1 p.177.

3) E.V.1 p.112.

très élevés au-dessus du sol, on se s'élève passant
marqué dans des nuages où ils enfouissent jusqu'au
ventre. 1)

Wie schon erwähnt, sind die bretonischen Schilleran-
gen mit besonderer Liebe des Autors ausgestaltet.
Eines der schönsten und aufschlussreichsten Kapitel
in "Par les champs et par les grèves" sind die
Lagelschiller Flauberts über die Menschen der
Bretagne, ihren Charakter, ihre Sitten und Ge-
bräuche.²⁾

Am einen Marktag in Rosporien hat Flaubert genug
Gelegenheit, diese einfachen, ernsten, stolzen bre-
tonischen Bauern zu beobachten, mit ihren grossen
Hüten, den langen blauen Westen und den Schuhen mit
Holzsohlen. Ihre rauhen keltischen Laute mischen
sich mit dem Getrüll der Tiere. Kein Lachen oder
Schwätzen ist zu hören. Es gibt keine bunte Seide
für die Frauen, keine Glasperlen für die Kinder.
Stumm wartet der Bauer, bis der Käufer kommt:
puis on se regarde un instant, la convention se
conclut et l'on s'en retourne chez soi sans
s'attarder davantage. 3)

Denn das Dorf ist weit, niemand ist in der Wohnung.
Die Mutter ist in die Tamarischen gegangen, um Hei-
sig für den Winter zu schneiden, und das Kind hütet
die Schafe. Im Gegensatz zum reichen Normannen,
der laut, weinselig, lachend und lügend erst spät
in der Nacht heimkehrt, beeilt sich der bretonische
Bauer, schnell den Markt zu verlassen. Was sollte
er auch mit Geld anfangen. Man wird es ihm doch
bald abverlangen in einer Sprache, die er nicht
kennt. Daher arbeitet er schlecht, unlastig und
wenig, ohne sich zu beunruhigen, ob er es besser
machen könnte. Er weiss nichts von der äusseren
Welt; er weiss nur, dass es eine Stadt gibt, die

1) N.V.1 p.241/42.

2) N.V.4 P.Ch. Kap.VII.

3) N.V.4 P.Ch. p.166.

Paris und einen König von Frankreich, der Louis Philippe heisst:

Séverant jaloux, avare par tout ce qu'il voit sans comprendre, il s'empresse donc bien vite de quitter la ville, le tourg, et de regagner sa chaumière cachée sous des arbres touffus, derrière la haie compacte, et là il se resserre étroitement dans la famille, à son foyer, auprès de son resteur, aux pieds du saint de l'église, et il y concentre son cœur qui, condensé sur lui-même se double d'énergie. De tout ce qui se passe il ne sait rien, si ce n'est qu'à vingt ans son fils s'en ira se battre, puis qu'il y a une ville qui s'appelle Paris et que le roi de France est Louis-Philippe dont il vous demandera des nouvelles, par interprète, en s'informant s'il vit encore, si vous le voyez souvent, et si vous dînez chez lui. 1)

Zu Hause isst er seinen schon vor acht Tagen gekochten Maistreib neben den Schweinen und der Kuh, die in demselben Hause ^{hausen} ~~herumlaufen~~. Trotz der Armut hängt er an seinem kleinen Stückchen Land, er wandert nicht aus, er bleibt:

L'homme ne pouvant engraisser la terre, la terre ne pouvant nourrir l'homme, pourquoi donc ne la quitte-t-il pas? Pourquoi ne se vend-il pas comme le Suisse? Ne s'exile-t-il point comme l'Austroien? Pourquoi y demeure-t-il avec un amour si opiniâtre. Qui le sait? Le sait-il lui-même? 2)

Die verkörperung der Armut bilden die bretonischen Bettler im Gegensatz zu den anmutig frechen Bettelungen des Südens:

La pauvreté du midi n'a rien qui attriste, elle se présente à vous pittoresque, colorée, riante, insouciante, chauffant ses poix à l'air chaud et dormant sous la treille; mais celle du Nord, celle qui a froid, celle qui grelotte dans le brouillard et patauge au-pieds dans la terre grasse, semble toujours humide de pleurs, engourdie, dolente, et méchante comme une bête malade. Ils sont si pauvres. La viande pour eux est un luxe rare. 3)

Nicht einmal Brot gibt es jeden Tag; man trifft dort so viele Verkrüppelte, Blindgeborene, Kachitische. Umso gesünder scheinen die anderen:

1) N.V.4 F.Ch. p.166.

2) N.V.4 F.Ch. p.167.

3) N.V.4 F.Ch. p.169/70.

ce sont ceux-là que vous voyez passer devant vous, si austères et si forts, taciturnes sous leurs longs cheveux comme leur pays sous sa sombre verdure. 1)

Der Armut dieses Landes, dem schwermütigen Charakter & seines Volkes entspricht die Art, ein Fest zu feiern:

il ne danse pas, il tourne, il ne chante pas; il siffle. 2)

In einem Dorfe bei Pont l'Abbé schreibt Flaubert einem bretonischen Tanz zu, er schreibt darüber:

Deux joueurs de "binion" montés sur la queue de la cour, poussaient sans discontinuer le soufflé criard de leur instrument, au son duquel couraient au petit trot, en se suivant à la queue du loup, deux longues files qui revenaient sur elles-mêmes, tournaient, se coupaient et se renoyaient à des intervalles inégaux. Les pas lourds battaient le sol, sans souci de la mesure, tandis que les notes aiguës de la musique se précipitaient l'une sur l'autre dans une monotonie glapissante. 3)

Die bretonischen Schilderungen zeigen uns, dass Flaubert den Zusammenhang zwischen Land und Mensch deutlich erfasst, den Charakter des Menschen in seiner Abhängigkeit und Verbundenheit mit der Landschaft.

Die enge Beziehung zwischen Boden und Mensch erscheint Flaubert als wesentlicher Bestimmungsfaktor des Menschen überhaupt. Dies bestätigt uns sein Urteil über die Menschen des Midi, des Languedoc. Hier tritt noch ein weiterer Bestimmungsfaktor hinzu, der in den bretonischen Schilderungen anklingt, die geschichtliche Entwicklung des Landes.

Die Gastlichkeit konnte nur unter den Rauch des Schwindes erblühen, aber die larmende Aufgeschlossenseit ist eine Folge ihrer Wurzellosigkeit, denn:

Tout le Midi en effet y a passé et y a laissée quelque chose tous y sont venus et y ont chassée sans doute tout élément national et primitif. 4)

1) H.V.4 P.Ch. p.170.

2) H.V.4 P.Ch. p.197.

3) H.V.4 P.Ch. p.197.

4) H.V.4 P.Ch. p.397.

In Bau sucht der Autor die Beziehung zwischen Land und Mensch vergeblich und wandert sich über den Gegensatz zwischen der reichen Natur und der Arm-seligkeit der Menschen:

Comme les troupeaux, les hommes sont laids et petits, beaucoup de gâtres chez les femmes; plus de saillies ni d'éclats on est éloigné des grandes villes et le transport est cher, et pourtant l'herbe est haute, la culture va jusqu'au haut des montagnes et s'attache aux pans escarpés des rochers.

Und doch:

La nature est riche et l'homme est pauvre, d'où cela vient-11? 1)

Architektur und Landschaft.

Flaubert ist kein Freund der Archäologie, der beziehungslosen Architektur; Säulen, Kapitale, Spitzbögen langweilen ihn in ihrer einseitigen Wiederkehr.²⁾ Er bezieht vielmehr in die Seele der Landschaft auch die Architektur ein. Die Natur wird damit zum Hauptträger der Stimmung, die Architektur ein in sie eingebettetes Element, mit ihr zur Einheit verwachsen. Es wird nicht die Umgebung um ein berühmtes Bauwerk beschrieben, das Landschaftliche vom Architektonischen getrennt, sondern beide tragen den einheitlichen Charakter des Gewachsenen. Wälder, Wiesen und das Marmeln eines Paches tauchen das Schloss Chenonceaux in eine heitere Gelassenheit:

Je ne sais quoi d'une suavité singulière et d'une aristocratique sérénité transpire au château de Chenonceaux. Placé au fond d'une grande allée

1) N.V.4 F.Ch. p.373.

2) N.V.4 F.Ch. p.228.

Outre que je n'ai pas, d'ailleurs, la bosse archéologique fort développée, n'est-il pas ennuyeux, convenez-en, d'endurer au moins une fois par jour une nef, un portail, les bas côtés, des chapiteaux, des arcades, des arcatures, des colonnes, des piliers, des pleins cintres et des ogives?

d'arbres, à quelque distance du village qui se tient respectueusement à l'écart, près sur l'eau, entouré de bois, au milieu d'un vaste parc à belles pelouses, il lève en l'air ses tourelles, ses cheminées carrées. Le vent passe en murmurant au bas sous ses arches dont les arêtes pointues brisent le courant. Son élégance est retenue et douce et son calme mélancolique sans ennui ni amertume. 1)

Landschaft und Schloss Clisson verschmelzen dem Autor zu einem wohlthuenden Sündenlos fast süßlicher Harmonie:

Sur un coteau au pied duquel se joignent deux rivières, dans un frais paysage égayé par les claires couleurs des toits en tuiles aînissées à l'italienne et groupées là ainsi que dans les croquis d'Aubert, près d'une longue cascade basse qui fait tourner un moulin, tout caché dans le feuillage, le château de Clisson montre sa tête ébréchée par-dessus des grands arbres. A l'entour, c'est calme et doux. Les maisonnettes rient comme sous un ciel chaud; les eaux font leurs bruits, la mousse floconne sur le courant où se tressaillent de molles touffes de verdure. L'horizon s'allonge, d'un côté, dans une perspective de prairies et, de l'autre remonte tout à coup enclos par un vallon boisé dont le flot vert s'élève et descend jusqu'en bas. 2)

Das Schloss Combourg erscheint im Schweigen des Abends wie ein Stück Landschaft, wie ein dunkler Schatten über dem See:

Le soir nous avons été sur le bord du lac, de l'autre côté de la prairie. La terre le gagne, il s'y perd de plus en plus, il disparaîtra bientôt, et les blés pousseront où tressaillent maintenant les nénufars. La nuit tombait. Le château, flanqué de ses quatre tourelles encadré dans sa verdure et dominant le village qu'il écrase, étendait sa grande masse sombre. Le soleil couchant, qui passait devant sans l'atteindre, le faisait paraître noir, et ses rayons, effleurant la surface du lac, allaient se perdre dans la brume, sur la cime violette des bois lointains. 3)

Abendstimmung ist auch die Schilderung quimperlées, einer von grün umrankten und überwucherten kleinen Stadt, gleichsam alle Architektur unter erdrücken-

1) N.V.4 F.Ch. p.23/20.

2) N.V.4 F.Ch. p.22.

3) N.V.4 F.Ch. p.24.

Der Vegetation:

Le soir venait, on sonnait la prière dans les clochers. Nous descendîmes vers la ville par une ruelle à gradins de bois, longue, étroite, remplie d'herbes et qui coulait entre deux grands murs. Leur chapareon disparaissait sous le feuillage, partout les lierres s'y accrochaient, les orties blanches en couvraient le pied et ils n'avaient l'air lésés que pour porter cette végétation charmante. C'était un torrent de verdure raisselant à travers les maisons du haut de la côte en bas de la ville. 1)

Der Eintrick einer Muttergotteskirche in einer Schlucht, versteckt unter Buchengrün, verführt Flaubert zu romantischer Träumerel:

Au fond d'un vallon, d'un ravin platôt, l'église de la mère-Dieu se voile sous le feuillage des hêtres. A cette place dans le silence de cette grande verdure, à cause sans doute de son petit portail gothique que l'on croirait du XIII^e siècle et qui est du XVI^e, elle a, je ne sais quel air qui rappelle ces chapelles discrètes des vieux romans et des vieilles romans... où l'on avait cavalier le page qui partait pour la terre-sainte, un matin, au chant de l'alouette, quand les étoiles pâliscaient, et qu'à travers la grille passait la main blanche de la châtelaine que le baiser de départ trépassait aussitôt le mille pleurs d'amour. 2)

Diese Beispiele zeigen uns, dass der Otianangehalt der Verbundenheit von Architektur und Landschaft seelisch gespiegelt wird, sogar zu einer Gedankenreise in das Reich der Fantasie anregt. In Ägypten verspürt Flaubert den wesentlichen Zusammenhang zwischen Architektur und Landschaft:

Architecture et paysage semblent avoir été faits par le même ouvrier. 3)

Ägypten verkörpert für Flaubert das Formal-Architektonische:

Tout en Égypte semble fait pour l'architecture, plans des terrains, végétations, anatomies humaines, lignes de l'horizon. 4)

1) A.V.4 F.Ch. p.160.

2) A.V.4 F.Ch. p.163/66.

3) A.V.1 p.221.

4) A.V.1 p.129.

Ausgeführte Belege für dieses Urteil über die ägyptische Architektur in ihrer Fortentwicklung zur Kunstwerk finden sich also. Was Flaubert über sie sagt, bleibt lediglich Vermerk, wie z.B.:

plaine de Mèbes: au milieu, les deux colosses vas de dos; médinet-atom sur la droite, qui se découpe carrément dans la plaine, fuyant et se retrécissant de ce côté. Au delà de la plaine. Le ciel bleu, Lougser, à qui rien n'est comparable comme effet de ruine dans le paysage. 1)

Flaubert erwähnt die Wirkung, die die Architektur-Landschaftsbilder hervorbringen:

"Singulier effet de tristesse",

jedoch ist das Bild an sich nicht ausgearbeitet, sondern eine Aufzählung von Einzelheiten: Aquadukt, Wasserbecken, Altar und türkischer Brunnen unter Platanen. 2)

Das Panorama von Damaskus ist auch nur Skizze eines Gesamteindrucks:

De là on a toute la vue de Damas, ville blanche, avec ses minarets pointus, au milieu de l'immense verdure qui l'entoure; à la ville se rattache dans le vert une longue raie blanche: c'est l'interminable faubourg, que nous avons suivi quand nous sommes arrivés de Jaffa, et toute cette verdure est entourée du désert, entourée de montagnes. 3)

Das einzige Beispiel, das uns etwas ausführlicher die Verbundenheit zwischen Architektur und Landschaft zeigt, ist die Schilderung der historischen Landschaft Haulbecks, wobei das Urteil "paysage historique" schon die künstlerische Impression auf Flaubert ausdrückt:

... à 500 pas de Haulbeck, petit temple, rond supporté par des colonnes; le bleu du ciel et la vue du Liban à travers. nous tournons tout le pays pour trouver une place où camper, nous nous fixons pour une place près d'un moulin, sous un noyer au sud du temple. La couleur des ruines de Haulbeck est magnifique, quelques colonnes sont devenues presque rouges; tantôt à midi, en arrivant, une

1) N.V.1 p.251, 256, 308,

N.V.2 p.154/55.

2) N.V.1 p.434, s.auch N.V.1 p.435.

3) N.V.1 p.343.

partie de frise, couronnant les six grandes colonnes debout, s'a baillé un lingot d'or massif. Voilà un paysage historique comme aucun peintre que je sache n'en a encore fait: rien n'y manque, ni la ruine, ni les montagnes, ni le pâtre, ni l'eau qui coule et dont j'entends le bruit maintenant. 1)

Die Fogen der Objekte bilden für Flaubert den künstlerischen Aufbau der Landschaft, die reizvolle Darstellung eines Illusionschnittes?

aqueduc de Sjesaber-lacha, que nous voyons à El-ayya; il traverse le paysage. Mais l'avions passé quelque temps auparavant, il était couvert de verdure et disparaissait dessous. Rien n'est joli comme la campagne vue dans l'éclaircissement d'une arche de ces ponts ou d'un aqueduc, surtout quand passent dessous des chameaux ou des mulets.

Promenade tout le long l'aqueduc. Les piliers des arcades sont seuls restés, on fait des piliers carrés se suivant régulièrement dans la campagne, au milieu des arbrisseaux et de la verdure. Ton gris des pierres. En certaines parties la construction est faite avec les pierres rapportées et qui avaient servi à d'autres architectures; au bout de l'aqueduc, quelques arcs sont encore intacts et même avec la pile supérieure. La campagne et les montagnes bleues vont se renforçant de ton à mesure qu'elles s'éloignent, vides par le cadre des arcs gris. Sur quelques-uns des arcs en ruines, grands nids de cigognes délaissés. 2)

Wie immer erwähnt Flaubert auch hier die das Bauwerk überwachende Vegetation. 3)

Selbst in diesen kleinen Motiven zeigt Flaubert mehr Interesse für das Malerische als für das Formal-Architektonische.

Flaubert sieht, wie eigentlich alle Franzosen, die Landschaft intellektuell. Das airailien von Herzen kommende, ursprüngliche Naturgefühl, wie es dem Deutschen eigen ist, finden wir in den Reisetagebüchern Flauberts nicht. Beim Natursehen ist etwas durch den Geist bewolltes.

Die Natur wird von vornherein als etwas künstle-

1) N.V.1 p.354/55.
2) N.V.2 p.12.
3) N.V.3 p.135 aqueduc ... vêtu de lianes sèches.
N.V.2 p.3 ces habitations sont enfouies dans la vigoureuse verdure des grands arbres.
S.S.48.

risches gesehen. Immer wieder wird an Bildner, Gemälde, sogar Maler, erinnert, oder die malerischen Elemente werden besonders herausgestellt: impressionistische Farb- und Lichtwirkung. Eine seelische Stimmung wird in der Landschaft zwar auch empfunden, doch sie ist mehr seelische Expression des Ausserordentlich Fein empfindenden Flauberts. Die Landschaft verführt ihn zu Stimmungen wie andererseits zu Reflexionen traumhafter Art. Hier liegt die Wurzel von Flauberts scheinbarer Romantik, in der eigenen Sensibilität.

Der Mensch wird ebenfalls malerisch in der Landschaft gesehen, aber neben dieser ästhetischen Veranlagung besitzt Flaubert eine andere Gabe, die des scharfen, interessierten Beobachters. Flaubert erfasst das typische Merkmal des Volkslebens. Im zusammenfassenden Urteil entsteht dann eine Schilderung des Menschen in seiner Verbundenheit mit der Landschaft; seine Empfänglichkeit für Stimmung spürt dann den Einklang seelischer Beziehung zwischen Mensch und Land.

Auch die Architektur wird in die Landschaft einbezogen, entweder als formal-ästhetisches Element oder von der Landschaft überwuchert, von ihrer Vegetation und von ihrer Stimmung. So schafft das einigende, innere Element Flauberts, sein künstlerisches Sehen und seine Stimmungsempfindlichkeit das für ihn bezeichnende Landschaftsbild in seinen Reisetagebüchern.

Fortsetzung zu Num. 3) S. 47:

N.V.1 p. 275 une vieille tour ... entourée de feuillages.

N.V.1 p. 278 tour carrée, enfoncée dans la verdure.

c) Das religiöse Leben.

Flaubert ist kein kirchlich-religiöser Mensch; er kennt keine heiligen-Verehrung, aber, sie ruht auf seine Augen nach. Dogmatische Religionen langweilen ihn:

... dans Saint-Léon à Toulouse ... catacombe de pierre où sont ensevelies de vieilles idées, nous n'avons pour elle qu'une vénération de curiosité et nous faisons craquer nos bottes vernies sur les dalles où dorment les saints. Ah, pourquoi pas? Qu'en font les saints, à nous autres? Nous étudions l'histoire du christianisme comme celle de l'islamisme et nous nous ennuions de l'un et de l'autre. 1)

Als Ästhetiker erscheint Flaubert auch als religiöser Gemalte als Gesandter:

On sainte religion catholique, si tu es inspiré des chefs-d'œuvre, que de galottes, en revanche, n'as-tu pas causées. 2)

Ein leichter Spott mischt sich in diese Urteile, manchmal an Heine'sche Erinnerungen (vgl.: et nous faisons craquer nos bottes vernies sur les dalles où dorment les saints und Staat Lucca, Kap. II).

Meines Wort: Der Katholizismus ist eine gute Sommerreligion wird von Flaubert in den Heisetagebüchern zweimal zitiert.³⁾ Es besteht sogar eine ironische Gedankenanalogie, denn wenn Heine in der Kirche von sündigen Gedanken spricht, zu denen die Madonna verzeihend nickt, so meint Flaubert, dass es sich im kühlen Kirchenschiff herrlich liegen lassen ließe:

Le mot d'Heine: "le catholicisme est une religion d'été" est juste, mais c'est plus encore: c'est l'âme qui s'y sent en été. Comme on aimait là le soir à l'angélus, vers la fête-bleue, quand l'autel est jonché de bouquets. 4)

1) H.V.4 I. 32. p. 395.

2) H.V.4 I. 32. p. 199.

3) Das zweite Zitat: Jerusalem, H.V.1 p. 294 berichtet eigentlich Heine, dass man nicht nur zwischen Protestantismus und Katholizismus unterscheiden muss, sondern auch zwischen nördlichen und südlichen Katholizismus.

4) H.V.1 p. 30.

nicht als Leben fasst die Offenbarung, sondern das
beständige Leben. So empfindet Flaubert, wie er
schon an anderer Stelle ironisch angedeutet hat,
die Verehrung der heiligen Jungfrau als etwas
erotisch-vollstündiges:

La religion comporte en soi des sensations presque
charnelles; la prière à ses déchaînées, la mortifi-
cation son délire, et les femmes qui le soir
viennent s'agenouiller devant cette statue habillée
y éprouvent aussi des battements de cœur et des
enivresments vagues, pendant que, dans les rues, les
enfants des villes revenant de la classe s'arrêtent
rêveurs et troublés à contempler sur sa fenêtre la
femme ardente qui leur fait les yeux doux. 1)

Das Kirchliche erwidert Flaubert, dem als der
Priester erzählt, dass das Pergament der Messbücher
zu Kartätschen verwendet wurde, empfindet Flaubert
eine erlösende Freude des Lebendigen:

J'étais fatigué de l'église, quelque beau que soit
son roman, j'étais assommé d'église et je le sais
encore; le curé nous dit qu'il y avait des reliques,
je l'ai cru en homme bien élevé, et un mouvement
de joie inconcevable m'a fait bondir le cœur quand
il m'a dit que le vélin des missels avait fait des
cartouches. Je rencontrais là au moins quelque
chose de notre vie, de ma vie, de la colère brutale;
une passion au moins que nous comprenons, qu'un rien
peut rallumer, tandis que pour la foi la niche même
en est cassée en pièces dans notre cœur. 2)

Für Flaubert liegt die Religion in der Sinnlichkeit
der Liebe. Der Kult der Venus von Minipily scheint
ihm die ewige Religion der menschlichen Eingeweide
zu sein:

Est-elle autre chose pour nous qu'une des mille
manifestations de cette éternelle religion des
entrailles de l'homme? J'entends celle qui se
reconstitue partout sous toutes les autres s'étalant
hier, se cachant aujourd'hui, mais qui pas plus que
lui ne peut périr, car ce rêve permanent c'est le
rêve individuel de son cœur, ce culte-là c'est le
culte de son être: l'adoration de la vie dans le
principe qui la donne. 3)

Flaubert besitzt jedoch religiöses Gefühl; er weiss,

1) N.V.4 F.Ch. p.197.

2) N.V.4 F.Ch. p.393.

3) N.V.4 F.Ch. p.155 - Diese Stelle bezieht sich auf
den spezifischen Marienkult der Bretonen. Die
erotische Auslegung dieses Vollständigen ist für
Flaubert aber typisch, dem eine sehr starke Ge-
fährdungsneigung eigen ist. Vgl. Kap.

mais les Bretons n'ont rien de plus intéressant.
 Ils ne sont pas satisfaits de ce qu'ils ont.
 Nous sentons bien qu'il nous fait quelque chose
 que nous ne savons pas, mais ce n'est rien de ce
 qu'on nous offre. 1)

Seine Gott sucht der Autor in der Natur. Als er
 die nicht schöne Saint-Michel-Kirche in Quimperie
 mit ihrer hart angewandten Holzarchitektur verlässt
 und die Sonne und den Himmel wiederholt, ruft
 Flaubert aus:

C'est cela qu'il me faut, car Dieu est là et pas
 ailleurs. 2)

Nur wird das äußerlich-religiöse von Flaubert
 verspottet, jedoch achtet er das religiöse Gefühl
 anderer als Empfindung, und dieser Empfindungsaus-
 druck packt ihn wiederum als religiöse Stimmung.
 Der Ästhetiker Flaubert nennt diese glaubenserfas-
 sten Menschen schön. Die echte Religiosität ist
 bodenständig. Der Breton verkörpert für Flaubert
 dieses wurzelhaft-religiöse Element.

Innerhalb der Bretagne hat sich die katholische
 Kirche mit ihrer ganzen Farbenpracht, ihrem Kelch-
 tum und ihrer Tradition einen besondern Platz
 erobert. Dort hat sie sich in ihrer ganzen Rein-
 heit erhalten und tiefe Wurzeln geschlagen. Breton-
 entum und Katholizismus sind unzertrennbar. Das
 bestätigt uns auch Flaubert immer wieder. Die Kir-
 che bedeutet für den Bretonen alles; sie ersetzt
 ihm das, was die Natur ihm versagt. Die tiefe
 Harmonie zwischen Natur, Mensch und Kirche zeigt
 sich für Flaubert besonders in den Dörfern:
 L'église est pauvre et d'une noblesse sans pareille.
 Pas de beaux saints peints sur des toiles
 aux murs, ni, au plafond, de lampe suspendue
 oscillant au bout de sa longue corde droite. Dans
 un coin du chœur par terre, brûle une vierge dans
 un verre rempli d'huile. 3)

1) H.V.4 I. Bd. S. 130.

2) H.V.4 I. Bd. S. 131.

3) H.V.4 I. Bd. S. 132.

Die Kirche alternen ihr statt eifrig. Die Vögel
flattern herein; sie spiegeln an den Altar und haben
ihre Nester in den Stellen der Schiffe:

an den Laisse en paix. Morgens, il pleut, ils
accourent, mais dès que le soleil apparaît dans
les vitraux et que les gouttières s'égouttent, ils
regagnent les chaises. De sorte que pendant l'orage
deux créatures frêles entrent souvent à la fois
dans la demeure légal: l'homme pour y faire sa
prière et y abriter ses terreurs, l'oiseau pour
y attendre que la pluie soit passée et réchauffer
les plumes naissantes de ses petits engourdis. 1)

Ein seltsamer Zauber entsirbt diesen archaischen
Kirchen, die sich mit ihren niedrigen Turm und
ihrer unter einem versteckten Dach unter dem weiten
Gottesdienst zu demütigen scheinen. Dem Bedenken
des Stolzes hat sie erlitten, noch ihr fromme Quantität
die irreführenden großen Sterben.

On sent au contraire, que c'est l'expression
simple d'un besoin, le cri naïf d'un esprit, 2)
sie sind mit dem Leben der Familien verbunden, die
seit Generationen an denselben Ort und derselben
Fliese niederknien:

Chaque dimanche, chaque jour, en entrant et en
sortant, ne reviennent-ils pas en outre les tentes
de leurs parents, qu'ils ont ainsi près d'eux,
dans la prière, comme à un foyer plus élargi. 3)
ils ne sont pas absents tout à fait? Ces églises
ont donc un sens harmonique où, comprise entre le
baptistère et le cimetière, s'accomplit la vie de
ces hommes. 3)

Eine familiäre Atmosphäre strömt von der kleinen
Kapelle der Jungfrau in Font l'Allé aus:

C'était un petit coin encaissé, mystérieux, doux,
à l'écart de l'église, retraite cachée, ornée avec
sueur, toute propice aux exhalaisons de désir
mystique et aux longs épanchements des oraisons
explorées. 4)

Vom Klima bedrückt, vom Elend bedrückt, trägt der
Mensch die ganze Sinnlichkeit seines Lebens hier-
her, il la repose aux pieds de Marie, sous le regard
de la femme céleste et il y satisfait, en l'exaltant,

1) N.V.4 P.Ch. p.183.

2) N.V.4 P.Ch. p.184.

3) N.V.4 P.Ch. p.184.

4) N.V.4 P.Ch. p.196.

cette idéal, elle soit de joie et d'amour; 1)
à son tour, dans l'âme de l'homme, son cœur se soulève
vers les hauteurs, vers les étoiles, vers les
lumières du monde, vers les grandeurs.
Il n'y a pas de bonheur sans amour.

Là, semble se concentrer toute la tendresse reli-
gieuse de la Bretagne, voilà le royaume le plus beau
de son cœur, c'est là sa faiblesse, sa passion,
son trésor; il n'y a pas de fleur dans la campagne
mais il y en a dans l'église; on est pauvre, mais
la vierge est riche; toujours belle, elle sourit
pour tous et les âmes endolories vont se réchauffer
sur ses genoux, comme à un foyer qui ne s'éteint
pas. 2)

In einer kleinen romanischen Kirche aus dem 11. Jahr-
hundert in Quimperle wohnt Blaubart einen Gottes-
dienst bei. Alle beten; die Frauen neigen den Kopf
in der weissen Haube. Die Männer mit ihren langen
Haaren und ernsten Gesichtern beugen die Schultern:
Ces mains grises comme le manche des charrues et
qui restaient oisives, et même les lourdes ceintu-
res que le respect rendait légères, toute cette
ruesse tournée en grâce, cette force devenant
douceur à son insu avait un grandiose singulière-
ment doux, presque attendrissant à force d'être
naïf.

Sie waren schön, diese Mönche,
heute, parce qu'ils étaient vrais et dans la
simplicité de leurs costumes faits à leur taille,
adaptés à leurs corps, pliés selon le travail de
leur vie, et dans la bonne foi de leur croyance
qui s'exhalait à l'aise dans cette église faite
pour elle, restes derniers d'une nationalité
complète; avec leur costume d'autrefois, leur
antique visage et cette religion de leurs ancêtres
ils excitaient ainsi les générations antérieures
et sentaient à eux seuls représenter toute leur
race. 3)

Die bretonischen Stimmungsbilder sind wie alle von
Flaubert vollausgearbeiteten Schilderungen in
Einzelmalerei ausgeführt. Ein meisterhaftes
Stimmungsdetailbild ist das Leichenbegängnis in
Carnac. Wiederum sind es Einzelskizzen, die Flaubert
fesseln:

1) N.V.4 F.M. p.136.
2) N.V.4 F.Ch. p.136/37.
3) N.V.4 F.Ch. p.138.

121
Weihnachtsfeierungen Flaubert zu reflektierender
beobachteter. 1) einer Kirche (Kloster) steht
er im Innern des Raums.

Seine mißliche Leinwand gelb, die sich an ein pilier,
maigre et pâle. C'est dans une agilité parfaite et
dans une telle atmosphère que son âme arrive et se
tient caché derrière les colonnes, à regarder les
cous, lances, les profils pour inclinés sur le
prie-dieu, respirant la femme et l'enfance. 1)

Diese Atmosphäre glaubt Flaubert in einer anderen
Kirche (Kloster) zu veratmen:

Ces chapelles ne font l'effet (vous en perspective
surtout) d'être de nous enlaidies par les rendes-vous
espagnols du XVI^e siècle: la femme est agacée;
de dessous l'une de ces portes où la regarde qui
prie, abaissée sous son grand voile noir. 2)

Immer wieder setzt Flaubert die Wirkung der Kirchen
in ein erregendes arabisches an, was sich auch nur in
der Innwelt. Religiösität bedeutet ihm keine. 3)

In der Arypta zu betheuern empfängt Flaubert selbst
eine mystische Zauberei:

Cinq lampes sont allumées à l'endroit même de la
Nativité, protégées par une grille; les lampes
empêchent de voir (par leur lumière) une Nativité,
qui fait fond, encadrée d'argent. L'endroit de
l'adoration des mages est en demi-lune, éclairé de
la lanterne, sous une sorte d'avancée en forme d'autel.
Sur terre, le lieu même où Jésus fut posé était
marqué par une grande étoile dont on a enlevé l'or.
Quelques-unes de ces lampes brûlent dans des verres
verts, elles sont surmontées d'œufs d'autruche
au-dessus de l'endroit où les cordes s'attachent;
entre-croisement des cordes au plafond. Tout est
tendu (ou recouvert d'une petite toile). Je suis
resté là, j'avais du mal à m'en arracher, c'est beau,
c'est vrai, ça chante une joie mystique; quelques
lampes étaient éteintes. Sur les cinq de l'adoration
des mages une l'était. 4)

Unbewusst so, in Weihnachtsfeierungen Mitschwingen,
dann sonst wird Flaubert nie persönlich von einer
wahrhaft religiösen Stimmung ergriffen. Er vermag

1) N.V.1 p.10/11.

2) N.V.1 p.23.

3) N.V.2 p.271.

4) N.V.1 p.3.3.

wohl eine religiöse Stimmung ästhetisch zu genießen oder aus der Stimmung einer Kirche oft in sogar weltliche Träumereien zu verfallen. Jedoch die religiösen Heiligtümer des heiligen Landes mit ihren Erinnerungen an Jesus Christus, besonders die Grabeskirchen, lassen Flaubert vollständig kühl, er ironisiert sogar. Die Überreichung einer geweihten Rose durch den griechischen Priester ist immer eine Groteske:

Le prêtre grec a pris une rose, l'a jetée sur la dalle, y a versé de l'eau de rose, l'a bénite et me l'a donnée; ça été un des moments les plus amers de ma vie, c'eût été si doux pour un fidèle.

Combien des pauvres âmes auraient souhaité être à ma place. Comme tout cela était perla pour moi. que j'en sentais donc bien l' inanité, l' inutilité, le grotesque et le parfum. 1)

Die Schilderungen der Grabeskirchen setzen sich eigentlich aus entheiligenden Einzelheiten zusammen:

Vest

Les clefs sont aux Turcs, sans cela les chrétiens de toutes sectes s'y déchireraient. Les gardiens couchent dedans, près de la porte, sur un divan, pour voir l'église quand elle est fermée (et elle l'est toujours, sauf le dimanche), il faut passer sa tête par des trous pratiqués ad hoc dans la porte; on voit alors la pierre d'onction sous ses lampes, et les bons Turcs sur leur divans; on fait la conversation avec eux. 2)

Da heissenden spott steigert sich folgende Bemerkung:

Une chose a dominé tout pour moi, c'est l'aspect du portrait en pied de Louis-Philippe, qui décore le Saint-Sépulchre. O grotesque, tu es donc comme le soleil. Dominant le monde de ta splendeur ta lumière étincelle jusque dans le tombeau de Jésus. 3)

Die Grabeskirche ist ihm kein Friedenssymbol, er erblickt nur den Zwist der christlichen Sekten darin:

C'est la réunion des malédictions réciproques, et j'ai été rempli de tant de froideur et d'ironie que je m'en suis allé sans songer à rien plus. 4)

Die protestantische Kirche in Jerusalem ähnelt in ihrer Kahlheit einem Wartesaal. Ein paar Sekunden

1) H.V.1 p.306.

2) H.V.1 p.298.

3) H.V.1 p.297.

4) H.V.1 p.297.

genügen, um vor Langeweile auszukommen:

En revenant nous sommes entrés sur le seuil de l'église protestante; messieurs en noir, assis sur les bancs de chaque côté; autre monsieur en rabat dans une chaire, à gauche, lisant l'Évangile; mais tout cela, ça rassemblait à une école primaire ou à une salle d'attente dans un chemin de fer. J'aime mieux les Arméniens, les Grecs, les Coptes, les Latins, les Turcs, Vicomte, un fétiche, n'importe quoi! Adieu! Bonsoir! C'est assez. Sortons de là. Nous n'y sommes pas restés un quart de minute, et j'ai eu le temps de m'y ennuyer véritablement et profondément. 1)

Ebenso wie Flaubert aus curiosité die Prozessionen in der Bretagne betrachtet, so nimmt er auch an den Religionsbräuchen des Orients aus curiosité teil. Er wandert zur Klagemauer vor Jerusalem hinaus, um psalmodierende Juden zu sehen. 2)

Er besucht eine Synagoge, die schreienden Juden sind ihm uninteressant. 3)

Flaubert plaudert mit Priestern über die Religionen des Orients und teilt uns in seinen Aufzeichnungen das Gespräch über die Drusen mit, sicherlich erwachsen aus Flauberts Interesse an Religiöses-sonderlichen. 4)

Ein anderes mal spricht er mit einem Karmeliterpater über den Stolz als egoistische Abwendung von Gott:

Nous causons ensemble des passions. Au point de vue chrétien, l'orgueil est la mère de tout péché, comme sentiment désordonné du moi, comme attirant tout au moi, au lieu de l'attirer vers Dieu. 5)

Flaubert besucht koptische, armenische und griechische Klöster, 6) nimmt an dessen teil 7) und gibt uns Detailschilderungen und persönliche Eindrücke:

1) K.V.1 p.298.

2) N.V. p.295/96.

3) K.V.1 p.340.

4) K.V.1 p.369/70.

5) N.V.1 p.378.

6) K.V.1 p.295, 213, 299.

7) N.V.1 p.136/37, 300.

quelques grandes dames grecques entraient dans l'église; j'ai été saisi par une bouffée de bonne odeur (fraîche) qui sortait de dessous leur voile, dans le grand mouvement de coiffe qu'elles faisaient pour le raffermir sur leur tête, et par le bas le vent soulevait. A cette heure je vois passer devant moi un bas d'étoffe rose et le bout d'un pied dans une pantoufle jaune pointue. 1)

Detaillsschilderungen sind auch seine Aufzeichnungen über die Besuche bei den heilenden und tanzenden Berwischen:

Chacun a une extase particulière, vous pensez aux rondes des astres, au songe de Selpis, à je ne sais pas quoi? Un jeune homme, les bras tout levés et la figure perdue de volupté; un autre qui ressemble à un archange, avec un air d'autorité; un vieux, pointu, à barbe blanche; un de teint blanc jaune (maladie de coeur?) de même teinte morte que son bonnet de feutre. Mal étonnés quand ils s'arrêtent. - Mouvement de leur robe qui tourne encore et les draps. 2)

Während Flaubert das religiöse Moment in der Bretagne als seelische Komponente des Landes und seiner Bewohner empfindet, interessiert ihn die Religiosität des Orients wegen ihrer Fremdartigkeit. Gegen das dortige Christentum hegt Flaubert sogar eine Abneigung, und er bleibt, was für den empfindsamen Schriftsteller schlimmer ist, völlig unempfindlich:

Voilà le troisième jour que nous sommes à Jérusalem, aucune des émotions prévues d'avance ne m'y est encore survenue: ni enthousiasme religieux, ni excitation d'imagination, ni haine des prêtres, ce qui au moins est quelque chose. Je ne sens, devant tout^{ce} que je vois, plus vide qu'un tonneau creux. Ce matin, dans le Saint-Sépulchre, il est de fait^{via} la faute, bien de miséricorde à eux? Ou à moi? À eux, je crois, à moi ensuite, à vous surtout. Mais comme tout cela est faux! Comme ils mentent. Comme c'est badigeonné, plaqué, verni, fait pour l'exploitation, la propagande et l'assalamage. 3)

Und doch schreibt der antikirchliche Pantheist, als der uns Flaubert in seinen Tagebüchern entgegentritt, die "Versuchung des heiligen Antonius" und die Legende von St. Julian den Gastfreien. Mit dem Problem

1) N.V.1 p.137.

2) N.V.2 p.42.

3) N.V.1 p.231.

✓
qu'un chien aurait été plus
ému que moi. A qui

Gott beschäftigt sich schon der junge Flaubert in faustischer Revolte in seinem "Smarra" und offenbart damit einen antidogmatischen Grundzug seines Wesens. Die "Tentation" entsteht durch eine persönliche Erregung, welche das Bild Breughels im Palazzo Balbi in ihm auslöst,¹⁾ die Versuchung des heiligen Antonius ist die gedankenreiche Wollust der Religion (diese klingt auch in seinen Tagebüchern an) in ihrer krankhaften Verzückung, es ist auch die Versuchung durch Sinnlichkeit (Flaubert fällt in Kirchenräumen in sinnliche Traumereien), denn sinnlicher Pantheismus ist Flauberts eigentliche Religion, und es ist das Interesse an religiösen ^{Ideen} Ideen

n (der heilige Antonius setzt eine umfangreiche Kenntnis dogmatischer Religionsgeschichte voraus). Auch die Legende von St. Julian ist nicht aus Religiosität erwachsen; sie wurde geschrieben wie die Hieronimas, die auch religiöse Elemente enthält, aus psychologischem Interesse am Menschen, aus Freude an orientalischer Farbigkeit und aus einem Hang zum Absonderlichen. Flaubert ist weder als kirchlich-religiöser Schriftsteller noch Mensch. Er ist, wie schon hervorgehoben wurde, sehr feinfühlernd und vermag, das ist seine größte Annäherung an die Religiosität, allenfalls das Heilige als ästhetisch stimmungsreich zu empfinden. Der andere Pol hingegen, seine Reaktion auf das Kirchliche, ist reine Ironie.

1) Vgl. S. 2,

d) Kultur und Geschichte.

Wie jeder Reiseschriftsteller beschreibt Flaubert auch bekannte Kulturdenkäler; oftmals aus rein kulturgeschichtlichem Interesse an dem Werk selbst vermerkt er Formen und Masse. Diese Schilderungen haben nichts Persönliches; in ihrer Objektivität tragen sie in keiner Form den Stempel einer für Flaubert typischen Wesensart. Der Autor selbst erscheint erst in seinen ihm erteilten Gedankengängen und Empfindungen, wenn er die steinernen Beugen verklungenen Zeiten voll geschichtlichen Lebens vor uns wiedererstehen lässt.

Lebendigkeit des Lebens ist nur im Menschen; die Kultur erwacht erst aus der Kälte seiner Gedanken und den Leidenschaften seines Herzens. Ein Kulturdenkmal ist dem ästhetischen Genießerden materiell ein Stimulanz; er zaubert sich vermittels seiner ausgeprägten Einbildungskraft wirkliches Leben aus dem Marmor. Flaubert liebt die früheren Zeiten um der Leidenschaften willen. "quel bon temps pour la haine"¹⁾ äussert er einmal. Die Geschichte sieht der Autor amurös-romantisch:

On se plaît à rêver, dans ces paisibles demeures, quelque profonde et grande histoire intime, une passion malade qui dure jusqu'à la mort, amour continu de vieille fille dévote ou de femme vertueuse; on y met malgré soi comme à sa place voulue quelque beauté pâle aux ongles longs et aux mains fines, dans aristocratique aux froides manières. mariée à un bourru, à un avare, à un jaloux, et qui se meurt de la poitrine. 2)

Was ihn fesselt, ist das Herz des Menschen, das Gefühl des Herzens. Geschichte erzählt für ihn den ästhetischen Reiz des Lebens; sie macht es möglich, dass der Mensch zugleich in seiner Phantasie in den verschiedensten Zeitaltern lebt:

L'homme n'est pas content d'avoir le présent et l'avenir, il veut le passé, le passé des autres,

1) N.V.4 F.Ch. p.67.

2) N.V.4 F.Ch. p.11.

et détruit même jusqu'aux ruines. s'il pouvait, il vivait à la fois dans trois siècles et se regarderait dans trois miroirs. 1)

Flaubert erhebt sich über den Geschick der jeweiligen Epoche, und er genießt jede. 2)

Von der Geschichte sagt Flaubert:

L'histoire est, comme la mer, belle par ce qu'elle efface: le flot qui vient enlève sur le sable la trace du flot qui est venu, on se dit seulement qu'il y en a eu, qu'il y en aura encore; c'est là toute sa poésie et sa moralité peut-être. 3)

In der Schilderung der Schlösser und Ruinen zeigt sich uns der wirkliche Romantiker Flaubert. In meisterhaft lebendiger Darstellung lässt er das Leben der einstigen Bewohner vor uns erstehen. Die Schlösser werden mit geschichtlichen Miniaturen erfüllt.

Im Schloss Blois, das Ludwig XII., Franz I. und Heinrich II. gehörte und der Hauptstadt Heinrichs III. war, lässt Flaubert die Reihe historischer Persönlichkeiten, ihre Schicksale und Leidenschaften an uns vorbeiziehen. Von den Gemächern Heinrichs III. heisst es:

Là était lachambre d'Henri III. A côté se trouve son oratoire, coïncidence qui n'a rien de rare en soi-même, mais qui frappe ici, dans cette chambre où la volupté s'aiguillait de religion, où la cruauté se ravivait à la peur. 4)

Flaubert sucht die Blutsuren aus der Zeit der Religionskämpfe und lässt blitzartig die Geschichte

1) R.V.4 I.Ch. p.372/73.

2) R.V.4 p.54; Flaubert genießt als kontemplativer Mensch die Geschichte, denn er stellt selbst fest, dass es einen Genuss der Geschichte nur für den denkenden gibt, das vollbringt die Leidenschaften der Geschichte: il n'y que les gens ayant pour métier de penser, qui se fourrent dans le cerveau les passions les épiques disparues; les braves gens ont assez des leurs; ils font l'histoire - et nous, nous la lisons.

3) R.V.4 I.Ch. p.16/17.

4) R.V.4 I.Ch. p.13/14.

des Seniosses, die nahezu die Geschichte Frankreichs
ist, vor uns abrollen:

D'illustres Lêtes ont dormi sous ces murs: Valentine
de Milan, Isabelle de Navarre, Anne de Bretagne,
Charles VIII, Louis XII, François Ier, Claude de
France, Henri III, Catharine et Marie de Médicis,
et les Guise qui ont laissé leur sang; il a collé
à cette place. Vainement l'oeil le cherche encore
sur le plancher, avec les prunes de Damas que le
malafre avait jetées à côté dans la salle des gardes
en disant "qui en veut"; on a touché l'escalier par
où il descendait dans la chambre du roi, on ne voit
plus rien, et cependant on regarde. - Après avoir
servi aux noces du duc d'Alençon avec Marguerite
d'Anjou, à celles d'Henri IV. avec Marguerite de
Valois, et aux sanglantes tragédies des Guise, le
château de Blois resta tout ouvert pour recevoir
d'autres fortunes: Marie de Médicis y fut enfermée
et s'enfuit par cette fenêtre qu'on montre encore;
en 1715, Marie-Casimir, reine de Pologne, l'habita;
en 1814, Marie-Louise s'y réfugia après la prise de
Paris, et aujourd'hui les tourlourous y fument leur
pipe et chantent la gaudriole; le sang a été lavé,
le bruit des sarabanes et des menettes s'est évanoui
avec le rire des pages et les frôlements des robes
à queue. 1)

Chambord wird ganz als Eindruck erfasst, als Ein-
druck verschönten Glanzes. Seine Geschichte ist nur
eine äussere, denn die lebendige Beziehung zwischen
Mensch und Bauwerk fehlt hier. Von Franz I. aus
verletztem Stolz, der vor sich selbst wieder beste-
hen möchte, erbaut, verdirbt Ludwig XIV. durch Umbau
die architektonische Formschönheit. Vielen Besitzern
gehörte es, doch niemand mochte es, weil es zu gross
war:

Ce n'est pas la ruine de partout, avec le luxe de
ses toits noirs et veristres, la broderie de ses
fleurs coquettes et ses draperies de verdure
ondulant au vent, comme des lambeaux de damas.
C'est au contraire une misère honteuse qui brosse
son habit râpé et fait la décente ... Chose étrange!
Cela est triste et cela n'est pas grand. 2)

In ironischer Melancholie erwähnt Flaubert als die
heutigen Gäste im Ehrenhof der Könige einen Hahn
und einen Esel.

1) N.V.4 F.3n. p.15/16.

2) N.V.4 F.3n. p.2413/14

Das war meisterhafte Schilderung von Ambise in seiner Verbundenheit mit der Landschaft erzählt uns Flaubert von seinem genüsserischen Schmelgen in geschichtlichen Traumereien; der Dichter gefällt sich im Genießen seiner eigenen geschichtlichen Phantasie:

Et là, sans méditer sur rien de tout, sans paraser, même intérieurement, sur quoi que ce soit, je songeais aux cottes de mailles souples comme des gants, aux baudriers de buffle trempés de sueur, aux visières lernées sous lesquelles brillaient des regards rouges; aux assauts de nuit, hurlants, désespérés, avec des torches qui incendiaient les murs, des maches d'armes qui cognèrent les corps; et à Louis II, à la guerre des amoureux, à d'Aubigné, et aux ravenelles, aux oiseaux, aux beaux lierres lustrés, aux ronces toutes chauves, savourant ainsi dans sa dégustation rêveuse et nonchalante, des hommes, ce qu'il sent de plus grand: leur souvenir; de la nature, ce qu'elle a de plus beau: ses envahissements ironiques et son éternel sourire. 1)

Mit der Ruine Clisson ersteht das mittelalterliche Leben wieder:

Avec sa triple enceinte, ses donjons, ses cours intérieures, ses mâchicoulis, ses souterrains, ses ramparts mis les uns sur les autres comme écorce sur écorce et cuirasse sur cuirasse, le vieux château de Clisson se peut reconstruire en entier et réapparaître pour nous. Le souvenir des rudes existences d'autrefois en décolle comme de lui-même, avec l'émanation des orties et la fraîcheur des lierres. 2)

Phantasievoll erfüllt Flaubert die sogenannte "prairie des Chevaliers" mit dem freiten ritterlichen Turniers:

Il y a une fenêtre, donnant sur une prairie que l'on appelle la "prairie des Chevaliers". C'était le dessus ces bancs de pierres entaillées dans l'épaisseur de la muraille, que les grandes lances d'alors pouvaient voir les chevaliers entrechoquer le poitrail barbé de fer de leurs chevaux et la masse d'armes descendre sur les cimiers, les lances se rompre, les hommes tomber sur le gazon. Par un beau jour été comme aujourd'hui, peut-être quand ce moulin qui claque sa cliquette et met en bruit tout le paysage n'existait pas, quand il y avait

1) A.V.4 F.3a. p.24.

2) A.V.4 F.3a. p.36/37.

les toits et tout de ces merveilleuses ombres de Flandre sur ces parois, des lames de corne à ces fenêtres, moins d'herbe et des voûtes et les rumeurs de vivants, oui, là plus d'un cœur serré dans sa gaine de velours rouge, à l'été l'été d'été et l'asphalte. D'admirables moins blancs et ont frémi de peur sur cette pierre qui recevait maintenant les sorties, et les barres brochant les grands médaillons ont tressailli dans ce vent qui remuait les bouts de sa cravate et qui courait le panache des gentilshommes. 1)

Die Verliesse des Schlosses sind ein Sinnbild des zwisterfüllten Realisierens. Das latente Zeitbild dieser Epoche, zu dem der Kerker Johann V. anregt, offenbart neben grossen, geschichtlichen fassen Flauberts Freude an grausamer triebhaftigkeit.

Mais quand on l'avait enfin, qu'on le tenait, on pouvait à son aise le sentir mourir à l'heure en heure, de minute en minute, compter ses angoisses, boire ses larmes. On descendait dans son cachot, on lui parlait, on marchandait son supplice pour rire de ses tortures, on s'était sa rançon; on vivait sur lui, de lui, de sa vie, qui s'éteignait, de son or qu'on lui prenait. Toute votre desecare, depuis le sommet des tours jusqu'au pied des douves, pesait sur lui, l'écrasait, l'ensevelissait; et les vengeances de famille s'accomplissaient ainsi, dans la famille, et par la maison elle-même qui en constituait la force et en symbolisait l'idée. 2)

Das Phantom des Schlosses Tiffauges liest Flaubert eine dunkle, schauerliche vergangenheit heraufbeschwören. Hier hauste der Falschmünzer, Mörder und Atheist Gilles de Laval, Generalstatthalter des Herzogs der Bretagne, der 1440 in Nantes verbrannt wurde. Das Lebensbild dieses Mannes ist wie der Kern einer Novelle, erwachsen aus Flauberts Interesse am Absonderlichen, an leidenschaftlicher Neugierigkeit, die sich ins Persönliche steigert:

il avait en rentes plus de cent mille écus d'or, trente mille livres de rente, et les profits de ses fiefs, et les gages de son office de maréchal; cinquante hommes magnifiquement vêtus l'escortaient à cheval. il tenait table ouverte, on y servait les viandes les plus rares, les vins les plus

1) B.V.4 f.3a. p.63.

2) B.V.4 f.3a. p.67/68.

lointains, et on représentait des mystères chez lui comme dans les villes aux entrées des rois. Quand il n'eut plus d'argent, il vendit ses terres; quand il eut vendu ses terres, il chercha l'or; et quand il eut détruit ses fourneaux, il appela le diable. Il lui écrivit qu'il lui donnerait tout, sauf son âme et sa vie. Il fit des sacrifices, des encensements, des aumônes et les solennités en son honneur. C'était là que vivait cet homme. Ces caveaux se rougissaient sous le vent incessant des soufflets magiques, ces murs s'illuminaient la nuit à l'éclat des torches qui brûlaient au milieu des hanaps pleins de vin des fées, et parmi les jongleurs bêtes; on invoquait l'enfer, on se régalait avec la mort, on égorgait les enfants, on avait d'épouvantables joies et d'atroces plaisirs; le sang coulait, les instruments jouaient, tout retentissait de voluptés, d'horreurs et de délires.

1)

Die Ruinen der Schlösser La Joyeuse-Marie und La Roche-Maurice sind von der Phantasie des proto-rischen Sagenkreises umwoben; es ist die Landschaft Merlins, der Ritter der Tafelrunde, der Feen und sagenhaften Drachenkämpfe:

Les nains enchanteurs ont disparu, le pont-levis s'est envolé et le lézard se traîne où se promenait jadis la belle Geneviève songeant à son amant parti en Irébizonde combattre les géants. 2)

Qu'ils étaient beaux vraiment ces vieux dragons horribles, endentés jusqu'au fond de la gueule, vomissant des flammes, couverts d'écailles, avec une queue de serpent, des ailes de chauve-souris, des griffes de lion, un corps de cheval, une tête de coq, et "retirant au basilic". Et le chevalier aussi qui les combattait était un rude sire! Son cheval, d'abord, se cabrait et avait peur, sa lance se brisait en morceaux contre les écailles de la tête, et la fumée de ses naseaux l'aveuglait. Il mettait enfin pied à terre, et après tout un grand jour, l'atteignait sous le ventre d'un coup d'épée, laquelle restait enfoncée jusqu'à la garde. Un sang noir sortait à gros bouillons, puis le peuple reconnaissait triomphalement le chevalier qui devenait ensuite roi du pays et épousait une belle dame. 3)

Das stimmungsmässige Element überwiegt auch, wenn uns Flaubert die Häuser berühmter Persönlichkeiten schildert. Bei den Schlössern ist es das stimmungsgeschalt der Geschichte (denn Geschichte ist für

1) H.V.4 P.Ch. p.78/79.

2) H.V.4 P.Ch. p.203.

3) H.V.4 P.Ch. p.203.

flüchtet eine grüeliche (gracien, les 187),
bei den Bildern bestanden in der ersten Reihe
ein der kleinen Kunstwerke des 18. Jahrhunderts,
welches Leben und Werk einiger großer Menschen, die
flüchtet wieder in sein eigenes Leben integriert,
in das Leben.

Die penitente, des Gebirges, des Berges, regiert
mit einer Verrücktheit, die man nicht
mit einer Verrücktheit, die man nicht

il y a à Ajaccio une maison que les rois qui
naîtront viendront voir en pèlerinage; on sera
heureux d'en toucher les pierres, on en gravira
dans dix siècles les marches en ruine, et on
recueillera dans des casseroles le bois pourri
des tilleuls qui fleurissent encore devant la
porte, et, émus de sa grande ombre, comme si nous
voyions la maison d'Alexandre, on se dira: C'est
pourtant là que l'Empereur est né. 1)

Trotz genauer Einzelheiten (papier grisé à
petits pois verts)²⁾ bleibt eine charakteristische
Anpassung vorherrschend:

C'est là à l'entrée et près de la porte, le vieux
canapé de la famille, l'un, à franges arrondies,
aux couleurs ternies; il est assez simple, on en
enfonce dans son duvet et on s'y est à rêver à bien
des choses grandes. 3)

Und wenn dieses poetische Verliessen menschlicher
Grösse von der realen Wirklichkeit durchbrochen
wird, so ist der reizbare Flaster angebracht:

Sur la table de nuit se trouvait un livre, et
retourné de manière à ne pouvoir en lire le titre.
Je le pris et je lus "Manuel du cultivateur pro-
vençal indiquant les divers modes d'engrais etc."; je
reposai le livre avec dégoût et m'avançai dans
l'autre pièce. 4)

Das Haus der Herzogin von Berry in selber Stille
Verlassenheit und Stille scheint trostlose Zügel-
rung zu atmen:

Le coeur se serre dans cette petite chambre nue
tendue d'un sale papier gris et à peine éclairée
par des carreaux jaunes. Nous vivons la plaque
derrière laquelle se cachèrent la princesse et ses
compagnes; on a peine à croire qu'il y aient pu

1) N.V.4 P.Ch. p.437.
2) N.V.4 P.Ch. p.438.
3) N.V.4 P.Ch. p.439.
4) N.V.4 P.Ch. p.438/39.

tenir. Toute cette demeure est déserte et froide, on n'y entend aucun bruit, point d'enfant qui joue ni de chien qui aboie. Habitées par deux vieilles filles dévotes, avec son frère pour soutien, son allée humide, son escalier de bois qui se pourrit à la pluie, elle a quelque chose de abandonné, de ruiné, de nouveau comme si elle avait existé jusqu'à ses pierres d'amertume du souvenir. 1)

In den neuen Voltaires wird Planchet von Trüben ergriffen, weil er von dem Leben der grossen Menschen allzu wenig spürt; er möchte hier allein verweilen, um fast gewaltsam den kampfgefüllten Geist des 18. Jahrhunderts heraufzubeschwören:

On voudrait y être enfermé pendant tout un jour à s'y promener seul. Triste et vide, le jour vert, livide du feuillage, pénètre par les carreaux; on était pris d'une tristesse étrange, on regrettait cette belle vie remplie, cette existence si intellectuellement turbulente du XVIII^e siècle, et on se figurait l'homme passant de son salon dans sa chambre, ouvrant toutes ces portes. 2)

Ähnliche Gedanken bewegen den Diener auf der Rousseau-Insel. Auch hier möchte Planchet allein sein, um an den "pauvre Jean-Jacques" angestört denken zu können:

J'ai bien pensé à lui; je faisais tous mes efforts pour y penser de toute mon âme ... Quel homme! Quelle âme! Quelle lave et quelle onde! 3)

Im Schloss der Mme. de Staël wird dieses Stimmungsmessige Moment nicht so stark ausgestellt. Planchet scheint sie nicht zu listen. Ihre Romanistik ist ihm etwas gewolltes, ähnlich den sentimentalen Rosen Girolets:

Ce beau château fait penser à la société intellectuelle de l'Empire, à quelque chose de restreint de distingué, d'un peu étroit, d'uni, à rien de plus. Mme. de Staël (que je connais peu du reste) ne ressemble-t-elle pas à Girolet?

Sein Romanismus ne me semble pas d'un romantisme bien pur, ou du moins comme nous en voulons un maintenant; il paraît, comme le sien, déclamatoire et intentionnel. 4)

1) N.V.4.1.3a. p.33.

2) N.V.1.1 p.39.

3) N.V.1.1 p.32; s. auch in Vevey: über Rousseau.

4) N.V.1.1 p.33.

me. Le Castel ist rein intellektuell, Flaubert vielmehr poetisch. Mit welchen Empfindungen umkleidete er nicht die Schlosser! Und doch vergaß dieser stimmungsbewußte Schriftsteller zu behaupten, dass er der Schlosser wäre sei. Es handelt sich in diesem Falle um das Schloss Heinrichs IV. Jedoch liest Flaubert diesen König nicht, denn er bezeichnet ihn als Naturalisten, als eine Persönlichkeit also, die nicht zu Traummerei ansetzt:

Bref, je suis assommé des châteaux qui rappellent des souvenirs, et des souvenirs comme ceux d'Henri IV, qui est bien l'homme le plus matériel et le plus antipoétique du monde. Si nous rattons si bien les vieux habits pour les mettre sur nos dos, c'est toute peut-être d'en avoir de neufs. 1)

Die Liebe zu Chateaubriand hingegen lässt eine Meisterachillierung des Schlosses zu Combourg entstehen. Eine leise Nostalgie klingt in den Zeilen an, die alle Einzelheiten eines traurigen Verfalls enthalten, der über Verlassenheit des Hauses, wo einst der Knabe Chateaubriand-Joné in einer Fenster-nische sass. Die allzu profane Wirklichkeit:

(Le commis fumait sa pipe et crachait par terre. Son chien, qu'il avait amené, se promenait en furetant les souris, et les ongles de ses pattes sonnaient sur le pavé. -) 2)

lässt das Ganze noch trauriger erscheinen. Es ist ein für Flaubert typisch realistisches Stimmungsbild: Genueste Detail-Impression verbindet sich mit einer romantischen Gefühlsimpression des Ion, und formt so die naturalistische Beobachtung zu einem rein persönlichen Empfindungsausdruck:

Donnant sur la cour intérieure, au second étage, est une petite pièce basse dont la porte de chêne, ornée de rainures moulées, s'ouvre par un loquet de fer. Les poutrelles du plafond que l'on touche avec la main, sont vermoulues de vieillesse; les lattes paraissent sous le plâtre de la muraille qui a de grandes taches sales; les carreaux de la fenêtre sont obscurcis par la toile des araignées et leurs toiles encroûtées sous la poussière.

1) N.V.4 P.Ch. p.372.

2) N.V.4 P.Ch. p.322.

l'habit de sa chambre. Elle a vu vers l'ouest, du côté des vieilles couchettes. Les diligences sont allées longtemps, avant nous, par les prés d'une brèche. L'air humide et d'une chaleur, sous nous, est allée à l'air chaud qui venait de derrière, et celle des diligences maltes rendait tous ces défilés encore plus tristes et plus froids. Dans les couloirs, les parquets, recouverts d'effondrements, le jour descendait par les cheminées, le long de la plaque murale où les glaces ont fait de longues traînées vertes. Le plafond du salon laisse tomber ses fleurons d'or, et l'écluse qui en surmonte le chambrasse est cassé en morceaux. Comme nous étions là, une volée d'oiseaux est entrée tout à coup, a tourbillonné avec des oris et s'est enfuie par le trou de la cheminée. Il

Die schon erwähnt wurde, ist Flaubert kein religiöser Mensch. Die Kirche interpretiert ihn als seelischer Kulturausdruck; in seinen Schilderungen wird besonders das Weltliche, d.h. das Antikirchliche, hervorgehoben. So wird z.B. eine Kirche in den Pyrenäen als *l'ouloir* empfunden:

partout complaisance dans les forces, de l'esprit,
de l'art et rien autre chose: pas une tête inspirée
qui prie, pas une main tendue vers le ciel, ce
n'est pas une église, c'est plutôt un boaoir. 2)

Der Letztner dieser Kirche, der Flaubert zu solchem Urteil veranlaßt, wird in allen Hinsichten beschrieen. Flaubert bewundert mit dem Verstande die ansehnlich-sinnlichen Formen:

C'est beau, joli, charmant; on attire de la tête
et non du coeur, enthousiasme froissé qui s'en va
vite. 3)

Dieser Letztere erscheint ihm wie ein Bilderbuch
der Menschenseelen:

La renaissance est là entière avec son enthousiasme scientifique et sa prodigalité de forces, et sa décence, esquisse dans les nudités d'Ylla d'Ételle, dans la corruption...

un livre en bois. L'on lit une page du 17^e siècle,
pas autre chose. 4)

1) A. V. 4 x 6. 8.022/24.

21. 4. 6. 3. 34.

H.V.4 P.Ch. p.385.

4) N.V. 4 F. Ch. p. 385.

So

... 1510 ... der Künstler dieser Kunst des
 Thierstills Kunst; sie offenkundig haben reli-
 gionen ... 9 ... Flauberts Phan-
 tasie die schönen zarten Jahre der Jahre des 16.
 Jahrhunderts steht, so fragt er sich noch, was
 diese ganze Kunst in der Kirche eigentlich soll.
 wozu und wozu? Kinstlerische vermittelt sie nicht:
 sie vous voulez du grand et du beau, il faut sortir
 de l'église et gagner la montagne, vous devez les
 vallées et monter vers la région des neiges. 1)
 es fehlt ihr an Stimmung und Leidenschaftlichkeit,
 Maria Lili Flauberts Ablehnung ... Kinstler-
 lereien und gelehrter Intellektualismus sind für ihn
 noch keine Kunst, das saelische ...

Ironisch werden auch die Kinstlerischen ...
 in der Kirche St. Germain zu ...
 Les misericordes elles-mêmes ne signifient rien,
 elles sont sculptées plus lourdement et leur
 rangée est terminée aux quatre coins par de
 gros amours qui ont le ventre tendu comme des
 myrtilles. Au fond en face de la chaire de l'
 évêque et collée au mur, se dresse une grande
 balade les cheveux en arrière et présentant
 l'abdomen dans un mouvement de croupe à la
 saccente, incartade prolétique avec un face
 de bonseigneur, pour le rélecter un peu pendant
 l'office... 2)

Und wiederum spielt der Phantasiegeist Flaubert
 den Faden weiter und sieht die Prälaten des 16.
 Jahrhunderts in ihren Ehrgestühl sitzen, wie sie
 in ihren Karot blättern:

Car j'imagine que l'homme qui s'allongeait dans
 cette chaise-là, au milieu de ces femmes nues,
 de ces amours bouffies et de ces gauderies sur
 lesquelles ils dansent, devait lire tout plus
 que saint Augustin et faire ses petites lettres
 d'adoration, à la mode des prélats du 17^e siècle
 qui avaient peur de gâter leur latin en
 lisant l'évangile. 3)

Die Skulpturen der Kathedrale von ...
 nen ihm aber in das ... einer königlichen
 ... zu passen:

1) N.v.4 p.30. p.305.

2) N.v.4 p.30. p.305. 3. auch: les chapiteaux de ses
 colonnes supportent des grotesques, gnomes montés
 sur des hippocrieffes, usés par le temps, ani-
 (p.30. s.3.71)

Le jais est orné de sculptures minuscules et bien ouvragées qui seraient mieux à quelque rendez-vous de chasse de François Ier, à quelque boudoir de pierre au milieu des bois, pour y renfermer à l'heure de midi la maîtresse du roi. 1)

In all diesen Mälen erwähnt Flaubert in seinen Reisetagebüchern kirchliche Skulpturen, die nach seinem Urteil nicht in die Kirche passen; er erwähnt aber niemals Skulpturen religiösen Inhalts, und wenn, dann nur mit betont antikirchlicher Tendenz, wie z.B. die Skulpturen der Passion am Hochaltar der Kirche zu Irún. Flaubert erinnert sich nur an die Tonsuren zweier Geistlicher, die in die Mühle geführt werden:

Je me rappelle maintenant un morceau de sculpture en bois figurant les limbes et qui se trouve sur le côté gauche; parmi les lamées j'ai remarqué deux têtes tonsurées qui se cachent au spectateur et ne lui montrent que le signe de leur mission oubliée. Évidemment il n'y a eu ici aucune intention personnelle et la leçon est claire, sans être scandaleuse. 2)

Flaubert strebt immer aus den Kirchen heraus; wie schon erwähnt, empfindet er im Kirchenraum von Bertrand de Comminges, dass das wirkliche Leben erst draussen in den Bergen zu finden ist, wo er Löwen und Gamsen jagen möchte. Ebenso lenkt das durch die Fenster fallende Licht der Kathedrale zu Bordeaux seinen Geist ab und führt ihn auf die weiten Felder, "denn Gott ist für ihn in der Natur und sonst nirgends." (vgl. S. 51).

Wenn Flaubert in seinen Reisetagebüchern auf die Architektur der Kirchen näher eingeht, erwähnt er meistens Stilelemente, die ihm unpassend erscheinen:

(forts. zu Anm. 2 S. 70):

formes d'eux. - mêmes et qui semblent rire dans leur horreur du mystère qui les entoure (N.V. 4 P.Ch. p. 385).

3) N.V. 4 P.Ch. p. 395.

1) N.V. 4 P.Ch. p. 355.

2) N.V. 4 P.Ch. p. 371.

Les arceaux romans s'étendent tout le long de l'église, et les ogives supérieures forment la voûte, ogives romies encore, quasi qu'elles fassent, qui n'ont pas eu la force de s'élever au ciel dans un élan d'amour et qui sont retombées presque en plein cintre, accablées et fatiguées. 1)

Die Schilderung eines Kirchenraumes als seelisch-religiöser Ausdruck eines Zeitalters findet sich nirgends. Die Erwähnung z.B., dass die Kirchen zu Irún das Zeitalter Philipps II. nicht verleugnen, ist kulturgeschichtlich bedingt;²⁾ andere Stilbeschreibungen bleiben formal-ästhetisch.

In den Kirchen interessieren Flaubert wie in den Schlössern die geschichtlichen Erinnerungszeugen. Die Kathedrale zu Nantes findet Flaubert plump und hässlich. Was ihn in der Kirche wirklich fesselt, ist das Grabmal Franz I. und der Marguerite de Foix. Flaubert schildert uns den politisch-bewegten Lebenslauf dieses Gegenspielers Ludwig XI.; Herzog und König überboten einander im Betragen, doch Ludwig, der seinen Gegner schon wusste, bevor er König wurde, starb, ohne ihn besiegt zu haben. Flaubert liebt den hinterhältigen, schwachen Charakter des Herzogs (der sonst als ein Vorkämpfer bretonischer Unabhängigkeit gilt) darzulegen nicht: Il est bien le père, quant au manque de coeur et à la sécheresse de caractère, de la froide et hypocrite Anne qui est pour moi une des figures les plus mal plaisantes du XVI^e siècle. 3)

Ein geschichtlich-legendenhaftes Bild entwirft uns Flaubert in der Abtei zu Landévennec, angeregt durch die Statue eines Abtes, der vielleicht der heilige Guenolé sein könnte, dessen prophetische Warnung den flüchtigen König Gratien veranlasste, seine Tochter in die Wogen des göttlichen Straf-

1) N.V.4 I. 3a. p. 353.

2) Sainte Croix erinnert durch ihr bretonisches und galloromanisches Aussehen an die großen Konzile der Karolinger.

3) N.V.4 p. 35.

gerichtet zu sein. 1)

In der Kirche zu Monza reizt den Autor der Kampf der Freudelinie; er kann der Versuchung, sich damit zu kranken, nicht widerstehen, und fantasievoll zeichnet uns Flaubert die Gestalt dieser langobardischen Fürstin:

La tête devait être fière, haute; la femme grande et grosse, de la race des femmes de ces rois barbares, de la race des Frédégonde et des Brunehaut, une beauté mêlée d'antique, relevée par quelque chose de plus pâle et de plus violent, de la couleur tudesque par-dessus un bronze romain. 2)

Die eiserne Krone Karls des Grossen löst eine ironische Gedankenspielererei aus:

Est-ce que Charlemagne a pu se l'entrer sur la tête? Elle me semble petite! On ne faisait peut-être que la poser. (Les couronnes en effet tiennent peu sur la tête des rois, ils font comme un bourgeois qui se promène par un grand vent et qui a peur de perdre son chapeau, ils l'enfoncent le plus qu'ils peuvent au risque de se faire saigner les oreilles; puis au moment où ils n'y pensent plus, elle vole au diable.) 3)

Solche geschichtlichen Erinnerungszeichen erhöhen für Flaubert den Reiz des Lebens. Bei dem Grabmal eines Abtes spricht der Dichter deutlich seine Stellungnahme zu diesen Dingen aus. Eine neugierige Urane treibt Flaubert zu ihnen:

(N'est-on pas toujours attiré vers ces choses par un sentiment d'inquiétude curieuse ainsi que vis-à-vis d'un voyageur qui vient de loin ou d'une lettre cachetée.) 4)

und plötzlich steht ein Stück Geschichte lebendig vor seinen Augen, indem Phantasie und Wissen einander ergänzen.

So im Amphitheater zu Nîmes. Flaubert sieht die leeren Sitzreihen von Senatoren und Rittern besetzt, hört das Geschrei der Menge, die sich zu dem safranfarbigen Grund der Arena niederbeugt, um den blutigen Kampf zwischen Gladiatoren und

1) N.V.4 f.3n. p.222.

2) N.V.1 p.39.

3) N.V.1 p.39/40.

4) N.V.4 f.3n. p.184.

festen Lasser verfolgen zu können. Die kultur-
geschichtliche Trümmerei wird noch weiter ausge-
führt. Flaubert schwelgt fast in einer Atmosphäre
des Blutdunstes, den Kurtisanen wie Freigelassene
begierig atmen. Es ist ein Lüttengemälde aus römi-
scher Kaiserzeit; in kleinsten Einzelheiten erfasst
Flaubert das Leben der Antike einer vergangenen
Kulturepoche in überraschender Wirklichkeit:

que disait-on en attendant la venue de César ou
du préteur, quand sous ses pieds dans les caveaux
qui sont là rugissaient les panthères et que tout
le monde se penchait en avant pour voir de quel
air elles allaient sortir? qu'y disait Cava à
Cornélie, Libertinus à Posthuma? Quelle histoire
racontait Hippia au consul? De quel air riaient
les sénateurs quand la place des chevaliers se
trouvait prise? Et là-haut, suspendus au plus
haut, pourquoi les affranchis criaient-ils si fort
que tout le monde se tourne vers eux? Et à cette
heure-là, au crépuscule, quand tout était fini,
que l'empereur se levait de sa loge, quand la
vapeur grasse du théâtre montait au ciel toute
chaude de sang et d'haleines, le soleil se couchait
comme aujourd'hui dans son ciel bleu, le bruit
s'écoulait peu à peu; on venait enlever les morts,
la courtisane remontait dans sa litière pour aller
aux thermes avant souper, et cito courait bien
vite chez le barbier se faire nettoyer les ongles
et épiler les joues, car la nuit va venir et on
l'aime tant. 1)

Man könnte diese Schilderung als romantischen
Realismus bezeichnen.

Den Schatten römischen Lebens spürt man auch in
den Trümmern der Arena von Arles:

C'est par là qu'on a joué Plaute et Térence et
que les lascarilles du monde latin ont fait rire
le peuple; l'ombre de la comédie latine palpite
encore là. 2)

Die Schilderung dieser Arena bleibt aber ganz
stimmungserfüllt. Eine leichte melancholische
Schaut lässt kein Geschichtsbild entstehen. Diese
Ruine der Kunst ist zu verfallen.

Die heterogene Subjektivität Flauberts ist in all
ihrer Mannigfaltigkeit immer wieder objektiv durch

1) H.V.4 P.Ch. p.402.

2) H.V.4 P.Ch. p.404.

durch das Interesse an Menschen gehalten. Dabei stehen Form und Gehalt, Ästhetisches und Psychologisches, die Rezeption des Bildwerks mit der Impression an sich durch die Persönlichkeit Flauberts (und das ist seine künstlerische Anschauung) von vornherein in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander. Jede flüchtige, mit den Sinnen wahrgenommene Erscheinung erfasst Flaubert sofort ästhetisch, d.h. das Lebendige an sich wird als Kunstwerk betrachtet. Jedoch in der malerisch-ästhetischen Wiedergabe des Lebens, den Gemälden und Portraits, spürt der Dichter weniger das meisthafteste Können des Künstlers als das wirkliche Leben desargestellten. - Portraits und Gemälde sind für Flaubert "tentations de l'histoire" (N.V.4 p.33). Es finden sich natürlich auch äußerliche Beschreibungen von Gemälden wie z.B. in Genoa (Palazzi Brignole, Balbi),¹⁾ Neapel (Museo Portonico, Galerie des Fürsten von Salerno),²⁾ Rom³⁾ oder Florenz (Palazzo Pitti).⁴⁾ Sie sind aber nie rein kunstgeschichtlich (als Farbwertung, Komposition oder Perspektive). Auch hier überwiegt das Interesse an Menschen als äußerer Gestalt. So wird z.B. Kleidung und Haltung beschrieben (und oft damit in Zusammenhang auch der Gesichtsausdruck als soziale Expression erwähnt)⁵⁾:

Van Dyck (Gatte und Gattin): Le mari, à cheval, de face, tout en noir, tête nue, sautant; figure grave, pâle aristocratique, douce et triste; la dame, debout, la tête raidie dans sa coiffure, chevelure crépelée, à la Médicis, robe en étoffe lourde, verte, à raies d'or qui descendent droit.⁶⁾

1) N.V.1 p.27.

2) N.V.2 p.188 u.194.

3) N.V.2 p.244.

4) N.V.2 p.281.

5) vgl. männliches Bildnis der venezianischen Schule, N.V.1 p.23, Lotticelli; Simonetta N.V.2 p.282/84.

6) N.V.1 p.23.

1) *Interetto*: portrait d'homme déjà vieux, maigre
et, en pourpoint noir, assis dans son fauteuil
d'une façon lassée. 1)

2) *Michelangelo*: un portrait de musicien, vu de
face, la main droite sur le bord d'un clavier;
grand gilet à ville simple, trois d'or,
habit de velours marron; rouge figure, ronde,
et souriante, italienne, mêlée de sérénade et de
madrigal, émolle par quelque chose de courtisan
compadour. 2)

3) *Direr* (*Geturt Christi*): À gauche sont les hommes:
un homme à genoux fait pendant à la religieuse
ci-dessus, de même qu'un, debout après le groupe
des hommes agenouillés, fait pendant à la splendide
jeune femme debout (après le groupe des femmes
agenouillées), vêtue de brocart et portant une
croix d'or très ornée. 3)

4) *Correggio* (*Madonna del coniglio*): Les pieds
embobelinés de bandes et la tête lisse, coiffure
très vraie; accablée de fatigue sur l'enfant,
qui repose endormi sur son sein; vêtue d'une
draperie de drap bleu; sur les épaules, une manche
blanche. 4)

5) *Da Vinci* (*Christus erscheint Maria-Magdalena als
Gärtner*): La Marie-Madeleine, manches de velours
vert. Quel modelé de bras. Elle a, par le bas, une
robe de brocart jaune à arabesque d'argent. Tête
enfantine, naïve, étonnée. Le Christ marche, le
pied droit en avant, se détourne, et la touche
de la main droite à la tempe. 5)

6) *Tizian* (*Philipp II.*): manches bleues à arabesques
grises, très épaisses et dures (les manches), pour-
point jaune à tons d'or pâle, manteau de velours
bleu à fourrure noire, sandales de grosse toile;
barbe naissante mâchoire en avant, paupières
épaisses et lourdes, oeil ivre et noir. 6)

Flakert will aus dem Bilde die Persönlichkeit,
die Geschichte des dargestellten Menschen heraus-
lesen. In den Randwinkeln spürt er Leidenschaft,

1) N.V.1 p.24.

2) N.V.1 p.41.

3) N.V.2 p.190.

4) N.V.2 p.131.

5) N.V.2 p.192/93.

6) N.V.2 p.196.

Vgl. auch Tizian: Irdische und himmlische Liebe
N.V.2 p.255, Murillo: Jungfrau N.V.2 p.249,
Wandmalerei in Rom: Bacchus und Ariadne
N.V.2 p.199, Lucas van Leyden: Absetzung der
Könige N.V.2 p.187/88, Albertinelli: Die hei-
lige Elisabeth N.V.2 p.274/75.

in den Augen liegt kennbar, und die Stirn scheint ihn Verachtung auszuwirken (vgl. Litkehl: Elisabeth von England. S.V.4 p.37). So wird Flaubert zu Persönlichkeitsminiaturen angeregt, wenn er Portraits betrachtet:

N'y a-t-il pas, d'ailleurs, partout de bons vieux portraits à vous faire passer de longues heures en vous figurant le temps où vivaient leurs modèles, et les ballets où tournoyaient les vertigallins de ces belles dames roses, et les bons coups d'épée que ces gentilshommes s'allongeaient avec leurs rapières. Voilà une des tentations de l'histoire. On voudrait savoir si ces gens-là ont aimé comme nous et les différences qu'il y avait entre leurs passions et les nôtres. On voudrait que leurs lèvres s'ouvrirent, pour nous dire les récits de leur cœur, ce qu'ils ont fait autrefois, même de futile, quelles furent leurs angoisses et leurs voluptés. C'est une curiosité irritante et séductrice, une envie rêveuse de savoir, comme on en a pour le passé inconnu d'une maîtresse, afin d'être initié à tous les jours qu'elle a vécus sans vous et d'en avoir sa part. 1)

Die schöne Gabrielle d'Astrées wirkt durch die hohe Frisur schalkhaft-naiv:

... une jusqu'à la ceinture; un gros collier de perles du même ton blond que sa peau pend sur sa poitrine, sa coiffure blonde, montée et crépée, donne à son visage un air étonné plein d'une agacerie naïve; 2)

Das sympathische und zugleich leidenschaftliche Gesicht der Isabeau von Bayern ist unentschlossen und widerspruchsvoll, und ihre grossen grünen Augen spiegeln schmerzliche Trauer:

... une espèce de coiffure plate, à l'italienne, couvre les longs bandeaux blonds, à demi défaits, qui entourent sa figure blanche, à la fois sympathique et ardente pleine d'irrésolutions et d'élans contrariés, elle a les lèvres avancées, le menton court et de grands yeux verts dont l'expression pleurarde est relevée par les bourrelets rouges de ses paupières inférieures. 3)

Frau Deshoulières erinnert den Autor durch den unverkennbaren Charakter ihres Mundes an das Bildnis der Mme de Staël von Gérard:

1) N.V.4 p.30/31.

2) N.V.4 p.32.

3) N.V.4 p.33.

... une Deshoulières, en grand déshabillé blanc, debout (c'est du reste un noble visage et, comme le talent si décrit et si peu connu le se jette, meilleur peut-être au second aspect qu'au premier), ne m'avait rappelé par le caractère infailible de la bouche, qui est grosse, avancée, charnue et charnelle, la brutalité du portrait de Mme de Staël, par Gérard. (Portrait de Gérard de Mme de Staël, celui qu'on voit en tête de ses ouvrages, en turtan rouge: nez fort, bouche avancée, grosse sanguine, semblant aimer le vin plus que l'amour, quoiqu'il y ait aussi de la luxure; oeil fier, ardent, intelligent.) 1)

Nach der Kopf der George Sand zeigt etwas Ähnliches. Das treffende Urteil über diese Frauen ist für Flaubert charakteristisch:

Chez toutes ces femmes à moitié hommes, la spiritualité ne commence qu'à la hauteur des yeux. Le reste est resté dans les instincts du sexe. 2)

Die stummen Portraits scheinen durch die charakteristische Darstellungskunst des Autors aus ihren Rahmen herabzusteigen und wieder lebendig zu werden. Wir sehen Demokrit, den Spötter, den Zyniker, wie er die Hand auf den Globus gelegt hat; wir hören förmlich sein hartalingendes, satanisches Lachen, das an Gargantua erinnert:

Démocrite, le rieur, à la main posée sur le globe. Je n'ai rien vu dans le monde d'une ironie plus tragique et plus insolente; c'est un rire de cuivre qui sort de la toile, un rire énorme, à la Gargantua, mais romantisé, plus satanique; l'homme a l'air canaille et intelligent; par-dessus tout cela donne la terreur du sublime. 3)

Oder wir sehen den eleganten Montaigne, wie er mit seinem Stöckchen spielt und gerade an eine Stelle aus Sallust oder Lucan denkt:

Assis à l'écart, dans son élégant costume noir, et jouant avec une badine qu'il portait toujours, sans doute qu'il renâchait en lui-même quelque passage de Salluste ou quelque vers de Lucain que

1) N.V.4 p.34; vgl. die Portraits der Mme Dapin (N.V.4 p.33/34), Maria Theresias und Frau von Epinays (N.V.1 p.58).
 2) N.V.4 p.34.
 3) N.V.1 p.28.

les circonstances présentes lui remettait en mémoire. 1)

Dieses besondere Interesse am Menschen (wovon im letzten Kapitel noch die Rede sein wird), das Erforschen ihrer Gedanken, ihrer Leidenschaften, ihrer Neigungen finden wir überall in den Reisetagebüchern; es entspricht der *curiosité flâneuse*, die immer wieder um den Menschen kreist, und selbst die Gegenstandswelt übt nur einen Reiz durch ihre Beziehung zum Menschlichen auf ihn aus.

In diesem Zusammenhang möchte ich noch erwähnen, dass auch Städte personifiziert werden. Der Gesamteindruck einer Stadt wird durch eine Metapher zur einträglicher Bildhaftigkeit gesteigert. Das ist wirkliche Kunst (nämlich die Feststellung des Ähnlichen im Unähnlichen), das ist Leben-Mimen:

De qu'on appelle ordinairement un bel homme est une chose assez bête; jusqu'à présent, j'ai peur que Bordeaux ne soit une belle ville. 2)

... Bordeaux, ville si joliment bâtie qui ressemble à un bel homme bien cravaté; 3)

Loger à Paris quand on possède Gènes. Il y a la différence d'une jeune fille bien propre, bien corsée, bien plate et bien nue, la petite touche en cœur et de petite yeux en amandes, des bottines à la place de pieds et des jupes à la place de corps, à quelque royale courtisane des temps passés, l'épaule nue, la chevelure abondante relevée par un cordon d'or, accablée sur le marbre et chaussée de riches sandales. 4)

Nantes est une ville assez bête. 5)

Jérusalem est un charnier entouré de murs. 6)

... Ruines partout, on respire le sépulcre et la désolation; la malédiction de Dieu semble planer sur la ville; ville sainte de trois religions et qui se crève d'ennui, de marasme et d'abandon. 7) L'entarterie: la ville a l'air d'errer aussi et de penser des choses douloureuses. 8)

1) N.V.4 p.15.

2) N.V.4 p.249, 45.

3) N.V.4 p.48.

4) N.V.1 p.34/35.

5) N.V.4 p.48.

6) N.V.1 p.231.

7) N.V.1 p.232; vgl. auch Marseille (N.V.4 p.435/36) und St. Malo (N.V.4 p.253).

8) N.V.4 p.268.

Leitende eigene geschickelten werden von Flaubert
nicht erwähnt. Doch in allgemeinen werden die
großen Leuchttürme, die ein Reiseführer
mit drei Sternen versieht, und die infolgedessen
der gewöhnliche Reisende bewundernswürdig, von
Flaubert absolut ironisch behandelt:

nous évitons généralement ce qu'on a soin de nous
indiquer comme curieux. 1)

Über die berühmten Steinfelder von Carnac erzählt
uns Flaubert in einem ausführlichen Kapitel:

Voilà donc ce fameux champ de Carnac qui a fait
écrire plus de sottises qu'il n'a de cailloux;
il est vrai qu'on ne rencontre pas tous les jours,
des promenades aussi rocailleuses. - Nous com-
primes donc parfaitement l'ironie de ces granits
qui, depuis les Druides, rient dans leurs barbes
de lichens verts à voir tous les lettrés qui
viennent les visiter. 2)

Wozu dienten nun diese Steindenkmäler? Waren es
Gräber, war es ein Tempel? eines Tages fühlte sich
der heilige Cornelius von Soldaten bedroht, die
ihn töten wollten; er verwandelte sie alle in
Steine.

mais cette explication n'était bonne tout au plus
que pour les niais, les petits enfants et pour les
poètes, on en cherche d'autres. 3)

Im 16. Jahrhundert entdeckte der Erzbischof von
Upsala Olaus Magnus,

(et qui, exilé à Rome, s'amusa à écrire, sur les
antiquités de son pays, un livre estimé partout,
si ce n'est dans ce même pays, la Suède, où per-
sonne ne le traduisit)

dass unter den gerade angeordneten Steinen im Zwei-
kampf gefallene Krieger ruhen; die ein Viereck
bildenden Steine sind den im Handgemach getöteten
geweiht; die kreisförmig angeordneten sind Familien-
gräber, und die keilförmigen gehören Rittern, Fuss-
soldaten oder besonders solchen, deren Partei
siegreich gewesen war.

1) N.V.4 p.92.

2) N.V.4 p.95.

3) N.V.4 p.96.

voilà qui est clair, explicite, satisfaisant. Mais claud regnera surait bien de nous dire quelle était la sépulture que l'on donnait à deux cousins germains ayant fait coup double dans un duel à cheval. Le duel, de lui-même, voulait que les pierres fussent droites, la sépulture de famille exigeait qu'elles fussent circulaires, mais comme s'étaient des cavaliers, il fallait bien les disposer en coin. Il est vrai qu'on n'y eut pas été absolument contraint, car on n'enterrait ainsi que ceux surtout dont le parti avait triomphé. O brave claud regnera, vous aimez donc bien fort le conte Pulciand et combien vous a-t-il fallu de rasades pour nous apprendre toutes ces belles choses? 1)

Nach der Ansicht eines gewissen Doktor Borlase hat man darunter Soldaten begraben, die an derselben Stelle im Kampfe gefallen sind.

"leurs tombeaux, ajoute-t-il, sont rangés en ligne droite comme le front d'une armée dans les plaines qui ont été le théâtre de quelques grandes actions." Cette comparaison est d'une poésie si grandiose qu'elle m'enlève et je suis un peu de l'avis du docteur Borlase. 2)

man verglich das ägyptische Karnak mit dem Trostnischen, cela est sûr, car là-bas, ce sont des sphinx alignés, ici ce sont des blocs, des deux côtés de la pierre. 3)

Daraus folgt, dass die Ägypter (peuple qui ne voyageait pas) an diese Küste gekommen sind, (dont ils ignoraient l'existence) eine Kolonie gegründet haben (car ils n'en fondaient nulle part), und dass sie diese römischen Statuen dort liessen (eux qui en faisaient de si belles), ein positives Zeugnis ihrer Anwesenheit (dont personne ne parle).

Diejenigen, die die Mythologie liebten, haben darin die Säulen des Herkules gesehen; diejenigen, die Naturgeschichte lieben, haben darin eine Darstellung der Pythonschlange gesehen (bei ihnen hiess ein Haufen ähnlicher Steine "la tête du serpent"); und diejenigen, die die Kosmographie liebten, haben darin einen Tierkreis gesehen. Wenn man war der

1) H.V.4 p.96/97.

2) H.V.4 p.97.

3) H.V.4 p.95.

Friedrich, der Lyceumschullehrer und des Tierkreises
Herrschend; und Flaubert erzählt von einem Stifts-
herren der Kathedrale von Vannes, der auf einen
brillanten Spiel kam, in dem nach politischen Versamm-
lungen abgehalten werden. Auch die leeren Zwischen-
räume zwischen den Steinen dienten den Druiden mit
ihren Familien, den Schülern und vornehmsten der
Nation als Wohnung.

(O puissance de l'induction! où pousses-tu le père
sacré, chanoine de Vannes et correspondant de
l'Académie l'agriculture de poitiers.)

Mons Druides! excellents ecclésiastiques! comme
on les a calomniés, eux qui habitaient là si
bonnêtement avec leurs familles et leurs nombreux
élèves, et qui même poussaient l'hospitalité jusqu'à
préparer des logements pour les princes de la
nation. 1)

Aber schliesslich kam ein Mann, der die Steine von
Carnac für die Reste eines Lagers Césars hielt;
die Steine dienten als Stützen für die Zelte, da-
mit sie vom Wind nicht weggerissen wurden:

Quelles bourrasques il devait faire autrefois sur
les côtes de l'Armorique. (L'homme qui a restitué
à César la gloire de cette précaution sublime
s'appelait S. de la Sauvagerie et était, de son
métier, officier du génie.) 2)

In mitten dieses unseligen Steinfeldes gelingt dem
Autor wiederum eine einzigartige Vision: er sieht
im Geiste die schönen Druidinnen, wie sie wie gros-
se Schatten beim Mondenschein in ihren weissen,
blutig gefleckten Gewändern umherirren:

La nuit, quand la lune roulait dans les nuages et
que la mer mugissait sur le sable, les druidesses
errantes parmi ces pierres (si elles y erraient
toutefois) devaient être belles il est vrai avec
leur faucille d'or, leur couronne de verveine et
leur traînante robe blanche rougie de sang des
hommes. Longues comme les ombres, elles marchaient
sans toucher terre, les cheveux épars, pâles sous
la pâleur de la lune. 3)

Kögen nun diese berühmten Steine vielen Gelehrten

1) H.V.4 p.100.

2) H.V.4 p.100.

3) H.V.4 p.103.

den Kopf zerbrechen haben, Flauberts Ansicht ist:
 Les pierres de Carnac sont de grosses pierres.¹⁾
 Mit diesem Lapisarsatz schliesst der Autor das mit
 grossem Wissen²⁾ und bitterer Ironie ausgeführte
 Kapitel.³⁾

So hebt sich Flaubert eigentlich immer auf Grund
 seiner Individualität und auch als selbstgefälli-
 ger Bewusstheit von der allgemein-giltigen Anschau-
 ung ab.

1) N.V.4 p.104.

2) Flaubert hatte auf Veranlassung Gautiers am
 18. April 1858 in der "Artiste" einen Résumé
 d'Archéologie celtique, der sich besonders auf
 die Steine von Carnac bezog, veröffentlicht
 (Dumesnil und Demerast, Bibliogr. p. 344).

3) Vgl. auch den berühmten beweglichen Stein von
 Irégnon (N.V.4 p.192), die Venus von Quinipilly
 (N.V.1 p.131), die bretonischen Heimgäuser
 (N.V.4 p.111) und Kalvarienberg von Flougastel
 und Kalvarienberg von Jerusalem (N.V.4 p.152/55
 und N.V.1 p.555).

III. Die Reise Flauberts in der Reisebeschreibung des Autors.

a) Die Reise Flauberts in der Reisebeschreibung.

Die mit Dr. Camp unternommene Bretagne- und orientalische Reise konnte für beide Freunde nur frohbar sein, weil in erster Linie die Voraussetzungen für die Reise günstig waren. In Gegensatz zu der mit der Familie unternommenen Italienreise konnte sich Flaubert diesmal seinen Reisegefährten selbst aussuchen. Von dem Wiederaufleben Flauberts, seiner großen Wanderlust und der Harmonie zwischen den Freunden zeugen des Autors eigene Worte:

«Importe, c'est toujours un plaisir, même quand la campagne est laide, que de se promener à deux tout au travers, en marchant dans les herbes en traversant les haies, en sautant les fossés, abattant des charbons avec votre bâton, arrachant avec la main les feuilles et les épis, allant au hasard comme l'isée vous pousse, comme les pieds vous portent, chantant, sifflant, causant, rêvant, sans oreilles qui vous écoutent, sans brailé de pas derrière vos pas, libres comme au désert. 1)

Auf den sorgfältig vorbereiteten Reisen konnte sich Flauberts Begabung unter diesen günstigen Voraussetzungen voll entfalten. Als dem reichen Material, das ihm besonders in der Bretagne und in Orient gegeben war, wusste der Autor eine kluge Hand zu treffen. Alles stand ihm nachher zur Verfügung, alle Eigenschaften konnte er nach Belieben verwenden, allen Einfällen und Launen nachgeben, allen Neigungen freien Lauf lassen. Seine Fähigkeit zu kritisieren, sein unglaubliches Gedächtnis, sein Scharfsinn, sein Dynamismus, seine außerordentliche Imagination verschafften ihm diese einzigartigen Visionen der Vergangenheit. Flaubert ist literarkritisch schwer einzuordnen. Die Frage, ob der Dichter Romantiker oder Realist sei, ist genug behandelt worden, und sie zu erörtern, ist nicht meine Aufgabe. Jedoch der Widerspruch zwischen dem Romantiker und dem Realisten findet naturgemäß

1) A.V.4 p.129.

selbst Metaphern treibt. Oft erweckt das Werk den Anschein, als sei Flaubert selbst Maler. Zuweilen fühlen wir uns an ein Bild Rembrandts erinnert. Sonst, der grosse Romanverfasser, dessen fast menschenleere Landschaften mit einem silbrigen Schimmer von Licht und Luft überzogen sind.

1) vgl. S. 67

2) vgl. S. 68/69 S. 27

3) vgl. S. 25/26

4) "Quand je suis entré là, que j'ai vu le monde de Byron et que j'ai tâché le penser à ce qu'il y avait peiné, ou plutôt rien qu'à la vue du monde, j'ai été pris d'une joie exquise; j'ai mis la main sur mon cœur et je l'ai senti battre plus fort que l'instant d'auparavant (N.V.1 p.51).

5) "A d'autres temps, pour plus tard, les grands voyages à travers le monde, au los des chameaux sur des selles turques, où sous le tendelet des éléphants; à d'autres temps, si jamais ça arrive, le gralot des mules adalopeses, les pérégrinations rêvées dans le Sahara, et les mélancolies de l'histoire, surgissant, avec les vapeurs du crépuscule, au fond de ces horizons où se sont passées les choses que l'on rêve dans les vieux livres. (N.V.4 p.3).

6) Vgl. die Legenden und Landtagsgeschichten.

ein Maler, der lebendiger das Meer ansah, und hier in der Regelmäßigkeit und Veränderlichkeit der Natur Landschaftlichkeit und Frische festzustellen suchte.¹⁾ Dann wieder sind es lebendiger und lebendigere Farben, das Geräusch der schäumenden Felsen, der Duft der Wiesen oder der salzige und würzige Geruch des Meeres, die den Meeresgöttern jenen seltsamen Zauber verleihen.

Die Grundhaltung Flauberts ist ästhetisch; er genießt die Landschaft um sich und betrachtet den Menschen darin. Landschaft wie Mensch wirken auf alle Sinne. Die Anschauungsweise des Autors ist völlig komplex. Die Komplexität der Aufnahme läßt ebenso ein komplexes Naturbild entstehen, in das die Phantasie überraschende Metaphern webt, und der Gedanke bringt dann noch den eigentümlichen historischen Ästhetizismus hinzu. Flaubert sieht nicht nur mit den Augen eines Malers; er ist gleichzeitig empfänglich für das Vegetative, für Düfte und Geräusche der Landschaft; in der Natur sieht der Autor das Einfache, das Unenliche, das Unverfälschte, das Grosse, das Vegetative. Aus ihr schöpft er die vielen Bilder und Gedanken. Ihre Schönheit, ihre Stimmungen und Bewegungen, ihre Düfte, ihre Farben sucht er darzustellen; sie lassen ihn selbst zur Natur werden. Besonders das Meer in seinen mannigfaltigen Farben und Bewegungen fesselt den Autor immer wieder. Von der schrankenlosen, fast wollüstigen Eingebung des Ich an die Natur zeugen des Autors eigene Worte:

Aspirant l'odeur des flots, nous baignons, nous évoquons à nous tout ce qu'il y avait de couleurs, de rayons, de murmures: le dessin des varechs, la douceur des grains de sable, la dureté du rocher qui sonnait sous nos pieds, les altitudes de la falaise, la frange des vagues, les découpures du rivage, la voix de l'horizon; et puis c'était la brise qui passait, comme d'invisibles baisers qui nous coulaient sur la figure, c'était le ciel où il y avait des nuages allant vite, rochant une poudre

1) vgl. R.v.4 p.25 und Monets Bild: Der Sommer.

l'air, la lune qui se levait, les étoiles qui se montraient. Nous nous redressions l'esprit dans la profusion de ces splendeurs, nous en repoussions nos yeux; nous en écartions les narines, nous en ouvrons les oreilles; quelque chose de la vie des éléments émanant d'eux-mêmes, sous l'attraction de nos regards, arrivait jusqu'à nous s'y assésaient, faisait que nous les comprenions dans un rapport moins éloigné, que nous les sentions plus avant, grâce à cette union plus complexe. À force de nous en pénétrer, d'y entrer, nous devenions nature aussi, nous sentions qu'elle gagnait sur nous et nous en avions une joie dévorée; nous aurions voulu nous y perdre, être pris par elle ou l'emporter en nous. Ainsi que dans les transports de l'amour, on souhaite plus de mains pour palper, plus de lèvres pour baiser, plus d'yeux pour voir, plus d'âme pour aimer, nous étions sur la nature, dans un ébattement plein de délire et de joies, nous regrettions que nos yeux ne passent aller jusqu'au sein des rochers, jusqu'au fond des mers, jusqu'au bout du ciel, pour voir comment poussent les pierres, se font les flots, s'allument les étoiles; que nos oreilles ne pussent entendre graviter dans la terre la formation du granit, la sève pousser dans les plantes, les coraux rouler dans les solitudes de l'océan, dans la sympathie de cette effusion contemplative, nous eussions voulu que notre âme, s'irradiant partout, allât vivre dans toute cette vie pour revêtir toutes ses formes, durer comme elles, et se variant toujours, toujours pousser au soleil de l'éternité ses métamorphoses. 1)

1) N.V.4 p.135/31.

Vgl. auch N.V.4 p.424: La mer a un parfum plus suave que les roses, nous le humions avec délices; nous aspirions en nous le soleil, la brise marine, la vue de l'horizon, l'odeur des myrtes, car il est les jours heureux où l'âme aussi est ouverte au soleil comme la campagne et, comme elle, enlève les fleurs cachées que la suprême beauté y fait éclore. On se pénétre de rayons, d'air pur, de pensées saines et intraduisibles; tout en vous palpite de joie et bat des ailes avec les éléments, on s'y attache, on respire avec eux, l'essence de la nature assésée semble passée en vous dans un myrte exquis, vous souriez au bruit du vent qui fait remuer la cime des arbres, au murmure du flot sur la grève; vous courez sur les mers avec la brise, quelque chose d'éthéré, de grand, de tendre plane dans la lumière même du soleil et se perd dans une immensité radieuse comme les vapeurs rosées du matin qui remontent vers le ciel.

Vgl. N.V.1 p.154:

C'est alors, que, jouissant de ces choses, au moment où je regardais trois plis de vapeur qui
(Forts. N.V.36)

Flaubert gerät in förmliche ekstatische Ekstase an
Ordnung, die alle Sinne durchdringen. Der Schatz
nebt aus dem Schatz des reichen Mannes schart an-
rissene Geschichtsbilder, welche das Leben ver-
fallener Reichen, prächtiger Schloßer und uralter
Kirchen wiedererstehen lassen:

... je m'ouvrais tout entier aux impressions qui
survenaient. Je m'y excitais et je les savourais
avec une sensualité gloutonne; je me plongeais
dans mon imagination de toutes mes forces, je me
faisais des images et des illusions et je prenais
tout mon plaisir à m'y perdre et à m'y enfoncer
plus avant,

sagt Flaubert einmal in Fontarabie. Er taucht in
seine eigene Phantasie hinab. Traumerei, - das ist
ein verarbeitetes, präzises Detail, was Flaubert
mit seinen Gedanken assoziiert hat.

Une rêverie peut être grande et engendrer au moins
des mélancolies fécondes quand, partant d'un point
fixe, l'imagination, sans le quitter, voltige dans
son cercle magique; 1)

kennt es in "par les champs et par les grèves".

So entsteht in Combourg das Lebensbild Chateaubriands.
Flaubert versetzt sich ganz in die weit-
schmerzlichen Träume des Jünglings Chateaubriand-
séné:

C'est-ce pas-ci que fut convée notre douleur à
nous autres, le golgotha même où le génie qui nous
a nourris a sué son angoisse? ...

O sa chambre! sa chambre! sa pauvre petite chambre
d'enfant! C'est là que tourbillonnaient, l'appar-
laient des fantômes confus qui tourmentaient ces
heures en lui demandant à naître: Atala secouant
au vent des Florides les magnolias de sa chevelure;

(Forts. von S. 87):

se courbaient derrière nous sous le vent, j'ai
senté monter du fond de moi un sentiment de
bonheur solennel qui allait à la rencontre de
ce spectacle, et j'ai remercié Dieu dans mon
cœur de m'avoir fait apte à jouir de cette
manière; je me sentais fortuné par la pensée,
quoiqu'il me semblât pourtant ne penser à rien,
c'était une volupté intime de tout mon être.

1) A.v. 4 p. 109.

voilà, au clair de lune, couronné par la bruyère:
symphonie volant son sein au sein la grille les
légards, et la blancheur d'écaille et le pôle mené. 1)

Neu neben der Phantasie des Dichters finden sich
fein-geistige Reflexionen,²⁾ neben seelischer Im-
pression (d.h. Beeinträchtigt werden durch die Dinge)
abwechslende Ironie, neben dem Hang zum Schönen das
Interesse für Absonderlichkeiten.³⁾

Ironiegefärbte Reflexionen⁴⁾ finden sich sehr häufig
in den Heisetagebuchblättern. Flaubert zeigt
eine feine Überlegenheit des Geistes, dennoch steht
der Autor nicht ganz über seinem Gefühl, kann sich
nicht ganz vom Ich loslösen, wie es die "romanti-
sche Ironie" vielleicht verschaffen würde. Über
den Friedhof von Jordeaux schreibt Flaubert:

... les tombes sont, je crois, plus sèches que les
vivants trépassés qu'elles recouvrent; les pauvres
habitent au milieu et ont l'avantage de ne point
porter de nom et de regrets peints sur bois ou
gravés sur pierre. ... la vanité ici n'a eu recours
à la bêtise qui l'a bien secondée. Des pyramides de
granit sont entassées sur des épiéiers, des sar-
cophages de marbre sur des arroseurs; au jour du
jugement ceux qui ont le plus de pierre sur eux ne
seront peut-être pas les plus prompts à monter
au ciel, chargés qu'ils seront du poids de leur
orgueil. Le concierge avait l'air piteux et resspace,
sa mâchoire a souri comme une tombe qui s'ouvre
quand il nous a vus entrer. Les cyprès étaient
pouilleux, déjà des feuilles jaunes étaient dans
l'herbe, rien que la latitude du lieu était triste.

Die Reisebeschreibungen sind in ihrer Art verhält-
nismässig unbeständig. Die Laune wendet sich mit den

1) N.V.4 p.325.

2) Vgl. die Reflexionen über das 16. und 17. Jahrh.
N.V.4 p.290/91.

3) Vgl. über die Cerberonide N.V.4 p.355, das Ver-
richtenspital N.V.1 p.116/17, über die Koyte
der wilden N.V.4 p.61/62, Nantes Museum.

4) Vgl. über die Geliebte Abalaris N.V.4 p.73.
Vgl. Mononceaux, la linde der Stadt von Poi-
tière, vgl. über die Porzellanmanufaktur N.V.4
p.257/59, vgl. über den Obelisken in Paris
N.V.1 p.218.

5) N.V.4 p.335, vgl. auch die ironische Reflexion
über die Heil-Tagenstunde (N.V.4 p.49/50) und
über den Heut des freizeitheligen Festreiters.

Stunden; wie Flaubert auch sagt:

Mais il y a des heures où l'on est en plus belle humeur que d'autres.

Einmal sind es die Ruinen und Schlösser, die den Autor in eine romantische Trägheit und Melancholie versetzen. Dann wieder sind es rauschhafte Naturverbundenheit und das Gefühl der Freiheit, die ihren Ausdruck in folgenden Worten finden:

Ah, de l'air! de l'air! de l'espace encore! Puisque nos âmes serrées étouffent et se meurent sur le bord de la fenêtre, puisque nos esprits captifs, comme l'ours dans sa cage, tournent toujours sur eux-mêmes et se heurtent contre ses murs, donnez au moins à nos narines le parfum de tous les vents de la terre, laissez s'en aller nos yeux vers tous les horizons. 1)

Hier es sind die wechselnden Landschaftsbilder, deren Farben der Autor, seinen grossen Vorbilde Chateaubriand ähnlich, darzustellen versucht. Plötzlich zeigt sich wieder der Realist, und Landschaft wie Mensch werden mit einer absolut echten, exakten und naturgetreuen Genauigkeit geschildert. Überall spüren wir die Persönlichkeit Flauberts, diese so schwer einzufassende künstlerische Art des Autors. Der Dichter steht zwischen Romantik und Realismus. Man kann auch bestimmte Stellen als typisch romantisch betrachten sein und den noch begeisterten Schüler Chateaubriands verraten, aber bei einem Dichter wie Flaubert, den ein romantisches Temperament nicht eingeprägt ist, musste die Phantasie und Imagination durch die alten zerfallenen Ruinen mit ihrem mittelalterlichen Stoff, die farbigen Sonnenuntergänge am Meer, den Orient in seiner ganzen Mannigfaltigkeit besonders entfesselt, ja herausgefordert werden. Es finden sich reine romantische Stimmungsbilder neben realistischen Details; Schilderungen, die man als extrem-realistisch, als naturalistisch bezeichnen kann, wie z.B. die Beschreibung des Schlosschlaues in Quimper:

1) A.V.4 p.125/26.

...la tête en bas et les pieds passés par les tendons dans un bâton portant le plafond, un hochet, soufflé et gonflé comme une outre, avait la peau de ventre tendue en deux lanières. On voyait s'écarter doucement avec elle la couche de graisse qui la doublait et successivement apparaître dans l'intérieur, au trépanement du couteau, un tas de choses vertes, rouges et noires, qui avaient les couleurs supérieures. Les entrailles fumaient; la vie s'en échappait dans une bouffée tiède et nauséabonde. Près de là, un veau cousu par terre fixait sur la rigole de sang ses gros yeux ronds épouvantés, et tremblait convulsivement malgré les liens qui lui serraient les pattes. 1)

Nie schon erwaunt, interessiert Flaubert der Mensch als psychologisches Phänomen; er möchte den Gesichtern Romane ablesen, möchte wissen, woher sie kommen, was sie sind, wie sie heissen, er möchte ihre Hoffnung und ihren Schmerz, ihre Liebe und ihre Träume kennen.

Am Bord der Sanja sagt Flaubert selbst:

Quant à moi, tourmenté par ma bousne de la curiosité, je me promenais de long en large sur le pont du bateau, cherchant en mon intellect dans quelle catégorie sociale faire rentrer ces gens, et, de temps à autre, pour secourir son diagnostic, jetant un coup d'oeil à la dérobée, sur les alfreuses des caisses, cartons et étais entassés pile-à-à au pied de la cheminée.

Car j'ai cette manie de bâtir de suite des livres sur les figures que je rencontre. Une invincible curiosité me fait me demander, malgré moi, quelle peut être la vie du passant que je croise. Je voudrais savoir son métier, son pays, son nom, ce qui l'occupe à cette heure, ce qu'il regrette, ce qu'il espère, amours oubliés, rêves d'à présent, tout, jusqu'à la bordure de ses gilets de flanelle et la mine qu'il a quand il se parle. Et si c'est une femme (d'âge moyen surtout) alors la rêverie devient cuisante. Comme on voudrait tout de suite la voir nue, avouez-le, et nue jusqu'au cœur. Comme on cherche à connaître d'où elle vient, où elle va, pourquoi elle se trouve ici et pas ailleurs. Tout en promenant vos yeux sur elle, vous lui faites des aventures. Vous lui supposez les sentiments. On pense à la chambre qu'elle doit avoir, à mille choses encore, et que

1) N.V.4 p.174.

Vgl. auch über den Kampf der Laren und Götter (Brest) N.V.4 p.251/55.

suis-jet aux pantoufles rubannées dans lesquelles
elle passe ses pieds en descendant la lit. 1)

Immer wieder werden Reisende, Passagiere, Passanten,
Hotelgäste, Taxisfahrer, Kinder mit Frauen beschrie-
ben, oft nur in Form einer Salze, die ganz aus-
serordentlich, doch immer in einer für Flaubert charak-
teristischen Art. Der Autor zeigt sich als ein
durchdringender psychologischer Beobachter, als
ein wahrheitsliebender Geist. Daher sucht er mit
einer Genauigkeit jede Einzelheit zu beschreiben,
mit einer Genauigkeit, die er durch sein persön-
liches Studium und seine persönliche Beobachtung
erworben hat.²⁾ Dabei spielt die "impassibilité"
eine grosse Rolle, sie ist das Ziel Flauberts,
denn tritt sie als persönliche Forderung auf.
Flaubert versetzt sich so in die Dinge hinein,
dass er als Dichter tatsächlich unpersönlich ist
in seiner Individualität, weil er in den darge-
stellten Personen aufgeht. Flaubert hat keine
subjektive Meinung über die Personen, die er dar-
stellt, sondern er ist die Person, seelische
Expression ist also die der dargestellten Persön-
lichkeit an sich.³⁾

Ein typisches persönliches Element ist der Stil,
denn Flaubert schreibt einen keineswegs ästhetisch-
klassischen Stil.⁴⁾

- Sur le pont, rencontré un indien richement vêtu,
de couleurs vertes et or; il marchait touchant son
un parapluie, quoiqu'il n'y eût point de soleil,
et porte un binocle en écaille; il a ostité trois
ans la France. 5)

1) N.V.1 p.30/31.

2) En tournant la tête à gauche, j'ai vu venir
lentement une femme en corsage rouge, elle
donnait le bras à une vieille femme qui l'aidait
à marcher; à quelque distance un vieux en
redingote, et ayant autour du cou une cravate
en laine tricotée, les suivait. J'ai pris mon
longue et je me suis avancé, quelque chose me
tirait vers elle. (N.V.2 p.237.)

3) N.V.2 p.40.

... un vieux mendiant a passé. Il était courté, sa chemise, recouverte de vermine, rouge comme du vin, hérissé, suant, la poitrine ébréchée, la bouche baveuse. 1)

Le soleil reluisait sur ses baillons, sa peau violette et presque noire semblait transsuder du sang. Il levait d'un air terrible en frappant à coups redoublés contre la porte d'une maison voisine.

Pendant que nous déjeunions, une brève, maigre et les tempes ébouriffées, les yeux pointus et timides et ayant un voile passé par-dessus sa tête, et qu'elle tenait avec ses coudes, est venue causer avec nous. Elle était salivée d'un moult familiar, dont la laine était peinte par places en jaune, le nez masqué par une bande de velours noir, très touffu, les pieds comme ceux d'un mouton fétide, et ne quittant pas sa maîtresse. 2)

Deux femmes turques, voilées, montaient la rue, une de chaque côté, sur l'espace de petit trottoir creusé par les pas des passants qui borde les maisons; il faisait silence, le ciel était couvert. La première était en vert, l'autre en blanc, toutes deux en jupon blanc, toutes deux âgées; celle qui était habillée en vert était grosse et s'est retournée plusieurs fois pour me voir. On n'entendait que le bruit de leurs bottines jaunes traînant sur les dalles, elles allaient lentement. 3)

... petite fille, telle enfant de huit ans, avec de fins cheveux roux sortant en petites boucles de dessous son tarteau presque caché par un bande de piastres d'or et de réseaux de perles fines; au col, collier de larges piastres, elle vêtait que sa mère, à la ceinture une belle plaque, les anneaux aux doigts, des bracelets aux bras. - C'est sa mère qui nous offre la limonade. 4)

... vieille andalouse à traits longs et à oeil violent d'amour; la graisse de l'âge est venue par-dessus. 5)

Des musiciens ambulants; le premier, jeune homme de vingt ans environ, à ses pantalons de toile noirs de pluie, de vétusté et de crasse; pendant que l'air s'échappe de sa vessie, il regarde de droite et de gauche, et de temps à autre il étouffe la bouche sur le bout de la flûte engagée dans l'autre pleine. Son compagnon n'a pas plus de 12 ans, il le suit et porte le bésac. Dans une maison voisine, une femme lui donne quelque relief qu'il est dans son sac de toile. 6)

1) A.V.1 p.137.

2) A.V.1 p.134.

3) A.V.1 p.139/140.

4) A.V.1 p.135.

5) A.V.1 p.140.

6) A.V.2 p.171/72.

Dans le porche de l'hôtel, notre guide nous attendait. ... C'était un petit bonhomme, à cheveux blancs, coiffé d'une casquette de toile, chaussé de souliers percés et vêtu d'une vieille redingote brune trop large qui lui flottait autour de la taille. Il brelouillait en parlant, se cognait les genoux en marchant et roulait sur lui-même; néanmoins il avançait vite avec une opiniâtreté toute nerveuse, presque fébrile. Le temps à autre seulement il arrachait une feuille d'arbre et se la collait contre la bouche pour se rafraîchir. Son métier est de courir les environs, pour aller porter les lettres ou faire des commissions. Il va ainsi à Douarnenez, à Quimper, à Brest, jusqu'à Rennes qui est à quarante lieues de là (voyage qu'il a exécuté une fois en quatre journées, y compris l'aller et le retour). Il sait toutes les routes, il connaît les communes avec leurs clochers; il prend des chemins de traverse, à travers champs, ouvre les barrières des cours et, en passant devant les maisons, salue le bonjour aux maîtres. 1)

Über den Stil der Reisetagebücher möchte ich mich auf das kürzeste beschränken, da alle für Flaubert charakteristischen Stilelemente schon in den Tagebuchblättern zu finden sind; sie sind in Spezialarbeiten genug behandelt worden und können für den Flaubert-Forscher nichts Neues bringen.

Dass das Werk trotz seiner Unbeständigkeit künstlerisch einheitlich wirkt, liegt an der stilistisch ausgefeilten Überarbeitung. Fribaudet aussert sich in seinem Kapitel:

"Le style de Flaubert": "La première œuvre de Flaubert qui ait été écrite de façon vraiment laborieuse, ce sont les chapitres qu'il rédigeait du voyage en Bretagne qu'il fit avec son Camp. Ces notes de voyage à mettre au net sont conçues par lui comme un exercice de style. Et nous y voyons déjà à l'œuvre ses puissances d'effort réfléchi. Effort d'ailleurs plus ou moins réussi." 2)

und ...
"C'est là un moment important dans la vie littéraire de Flaubert, le début de son style travaillé, le passage du spontané au réfléchi." 3)

1) F.V.4 p.173/75.

2) Fribaudet p.243.

3) Fribaudet p. 31.

er teilt uns mit, dass Flaubert an 1847
nicht allein seinen Satz, dessen Bedeutung er
exploriert, weil er ihn als den "vrai autre de style"
sah.

"Et cela se voit dans son 'Voyage de Bretagne' où
Flaubert fait bien figure d'écuyer." 1)

Es wandert uns nicht, dass Flaubert, stilistisch
gesehen, gerade la Bruyère als Vorbild wählte.
la Bruyères ausgeprägter Wirklichkeitsinn, seine
meisterhafte Darstellung "l'après nature", sein
Streben nach sprachlicher Vollkommenheit, sein
reicher Wortschatz, seine so naturgetreu wirkenden
Portraits konnten den zukünftigen Anhänger des
"l'art pour l'art" nur anregen. Was sie enthalten
die Keisergeblicher Stellen, die diesen durch harte
und mässige Arbeit erworbenen Stil erkennen lassen,
und den Leser gesucht und fast zu vollkommenen er-
scheinen lassen. Andererseits hat aber das Werk
Stellen von einer solchen Ursprünglichkeit aufzu-
weisen, die in Flauberts späteren Werken fehlen.
Romantische, realistische und impressionistische
Stilelemente ergänzen sich, launisch gefügt nach
Art eines Tagebuches.

Ein Stilmittel, das als ausgeprägtes romantisches
gelten darf, ist die Musikalität, die das Werk
durchzieht. Die Sprache klangvoll und harmonisch
zu gestalten, sie zu beherrschen wie der "Ménestier
des Klavier", ist das Ziel und Bestreben aller

1) Delboudet, p. 51.

2) tout à coup un souffle de vent est venu, doux
et long, comme un soupir qui s'élève, et les
arbres dans les fossés, les herbes sur les
pierres, les joncs et les lentilles dans l'eau,
les plantes des ruisseaux et les petites
lieries qui, de la base au faite, revêtent la
tour sous leur couche uniforme de verdure
luisante, ont tous frémi et agité leur feuillage,
les blés dans les champs ont relevé leurs vagues
blondes, qui s'alignaient, sur les têtes mobiles
des épis. la mare d'eau s'est mise à pousser
un flot sur le pied de la tour, les feuilles des
lieries ont toutes frissonné ensemble, et un
poudrier de fleur a laissé tomber ses boutons
roses. (S.V.4 p. 76/77.)

Komposition und Lyriker. Wir wissen aus der Korrespondenz des Autors, dass er oft sehr langsam an der Arbeit war, um eine Seite zu schreiben. Das streben nach stilistischer Vollkommenheit, das Wissen nach dem "mot propre", das Bewusstsein, den Satz rhythmisch, bildmalerisch und karakterschön zu gestalten, verleiht ihm auch auf der Weise nicht; Flaubert denkt an Stilwendungen und träumt von schönen, rhythmischen Versen, von Bildern, Farben und Worten:

tranquilles d'âme et balancées par la marche
 franchissant à l'aise nos fantaisies capotées qui
 s'en allaient comme des fleuves par les larges
 embouchures, nous devisions des sons, des mots,
 des collages; nous parlions les maîtres, de leurs
 œuvres, des joies de l'idée; nous sautions à des
 tournures de style, à des coins de tableau, à des
 airs de tête, à des façons de draperie; nous nous
 réalisions quelques grands vers éternels, beauté
 inconnue pour les autres qui nous affectait sans
 fin, et nous en répétions le rythme, nous en
 précisions les mots, le cadencant si fort qu'il en
 était chanté. Mais, c'étaient les lointains
 paysages qui se déroulaient, quelques splendides
 figures qui venaient, des saisissements de d'écarter pour
 un clair de lune d'Asie se mirant sur des copelets,
 des attendrissements d'admiration à propos d'un mot,
 et la dégustation naïve de quelques phrases en relief
 trouvées dans un vieux livre. 1)

Die engste Zusammenhang mit der Ausdrucksfähigkeit steht
 das malerische Element, das wiederum seinen charakteristischen Ausdruck in der Farbe findet. Ich erinnere mich, dass die "Notes de Voyage" oft den Menschen erwecken, als sei Flaubert selber maler. Die vielen Naturbeschreibungen erweisen durch die farbigen Ausdrücke und die Charakterisierung der Farben an die impressionistische Malweise des

1) N.V.4 p. 252/53; vgl. auch N.V.4 p. 305:
 Je me récitais tout haut des vers, comme cela
 m'arrive quand je suis tout seul dans la
 campagne; le cadence me fait marcher et
 m'accompagne dans la route comme si je chantais.
 Je pensais à mille choses, à mes amis, à l'art,
 à moi-même, au passé et à l'avenir, à tout et à
 rien, regardant les fiots et cadencant dans le
 sable.

13. Farbenlehre. Das Ziel der Impressionisten war, die Natur nicht wie bisher als solche zu malen, sondern sie so zu sehen, wie sie einem Augenblicke, dem momentanen Eindruck der Dinge erscheint. Sie suchten das Gesamtbild in Einzelbilder aufzulösen, um das Charakteristische eines Augenblicks hervorzuheben und zu betonen. Dieses verfeinerte Betrachterschema mußte auch zu einer ganz neuen Stilisierung der Farben führen. In feiner Differenzierung waren die Farben in Nuancen aufgelöst. Das impressionistische Auge öffnete sich dem Lichte und der Luft, denn beide lebten die Farben auf und veränderten sie (vgl. die mit höchster stilistischer Vollkommenheit geschilferten Sonnenauf- und -untergänge). Das außerordentlich feine Sehen machte dem Autor die impressionistische Wiedergabe der verschiedensten Farbeindrücke möglich. Dazu waren die Farbadjektive hervorragend geeignet, wie überhaupt bei den literarischen Impressionisten die Adjektive als Kunst- und Ausdrucksmittel, als "mot propre", höchst wichtig waren.¹⁾

Flaubert sagt selbst auf seiner Reise:

et je me demande sérieusement s'il est possible qu'il y ait des Stres sur la terre s'occupant à autre chose qu'à aligner des phrases et à chercher des adjectifs. 2)

Flaubert hat als "Lambacher des literarischen Impressionismus in Frankreich"³⁾ gerade in den Reiseabhandlungen von den Farbadjektiven starken Gebrauch gemacht. Wie wir an den Beispielen gesehen haben, wird die Lebendigkeit der Farben durch entsprechende Vergleiche unterstützt und gelangt an Intensität. Die Farben werden füllt mit Leben erfüllt durch Ausdrücke wie:

24598

- 1) s. Bösen 12.3. teintes gris, rose foncé; bleu ardoise sootie; indigo foncé; violet noir très pâle; un bleu d'acier foncé; etc.
- 2) N.V.4 p.94.
- 3) Walter Melang

les yeux, bruns, ils se voient, couleur d'or; le
grand œil, couleur de lentille, veiné de violet.

Von den Bronzefarben ausgehend, geht der Autor in
unbestimmtere feine Farbmischungen über. °

Flaubert spricht nicht von gelben Blüten, sondern
von "couleur de fleur de printemps à des printemps".
Durch den Plural vertieft sich mehr die Vor-
stellung der Vielheit die Vorstellung des intensi-
ven, was wiederum beim Leser eine besondere
Empfindung auslöst.

Flaubert drückt seine Gedanken durch Bilder aus.

Dazu ist außer den Farbadjektiven ein weiteres
malerisches Stilmittel das Imperfekt in hohem Grade
geeignet. Als Tempus der Vergangenheit wird es als
feines Stilmittel benutzt. Der Handlung wird eine
bestimmte Dauer verliehen. Das Imperfekt ist be-
sondere geeignet bei Einführen und Verweilen in der
Vergangenheit. Es führt zu einem Aiterleben der
dargestellten Geschehnisse und stellt ein in der Ver-
gangenheit stehendes Ereignis. Es hat etwas Sta-
tisches und ist das geeignete Tempus für "peinture".
Flauberts Vorliebe für dieses Tempus ist augen-
scheinlich und tritt überall in seinem Werke deut-
lich hervor. Es sind besonders die landschaftli-
chen Stimmungsbilder, die den Leser zum Verweilen
einladen. Man fühlt, dass Flaubert selbst bei der
Darstellung verweilen möchte, um mit dem Leser die
romantischen Stimmungen noch einmal genießen zu
können.

In engster Zusammenhang mit dem malerischen Stil-
elementen stehen die Vergleiche, die außerordent-
lich häufig in den Reisebeschreibungen auftreten.
Viele Vergleiche sind ausgesprochen romantischer

° Vgl. S. 92 unten

Natur.¹⁾ Sie beweisen das tiefe menschliche Bedürfnis des Autors und Lesers nach dem Leser etwas durch ihre Anschaulichkeit und Beliebigkeit, die durch eine nicht übermäßige Klarheit in der Darstellung (vgl. die Farbvergleiche).

Selbst der reinen Verstand hat in der Sprache nicht nur in den Satzgefügen die rein verstandene Abfolge von Adjektiven, Partikeln, Verben und Nomen setzen auf, die teils auf die Klarheit beruht, teils als stark affektives Mittel angesehen werden kann, teils aber in der Form des Satzbaues begründet liegt. Die schnelle Aufeinanderfolge von Satzteilen verleiht dem Satz eine hastige Note. Es scheint, dass der Leser den Autor gar nicht so schnell folgen konnte. Im Gegensatz zu dem beschaulichen und gemächlichen Verweilen bei

-
- 1) L'escalier tournant, à marches de bois vernissées, gémissait et craquait sous nos pas comme l'âme d'une femme sensible sous une excitation nouvelle. N.V.4 p.226.

Sur ce corps de bois sont adossés les deux plus célèbres escaliers de bois, taillés à jour ciselés d'un ciseau vivace et tout découpés, comme les hautes collerettes des grandes dames qui, il y a trois cents ans, se vantaient les merveilles. N.V.4 p.11.

Dans le jardin, au milieu des lilas et des touffes d'artus, s'élève la chapelle, bijou d'orfèvrerie lapidaire de style sibole, plus travaillé encore au dedans qu'au dehors, taillé à jour comme un manche d'ombrelle cinoise. N.V.4 p.24.

... la porte, avec sa vigoureuse ogive un peu cintrée et ses deux taies servant à relever le portilevis, a l'air d'un grand masque qui regarde par les trous de sa visière. N.V.4 p.84.

Dans le chœur l'ogive des fenêtres est haute, pointue, élancée comme une aspiration d'amour. N.V.4 p.315.

Au pied de l'île, les varechs dégouttelants s'épandaient comme des cheveux de femmes antiques le long d'un grand tombeau. N.V.4 p.294.

bestimmten Darstellungen führen die im Text enthaltenen
einen starken Kontrast zu dem, was der Autor so
vorsätzlich geprüfend zu lesen und betrachten; auch
werden sie durch eine entsprechende sprachliche Unter-
stützung. Die Wörter drücken Leben und Bewegung aus
und wirken auf den Leser durch ihre rasche Auf-
einanderfolge stark affektiv. Der Autor erfasst
den Eindruck durch Häufung. Er reißt den Leser
automatisch zum Miterleben des Dargestellten mit.
Der Leser empfindet den unmittelbaren Eindruck der
Dinge, die der Autor impulsiv wiedergeben sucht.

Auf der Suche der nach stilistischen Beispiele war der Leser den Kreis der Beobachter von einem Charakter als Flaubert erreicht. Dieser selbständig in der Darstellung, tragen sie, künstlerisch und formal gesehen, eine Reihe von Besonderheiten, die allerdings einerseits in das Material, das dem Autor in der Reise selbst gegeben ist, andererseits in der Schilderungsweise und der stilistischen Überarbeitung des Dichters begründet liegt. Die aus still unmittelbare und urwüchsige Darstellungsweise Flauberts gibt dem Reisebericht einen bestimmten Reiz und zeigt vor allem die Persönlichkeit des Dichters.

Von den Reisen sind die Tagebuchblätter über die Bretagne am ausführlichsten geschrieben; sie sind ebenfalls das reichste auch. Der Versuch des Dichters, zum ersten Mal ein Werk mit literarischem Anspruch zu schaffen, zeigt sich überall. Obwohl also Flaubert auf der Reise durch die Bretagne dieses kleinen Lande mit all seinen Eigenheiten sehr aufgeschlossen zeigt, so kann man doch nicht aus den Tagebuchblättern eine besondere Variante des Autors für gerade diese Landschaft gewinnen. Im Gegenteil, der Dichter tritt es aus den Reihen unmissbar des Dichters zu.

Dumesnil schreibt: Mais ce voyage, réveillant en Flaubert des goûts de vie errante mal assougis, ne lui avait point donné la satisfaction de retrouver le soleil: "Chaque jour j'ai de plus en plus de soleil. Il n'y a guère que ça de beau au monde, ce grand bec de gaz suspendu là-haut," écrit-il de Bretagne à Chevalier. Il regrette la Corée, il rêve de l'Orient. 1)

Der Wunsch der Reise war nicht etwa der Wunsch nach gerade dieser Landschaft entgegen, sondern es war mehr ein Zufall, dass die Wahl einer Reise mit Du Camp durch eine der französischen Provinzen auf die Bretagne fiel. Der Schriftsteller zeigt sich, wie ein gewöhnlicher Mensch, auch aufgeschlossen für

1) Dumesnil p.130.

andere Landschaften. Das feine realistische Genie des Autors paßt sich mit den verschiedensten Wirkungen, denen sich der Autor am Ende des 19. Jahrhunderts bei der Schilderung der Natur und der Natur hingibt. Dem reichen Wissen und der grossen Imaginationskraft vermischen sich die eingeprägten Bilder der Vergangenheit. Was immer wieder an dem Werke fesselt, ist die Schilderungsart des Autors, die uns selbst die banale Umwelt hervorheben oder Lebensschönheiten zu einem Erlebnis werden lassen. Mit grosser Sorgfalt "hält" der Dichter jede Einzelheit, bei der alle seine Sinne beteiligt sind. Mit Hilfe der stilistischen Mittel, aus der Wortwahl, aus den bunten Farben und der reichen Verwendung des Imperfektus entsteht vor unseren Augen ein malerisches Bild. Die Landschafts- und Naturbeschreibungen enthalten eine Fülle der lebendigsten Farben und eine tiefe Harmonie zwischen Natur und beschriebenes Ereignis. In der Landschaft beeindruckt Flaubert der Mensch als ästhetische Erscheinung. Der Leser der Reise-Möner liegt seiner Ansicht nach darin, dass hier der Dichter versucht, ein durchaus persönliches Erlebnis in einer Form zu gestalten, die einen so betont privaten Charakter trägt, wie es ein Tagebuch darstellt, ohne den literarisch-romantischen Ehrgeiz einer "Mme. Bovary".

In der Auswahl der Gegenstände, die illustriert beschreibt, offenbart sich, so möchte ich sagen, sein künstlerischer Individualismus. In der künstlerischen Durchführung erheben sich die Reisetagebücher zu einem kleinen Kunstwerk.

H. v. Hartberg : Evolution et structure de la langue française. Berlin-Leipzig 1917.

Caroline Franklin-Craut, J. de l'empire : La Bretagne. Leipzig 1917.

H. Dupont : Histoire de Bretagne. Paris

Joseph Gautier : La Bretagne, Libr. des Arts et Métiers. Paris

Propyläen-Kunstgeschichte.

Heinr. v. Stein : Die Entwicklung der neueren Kunstsch. Stuttgart 1886.

Heinr. Heine : Bibliothek - Ausgabe Hoffmann + Campe 1890.

Literaturangabe.

- Gustave Flaubert : Œuvres complètes, Comarieu-Verlag 1910. Paris.
- Gustave Flaubert : Correspondance, Comarieu. 1917. Paris.
- Gustave Flaubert : Notes de voyages
Band I : Italie - Egypte - Palestine-Rhodes.
Band II: Asie mineure - Constantinople -
Grèce - Italie - Carthage.
Band IV: Par les champs et par les grèves.
Pyrenées - Corse.
- Maxime Du Camp : Souvenirs littéraires, Paris 1900.
- René Dumesnil : G. Flaubert, l'homme et l'œuvre. Paris 1932.
- René Descharmes et René Dumesnil: Autour de Flaubert, Paris 1913.
- L.J. Demerut : L'expression figurée et symbolique dans
l'œuvre de Gustave Flaubert, Paris 1931.
- A. Fabradet : Flaubert, Paris .
- Paul Faguet : Flaubert, Paris 1906.
- Alfred Cellier : Flaubert, Paris .
- Walter Helwig : Flaubert als Begründer des literarischen
Impressionismus in Frankreich.
Diss. Münster 1933.
- Franz Kowak : Flaubert als Romantiker. Diss. Köln 1937.
- Ivo Eano : Die symbolische Gestaltung in der Dichtung
Flauberts. Diss. Köln 1933.
- Hanno Aug. Stein : Die Gesamtansicht in der Flauberts.
Diss. Köln 1938.
- Charlotte Reiffmann : Der Briefstil Flauberts in den Jahren
1850 - 1852. Diss. Leipzig 1941.
- Helene Gaudert : Der Stil Flauberts. Diss. 1933.
- Georg Loesch : Die impressionistische Syntax der Novelle.
Diss. Erlangen 1919.
- Hanna Zehrfeld : Flaubert als Physiognomiker. Diss. Berlin
1923.
- G. Lanson : Histoire de la littérature française.
Paris 1924.
- G. Lanson : L'art de la prose. Paris 1909.
- Ed. v. Jan : Französische Literaturgeschichte.
Leipzig 1944.
- Ed. v. Jan : Die Landschaft des französischen Menschen.
- Ch. Bally : Traité de stylistique française.
Neuchâtel 1911.

am 18. Januar 1916 in Hamburg geboren, wurde ich als Kriegsvoll-
weisse im Hause meines Onkels, des Kaufmanns Herrn Max v. Anshelm,
erzogen. Bis einschliesslich Obersekunda besuchte ich das Privat-
lyzeum von Frl. C. Gleiss. Nach Absolvierung der Reifeprüfung
im Institut Dr. Brechtefeldt begann ich im Sommer 1936 an der
Hanseischen Universität die Fächer: Französisch, Englisch, Philo-
sophie und Kunstgeschichte zu studieren. Meine Lehrer waren die
Herrn Professoren Krüger, Wolff, Anschütz, Noack, v. Mersklin und
der ehemalige Dozent an der Kunsthalle Dr. Burmeister. Das Staats-
examen für das höhere Lehramt bestand ich im Juni 1942. Für die
Anregung und Förderung meiner Br.-Arbeit danke ich Herrn Prof.
Krüger ganz besonders.

Ingeborg Tieck geb. Müller.

Hamburg den 9. April 1945.

